Nr. 56 — 14. Jahrgang   Einzelnummer 0.30 Złoty   Katowice, den 25. Februar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich. auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Zloty (einschließlich 1.— Zloty Beförderungsgebühr).

Reichstagssitzung zweimal unterbrochen

Groener begründet seinen Reichswehr-Erlaß

Zurückweisung des Angriffs auf den Reichspräsidenten

Brüning spricht erst am Donnerstag

Scharfe Vorstöße gegen die Ostpolitik der Reichsregierung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. Februar. Die unerwarteten Angriffe des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Goebbels auf den Reichspräsidenten von Hindenburg führten bei Beginn der heutigen Reichstagssitzung zu einer scharfen Erklärung der Regierung gegen die Verunglimpfung des Reichspräsidenten. Nachdem der Präsident Löbe auf Grund der gestrigen Tumulte im Parlament darauf hingewiesen hatte, daß er mit strengsten Mitteln der Geschäftsordnung durchgreifen werde, um derartige Vorfälle zu verhindern, ergriff der Reichsinnenminister das Wort, um die Angriffe des Abgeordneten Goebbels auf den Reichspräsidenten zurückzuweisen. Wiederholt wurde Dr. Groener vom Beifall unterbrochen. Die Nationalsozialisten lärmten zwar kurze Zeit, bewahrten dann aber Ruhe. Es hat den Anschein, als ob sie selbst die Entgleisungen ihres gestrigen Sprechers nicht voll teilen und man hörte auch, daß Dr. Goebbels in seiner Fraktion wegen der Entgleisung gerügt worden ist.

Auch am Mittwoch kam es in der Aussprache zu neuen Kundgebungen der Rechten, so daß der Präsident mehrere Abgeordnete ausschloß, darunter den deutschnationalen Abgeordneten Dr. Kleiner, Beuthen. Als der Sozialdemokrat Dr. Breitscheid die Tribüne betrat, machten die Nationalsozialisten Miene, den Saal zu verlassen, kehrten dann aber auf einen Wink Gregor Straßers zurück und blieben im Saale. Man versuchte die Ausführungen Dr. Breitscheids zu stören, aber Dr. Breitscheid setzte sich mit Hilfe des Lautsprechers durch. Er war heute in großer Form. Sein schauspielerisches Talent, seine großen Gesten, mit denen er seine Ausführungen begleitet, fesselten selbst die Rechte. Der Redner polemisierte fast ausschließlich gegen die Nationalsozialisten, bekannte, daß im Wahlgang 1925 manche scharfen Worte gegen den damaligen Kandidaten von Hindenburg gefallen seien, unterstrich aber, daß die Sozialdemokratie trotz aller weltanschaulichen Gegensätze dem Feldmarschall im kommenden Wahlkampf die Gefolgschaft nicht versagen würde, um auf keinen Fall durch Zersplitterung oder Sonderkandidaturen die Rechtsopposition zu unterstützen. Neue Zusammenstöße endeten schließlich mit dem Auszug der Nationalsozialisten aus dem Sitzungssaal. In langer Reihe mit Heilrufen marschierten sie hinaus. Die Deutschnationalen schlossen sich ihnen an. Das Ende der abmarschierenden Gruppen bildete der alte Parlamentarier von Oldenburg-Januschau.

Auf die Worte des sozialdemokratischen Redners zu dem Erlaß des Reichswehrministers über die Einstellung von Nationalsozialisten in das Reichsheer antwortete Reichswehrminister Dr. Groener sofort, um seine Stellungnahme zu dem Erlaß vom 29. Januar d. J. über die sogenannten Wehrverbände und die Einstellung in die Reichswehr zu begründen. Vor allen Dingen fanden die Ausführungen des Wehrministers lebhaften Beifall bei der Mehrheit, als er erklärte, daß irgendwelche parteipolitischen Elemente von dem gesunden Körper der Wehrmacht über kurz oder lang doch ausgestoßen würden. Bei diesen Erklärungen des Wehrministers waren die Nationalsozialisten und Deutschnationalen wieder im Plenum eingezogen.

Die folgenden Ausführungen des Zentrumsabgeordneten Dr. Bolz, des ehemaligen württembergischen Staatspräsidenten, fanden insofern Interesse, als Dr. Bolz die Bereitwilligkeit des Zentrums, mit jeder Partei zusammenzugehen, betonte, die auf dem Boden der Verfassung stehe. Im übrigen polemisierte auch dieser Redner gegen die Bestrebungen der Nationalsozialisten, insbesondere gegen die Führung ihres parteipolitischen Kampfes. Er sieht die Aussichten des Reichspräsidenten von Hindenburg in der Wahl vom 13. März durchaus optimistisch an und hofft, daß der 13. März eine Niederlage der Rechtsopposition bedeuten würde.

Während bei den Ausführungen des Zentrumsredners das Haus auf vielen Bänken gähnende Leere aufwies, füllte es sich, als der Deutschnationale von Freytagh-Loringhoven die Rednertribüne betrat. Seine Ausführungen bewegten sich durchaus auf außenpolitischem Gebiet. Er vermied es fast gänzlich, irgendwie auf den Wahlgang und die Kandidatur von Hindenburgs einzugehen, kritisierte die Zollunion des vorigen Jahres, die Einstellung des Auswärtigen Amtes zu der Frage der Ostpolitik und insonderheit die Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning auf der großen Genfer Abrüstungskonferenz. Hier bewahrte das Haus immer noch Ruhe. Auch die Schlußfolgerung des deutschnationalen Redners, daß diese Regierung außenpolitisch versagt habe und deshalb zurücktreten müsse, nahm das Haus mit Ruhe auf.

Die Rede Dr. Bredts von der Wirtschaftspartei artete in eine persönliche Privataussprache mit der äußersten Rechten aus, wobei der Ton der Opposition mehr auf die Stimmkraft als auf überzeugende Beweisführung gelegt wurde. Es kam zu stürmischen Zwischenfällen, bei denen die Rechtsopposition der Wirtschaftspartei vorwarf, sie habe ihre Stimmen verkauft. Dr. Bredt erklärte alle derartigen Verleumdungen als Infamie.

Als dann der Staatsparteivorsitzende Dr. Weber, Potsdam, starke Angriffe auf die Nationalsozialisten losließ, schwoll das anfängliche Lachen der Rechtsopposition zum Sturm an. Dr. Weber war ungeschickt und entgleiste. Bei seiner Behauptung, die nationalsozialistische Partei habe mit dem politischen Mord den Anfang gemacht, stürmte die Rechte gegen die Rednertribüne vor. Ohrenbetäubender Lärm. Bis zu den Sitzen der Reichsregierung drängten die Parteien vor. Mehrere Minuten lang tobt der Lärm, bis schließlich die Sitzung aufgehoben wurde. Der Aeltestenrat trat zusammen. Weber verzichtete dann auf eine Weiterführung seiner Rede, nimmt seinen Vorwurf jedoch nicht zurück, sondern will für seine Behauptung den historischen Beweis antreten, verzichtet aber für diese Sitzung darauf.

Dagegen findet der konservative Politiker Graf Westarp das Ohr des Hauses, als er in sachlichen, tiefernsten Darlegungen alle Parteien beschwört, nicht den letzten Rest von Ehrfurcht aus dem Herzen des deutschen Volkes und seiner Jugend zu reißen. Der Christlichsoziale Simpfendörfer tritt ebenso stark für den Reichspräsidenten von Hindenburg ein. Das Haus ist ziemlich leer.

Dann aber, als der Chefredakteur des „Völkischen Beobachters", Rosenberg", die Rednertribüne betritt, füllt sich das Haus. Rosenbergs Darlegungen bilden eine Zusammenfassung von außenpolitischen Leitartikeln. Der Redner ist sachlich. Bald schwillt der Lärm aber wieder an. Als von der äußersten Linken Zurufe laut werden, bezeichnet Rosenberg einen Rufer als Lügner und bietet einem anderen Abgeordneten eine Ohrfeige an. Man glaubt an einen körperlichen Austrag der politischen Meinungsverschiedenheiten. Gregor Straßer springt vor die Präsidententribüne. Der Präsident schwingt unaufhörlich die Glocke und verläßt schließlich den Präsidententisch. Die Sitzung ist wieder unterbrochen.

Das Ereignis des Donnerstags wird die ursprünglich schon für Mittwoch erwartete Reichskanzlerrede sein. Dr. Brüning hat eifrig Notizen gemacht. Er wird sich seiner Haut wehren.

Sitzungsbericht

Bei Eröffnung der Sitzung erklärt Reichstagspräsident Löbe, die Störungen in der gestrigen Sitzung gäben ihm Veranlassung, **für den Fall der Wiederholung solcher Störung die schärfsten Maßnahmen anzukündigen.**

Reichswehrminister Groener

nimmt vor der Fortsetzung der Aussprache zu folgender Erklärung das Wort:

„In der gestrigen Sitzung hat der Abgeordnete Dr. Goebbels nach Feststellung des Aeltestenrates folgendes gesagt:

> **„Sage, wer Dich lobt, und ich sage Dir, wer Du bist. Hindenburg wird gelobt von der Partei der Deserteure."**

Ich ergreife die Gelegenheit, wo Dr. Goebbels wieder anwesend ist, auf dieses Wort noch einmal einzugehen. Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes wird es als eine Ungeheuerlichkeit auffassen, wenn der oberste Soldat des Krieges, der Sieger von Tannenberg, der Mann, der sich freiwillig zu Anfang des Krieges in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat, der Mann, der diesen Dienst auch dann nicht verlassen hat, als alles zusammenbrach (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit, lärmende Zurufe bei den Nationalsozialisten), wenn Hindenburg in irgendwelche Beziehung mit dem Wort „Deserteur" gebracht wird. (Rufe bei den Nationalsozialisten: „Das ist nicht geschehen!") Diese Beleidigung, die ein Mann auszusprechen wagt, der selber den Krieg nur vom Hörensagen kennt, (Lebhaftes sehr richtig! bei der Mehrheit, lärmender Widerspruch bei den Nationalsozialisten) kann zwar der Größe der Leistung des Generalfeldmarschalls ebenso wenig anhaben, wie der Verehrung, die das deutsche Volk vor seiner Pflichterfüllung in Krieg und Frieden erfüllt. Aber als Mitglied der Reichsregierung und als Vertreter der deutschen Wehrmacht habe ich die Pflicht und

Noch keine Verhandlung über Direktoriumsbildung

Merkys hat keine Eile

(Telegraphische Meldung)

Memel, 24. Februar. Obwohl vom Völkerbund beschlossen worden ist, daß in kürzester Zeit ein verfassungsmäßiges Direktorium gebildet werden soll, hat der Gouverneur noch nichts getan, um Verhandlungen über die Bildung eines solchen Direktoriums in die Wege zu leiten. Die Mehrheitsparteien haben dem Gouverneur durch ein Schreiben mitgeteilt, daß, nachdem Herr Böttcher sein Amt als Präsident des Direktoriums niedergelegt hat, hindernde Gründe für Verhandlungen über Bildung eines dem Statut entsprechenden neuen Direktoriums nicht mehr im Wege stehen. Sie halten jedoch an dem Protest fest, den sie an den Gouverneur in einem Schreiben wegen der Vorgänge bei dem Landesdirektorium gleich nach dem Vorfall gerichtet haben.

Der Gouverneur ist nach Kowno gefahren, von wo er sich scheinbar Richtlinien für sein weiteres Verhalten holen wird.

Verhandlungen über Einbürgerung Hitlers

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. Februar. Zur Klärung der Frage der Einbürgerung Hitlers haben Verhandlungen stattgefunden, an denen die braunschweigischen Minister Dr. Küchenthal und Dr. Klagges teilnahmen. Ueber den Weg, der beschritten werden soll, ist nichts Genaueres zu erfahren, da die ganze Angelegenheit vertraulich behandelt wird. Man vermutet jedoch, daß Hitler gewisse Aufgaben innerhalb der Braunschweigischen Gesandtschaft beim Reich übertragen werden.

1 £ = 14.66 RM.

Japaner kommen nicht vorwärts

Bedrohung der internationalen Konzession

(Telegraphische Meldung)

Schanghai, 24. Februar. Um 10 Uhr vormittags hat ein neuer japanischer Angriff bei Schapei begonnen. **Bombenflugzeuggeschwader bewarfen die chinesischen Linien systematisch mit Bomben, sodann ging die Infanterie, unterstützt von Tanks und Panzerwagen gegen die chinesischen Stellungen vor. Trotz dieser Unterstützung konnte die japanische Infanterie in mehreren Angriffen die Chinesen aus Kiangwan nicht zurückwerfen. Beim Anbruch der Nacht waren die Stellungen der Gegner unverändert.**

Der Oberbürgermeister von Groß-Schanghai hat in einer Mitteilung an die Konsularvertreter auf die Möglichkeit hingewiesen, daß die Chinesen aufhören könnten, die internationale Konzession **als neutrales Gebiet zu respektieren. Solange die Konzessionsbehörden nicht in der Lage seien, die Japaner zu hindern, sich der Konzession als Operationsbasis zu bedienen,** könne man die chinesische Regierung nicht für die sich daraus möglicherweise entwickelnden Folgen verantwortlich machen.

Der Kommandierende General der 19. Armee erklärte Vertretern ausländischer Zeitungen, die chinesischen Truppen würden unter seiner Führung bis zum letzten Mann kämpfen trotz Japans Ueberlegenheit in der Artillerie und in der Fliegerwaffe.

---

den Auftrag, diese ungeheuerliche Aeußerung des Abgeordneten Goebbels als eine Beleidigung nicht nur des Herrn Reichspräsidenten, sondern des deutschen Volkes zu kennzeichnen (stürmischer Beifall bei der Mehrheit, Rufe bei den Nationalsozialisten: Das stimmt ja nicht!) und sie auf das schärfste zurückzuweisen."

Die Erklärung des Ministers wurde von der Mehrheit mit stürmischem Beifall, von den Nationalsozialisten mit lärmenden Protestrufen aufgenommen. Reichskanzler Dr. Brüning sprach erregt auf einzelne Nationalsozialisten ein.

Präsident Löbe erklärte unter dem Beifall der Mehrheit, er weise die Abg. Dr. Ley (Natsoz.) und Dr. Kleiner (Dnat.) wegen dauernder Störung und beleidigender Zurufe aus der Sitzung aus.

Abg. Dr. Frick (Natsoz.) protestierte kurz gegen die Ministererklärung, aber der Präsident sagte, er lasse persönliche Bemerkungen jetzt nicht zu.

Als nächster Redner in der Aussprache erhielt dann Abgeordneter

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.)

das Wort. Die Nationalsozialisten schickten sich an, ihrer früher geübten Taktik gemäß den Saal zu verlassen. Sie wurden aber von einzelnen ihrer Mitglieder zurückgehalten und nahmen nun Zeitungen in die Hand, um ihre Uninteressiertheit an der Rede zu zeigen. Dazwischen kam es immer wieder zu Zurufen und lautem Gemurmel. Die Frage des Präsidenten Löbe, welcher Abgeordnete soeben den Minister Groener als „typischen Schieber" beschimpft habe, wurde nicht beantwortet.

Abg. Dr. Breitscheid führt aus, die Sozialdemokraten hätten **vor 7 Jahren allerdings die Kandidatur Hindenburg bekämpft,** wenn sie ihn auch nie so beschimpft hätten, wie die Leute der Rechten den ersten Präsidenten Ebert. Die Leute, die von ihrem damaligen Kandidaten Hindenburg einen Bruch der Verfassung und des Eides auf die Republik erwarteten, seien unangenehm, die Verfassungsfreunde angenehm enttäuscht worden. Die Harzburger Front und die Nationalsozialisten wollen sich nur dann für Hindenburg erklären, wenn er ihnen für ihre Stimmen politische Ware verkauft. „Der jüdische Händlergeist" scheint in diesen „nationalen" Kreisen bedenklich um sich gegriffen zu haben. Hindenburg steht nicht auf der politischen Linie der Sozialdemokratie, aber er bietet für **die Aufrechterhaltung der Verfassung die Gewähr.** Darum stellen die Harzburger und Kommunisten Gegenkandidaten auf. Duesterberg und Thälmann kommen ernsthaft nicht in Frage, sondern fallen unter die Rubrik „ferner liefen" (Heiterkeit). Wir freuen uns, daß als ernsthafter Gegner Hindenburgs Hitler selbst auftreten will. Wir freuen uns, daß Hitler selbst sich die Niederlage holt und nicht ein Offizier Hitlers. Hitler hat es allerdings noch nicht für nötig gehalten, sich um die deutsche Reichsangehörigkeit zu bemühen, wie es jeder andere Mensch tun muß. Bei ihm langt es zum Gendarmen, aber nicht zum Reichspräsidenten. Die Unruhen in den Reihen der Nationalsozialisten hat sich bei diesen Ausführungen verstärkt. Das immer mehr anschwellende Gemurmel erschwert es dem Redner, sich verständlich zu machen.

Präsident Löbe erklärt dem nationalsozialistischen Abgeordneten Vetter: „Ich habe festgestellt, daß Sie" aus einer Reichstagsdrucksache vorgelesen haben. Das ist ein bewußter Versuch zur Störung der Verhandlung, **und ich schließe Sie deswegen aus der Sitzung aus."**

Mehrere Nationalsozialisten protestieren: „Gestern war es doch noch viel lauter".

Löbe antwortet: „Ja, darum habe ich **heute strenge Maßnahmen gegen die Wiederholung des gestrigen Lärms angekündigt."**

Mit dem ausgewiesenen Abg. Vetter zusammen **verlassen die übrigen Nationalsozialisten den Saal.** An der Tür rufen sie noch einmal zurück: **„Schieber!!".** Aus dem Zentrum kommt der Gegenruf: „So sehen die Erneuerer Deutschlands aus!!" **Die Deutschnationalen, zuletzt der Abg. von Oldenburg-Januschau, schließen sich dem Auszug der Nationalsozialisten an.**

Abg. Dr. Breitscheid erörtert in der Fortsetzung seiner Rede die Folgen, die sich aus einem Hitler-Sieg bei der Reichspräsidentenwahl ergeben würden. Innenpolitisch würde **dann das Fundament der Weimarer Verfassung** zerstört sein. Das Reichsgericht hat in seinem Urteil vom 21. 2. 30 den illegalen Charakter der Nationalsozialistischen Partei festgestellt. Minister Groener und General Schleicher sollten dieses Urteil aufmerksam studieren, ehe sie noch einmal in einem Erlaß den Nationalsozialisten den Eingang in die Reichswehr öffnen. Der Sprecher der Nationalsozialisten Straßer, hat den Minister Groener als Mann des Eidbruches und Wortbruches beschimpft, er hat ihn den Mann des Hochverrats genannt. Wenn Sie, Herr Minister Groener, persönlich das so leicht nehmen, der Staat kann es nicht so leicht nehmen. Wir wollen um des Staates und des Volkes willen den nationalsozialistischen Faschismus von der Macht fernhalten. **Deshalb werden wir für den Präsidentschaftskandidaten stimmen, der die meiste Aussicht hat, die Mehrheit der Stimmen gegen den Faschismus zu sammeln. Mit der „Eisernen Front wollen wir den Abwehrkampf gegen den Faschismus führen** nach dem alten Wort: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!" (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichswehrminister Groener

erwidert auf die Ausführungen des Abg. Dr. Breitscheid zu dem jüngsten Reichswehrerlaß.

„Die Erklärungen des neuen Reichsbannerführers Höltermann hätten ergeben, daß das Reichsbanner sich nicht mit der Aufstellung von illegalen Polizeitruppen befassen wolle, ebenso wolle man sich nicht illegal mit militärischen Organisationen befassen. Wenn der neue Bundesführer des Reichsbanners diese Richtlinien in seinem Bunde durchzusetzen in der Lage ist, so wird er der öffentlichen Ruhe dienen, zu deren Aufrechterhaltung im Falle der Not allein die gesetzlichen Machtmittel des Staates genügen. In diesem Sinne habe ich in meinem Antwortschreiben an Herrn Höltermann seine loyale Erklärung begrüßt.

Weiter ist zu sagen: „Sie (zu den Sozialdemokraten gewandt) unterstellen einen Kurswechsel des Reichswehrministeriums. An einen Kurswechsel denke ich nicht (Widerspruch bei den Kommunisten). **Der Kurs geht geradeaus zum Wohle des Staates.** Ich kenne nur den Weg der Verfassung. Auf diesem Wege bin ich gewillt, die Machtmittel des Staates nötigenfalls ohne Zögern und rücksichtslos einzusetzen. **Mein Standpunkt über Einstellung in die Wehrmacht ist im Grundsatz unverändert, wie ich ihn im Herbst unter dem lebhaften Beifall der Mehrheit dieses Hauses hier festgelegt habe.** Die praktische Anwendung dieser Grundsätze gebietet jetzt die Einstellung in die Wehrmacht auch für Angehörige der Nationalsozialistischen Partei bei einschneidenden Sicherungen. Ich habe **niemals meine Hand zu einem politischen Geschäft auf dem Rücken der Wehrmacht geboten. Die Wehrmacht steht über den Parteien. Vorbedingung für den Eintritt in sie ist der Verzicht auf Zersetzungsarbeit.** Die hier wiederholt abgegebene Erklärung des Führers der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und sein Bekenntnis zur Legalität, erstmals durch den Bruch mit dem radikalen Führer Stennes dargetan, **zeigen, daß der Führer der NSDAP. bestrebt ist, illegale Elemente aus der Partei auszuschließen.**

Diese Tatsachen haben mich bestimmt, **das Ehrenrecht der Landesverteidigung auch den Angehörigen der NSDAP. nicht länger vorzuenthalten.** Die Befürchtungen aus diesem Anlaß begreife ich nicht. Der Erlaß hat alle Sicherungen getroffen." Der Minister wiederholt noch einmal die Bestimmungen des Erlasses und betont, daß die unveränderte **unpolitische Haltung der Reichswehr gesichert bleibt.** (Unruhe bei den Kommunisten). **„Die Reichswehr ist seit ihrer Bildung zielbewußt aus der Politik herausgeführt und nur auf den Staat und die sachliche Leistung eingestellt worden.** Dieses Ziel ist ganz erreicht. Wenn etwa Elemente, die nicht in die Reichswehr gehören, sich trotz aller Sicherungen einschleichen sollten, so wird der gesunde Körper der Wehrmacht sie ausscheiden. **Die Befürchtung, daß die Reichswehr politischen Einflüssen ausgesetzt wird, ist grundlos. Ein Reichswehrminister zerschlägt nicht die eigene hart geschmiedete Waffe.**

Abg. Dr. Bolz (Ztr.):

„Der gestrige Tag war ein unwürdiger Tag für das Parlament. In der jetzigen schweren Zeit kann **nur besonnene, ruhige Arbeit für Volk und Wirtschaft dem Vaterlande nutzen.** Die Kritik, die gestern hier in verletzenden Formen sich gezeigt hat, ist das Gegenteil einer solchen Arbeit, denn es war nur Kritik ohne Rücksicht auf nationale Würde und ohne einen Vorschlag für bessere Lösungen. **Jede Kritik sollte ihre Grenze da finden, wo das nationale Interesse geschädigt wird.** Ihre Kritik (zu den Nationalsozialisten) ist grenzenlos, gewissenlos, rein negativ, ohne Inhalt, ist nichts als Verhetzung, Vergiftung, Zerstörung. (Beifall im Zentrum.) Während die Aufgaben der Stellung des Reichspräsidenten gerade von der rechten Seite vor sieben Jahren in einer gewissen Ueberparteilichkeit gesehen wurden, wollen jetzt dieselben Kreise das Amt des Reichspräsidenten mit parteipolitischen Bindungen versehen.

Man mutet dem Reichspräsidenten zu, daß er die Regierung Brüning zum Teufel jagt, aber man kann nicht einmal plausible Gründe dafür angeben. **In den entscheidenden Fragen der Politik, vor allem in der Reparations- und Abrüstungspolitik gibt es im Volke gar keine Meinungsverschiedenheit** mit der Regierung. Kein Mensch kann auch ehrlicherweise eine Partei oder eine Regierung verantwortlich machen für das Elend, in das wir hineingeraten sind. Der Ruf nach dem Sturz des alten Systems wird ausgestoßen, ohne daß die Propagandisten des neuen Systems sagen können, wie sie es anders oder besser machen wollen. Sie wollen nur unter allen Umständen an die Macht, ohne daß sie sagen, was sie mit dieser Macht anfangen wollen.

Unsere Aufgabe ist es, den Versuch zu machen, die Dinge zu bessern. **Es müssen neue Wege aufgezeichnet werden, um in eine bessere Zukunft hinein zu kommen.** Meinungsverschiedenheiten sind zu überwinden, wenn man mit Verantwortungsgefühl an die Aufgabe herangeht und **wenn man den ehrlichen Willen hat, wirklich aufzubauen und Arbeit zu schaffen. Hier versagen Parteien und Parlament** und zwingen die Regierung zu Notverordnungen. **Abbau der Löhne, Gehälter und sozialen Leistungen ist sehr bitter für alle Betroffenen, und wir wünschen, daß mit diesem Abbau endlich Schluß gemacht wird. Die Sanierung der Finanzen darf gewiß nicht Selbstzweck sein, aber sie ist eine der wichtigsten Grundlagen für die Sanierung der Wirtschaft. Das ist unsere schwerste Aufgabe.** Die Regierung hat bewiesen, daß sie den Mut hat, einzugreifen. Der Eingriff in die Zinsenfrage, in die Mieten, in den Abbau der Gebäude-Entschuldungssteuer und jetzt dieses zweite Sanierungswerk der zusammengebrochenen Großbanken sind doch Leistungen, die man nicht einfach abstreiten kann; es sind notwendige Etappen auf dem Wege der Gesundung unserer Wirtschaft. Das Volk verlangt aber Aufschluß und Klarheit. **Deshalb bitte ich den Kanzler, seine Maßnahmen dem Volke so darzustellen, daß es sieht, ob ihm ein Hoffnungsstrahl winkt.** Auch in der Notzeit brauchen wir wirtschaftliche Freiheit. **Wir sind unfrei geworden** durch die Wirtschaftspolitik der anderen um uns herum. Das Ziel einer gesunden Wirtschaftspolitik darf nicht sein die möglichst rasche Steigerung des Reichtums und der Lebenshaltung.

Mehr wert ist die **Beständigkeit und Gleichmäßigkeit unserer Wirtschaft und die Sicherung gegen die ständig wiederkehrende Krisengefahr.** Darum darf nicht einseitig die Exportwirtschaft bevorzugt werden, sondern wir **müssen nach Möglichkeit unseren Binnenmarkt stärken. Wir brauchen vor allem eine Einschränkung der Einfuhr aus dem Auslande.** Wir bedürfen auch einer anderen inneren Einstellung bei den Handelsvertragsverhandlungen, eine andere Zielsetzung. In der Agrarpolitik müssen wir **hinsichtlich der Ernährung mindestens unabhängig vom Auslande werden. Solche Agrarpolitik ist auch die Grundlage einer dauerhaften Siedlungspolitik.** Unsere zweite Aufgabe ist die Verhinderung der Proletarisierung noch weiterer Kreise und die Schaffung und möglichste Neubildung und Erweiterung der selbständigen Kreise des Mittelstandes. Der Mittelstand ist in der Gefahr, die Zinsen, Amortisationen und Steuern nicht mehr aufbringen zu können. Es wird zu prüfen sein, was hier an Erleichterungen geboten werden kann.

Wir müssen mit der Deflation jetzt Schluß machen, wir müssen auch wünschen, daß Schluß gemacht wird mit dem Inflationsgerede. In der Zinsfrage ist noch ein weiteres zu tun. Ich bedauere, daß die Notverordnung nur für zurückliegende Schulden gilt und daß neue Schuldverhältnisse völlig frei sind in der Höhe der Zinsen. **Die Reichsbank muß mit dem Diskontsatz heruntergehen.** Die Opposition beschwert sich, daß man ihr nicht einen Anteil an der Regierung gegeben hat. Die Deutschnationalen hatten die Möglichkeit, dabei zu sein.

Das Zentrum ist zur Zusammenarbeit mit jeder Partei bereit, die auf dem Boden der Verfassung aufbauende Arbeit leisten will. Wollen das die Nationalsozialisten?? Ihr Programm ist widerspruchsvoll. Einen so geheimnisvollen und dunklen Weg lehnt das Zentrum ab. Der Druck, der auf unserem Volke liegt, wird durch die politische Verhetzung verschärft. Die Regierung war gezwungen, die Presse- und Versammlungsfreiheit teilweise einzuschränken. Wir müssen fordern, daß der Staat seine Autorität umso stärker zeigt, je mehr die Volksmassen verhetzt werden.

Der Staat wird mit noch schärferen Mitteln zugreifen müssen. Die Nationale Opposition bildet sich schon ein, mit der radikalen Linken den Sturz der Regierung herbeizuführen. Ende dieser Woche soll der erste Sieg erfochten werden und am 13. März der zweite. Wir haben so viel Vertrauen zur Besonnenheit in diesem Parlament, zu glauben, daß der erste Sieg ihnen nicht zufällt und daß der 13. März eine noch schwerere Niederlage für sie sein wird."

Abg. Dr. von Freytagh-Loringhoven (Dnat.):

„Bei den Präsidentschaftswahlen geht es um die Aufrechterhaltung des heutigen Regimes. So verheerend dieses System sich innen- und wirtschaftspolitisch ausgewirkt hat, muß es doch vor allem um seiner Außenpolitik willen bekämpft werden. Diese Außenpolitik stellt eine Kette von Mißgriffen und Niederlagen dar, und sie bringt die letzten deutschen Möglichkeiten parteipolitischen Zielen zum Opfer. **Das gilt vor allem für die große Aktion des** vorigen Jahres, die Zollunion. Das Wiener Protokoll wurde vorzeitig und ungeschickt in unfertiger Form veröffentlicht. Vor dem ersten französischen Widerspruch wich man zurück. Curtius wurde in die Wüste geschickt, obgleich Brüning für die Aktion voll verantwortlich war und die Schuld auf sich geladen hatte, daß er im letzten Stadium seinem Außenminister die erbetenen Instruktionen verweigerte. Als dann die Hoover-Aktion kam, hat Brüning der Sabotage dieses Planes durch Frankreich nicht nur keinen Widerstand geleistet, sondern **Frankreichs Isolierung durch seine Rundfunkrede und die Regierungskundgebung vom 7. Juli wieder beseitigt und Hoover dadurch vor den Kopf gestoßen.** Der Reichskanzler hat die französische Forderung **angenommen,** daß bei den deutsch-französischen **Besuchen** von Abrüstung und Tributen nicht gesprochen werden dürfe. Stattdessen hat er unter dem Schlagwort der internationalen Zusammenarbeit das **deutsch-französische Wirtschaftskomitee** eingesetzt. Dadurch erhielt Laval die Möglichkeit, sich von Hoover freie Hand gegenüber Deutschland **geben** zu lassen. Angesichts dieser Sachlage hat Brüning dann nicht versucht, im Einvernehmen **mit anderen** Mächten die Tributfrage aufzurollen, sondern **hat unter französischem Druck** die Baseler **Tributbank angerufen und hat den ungünstigen** Baseler Bericht annehmen lassen. Dann folgten die gegen alle diplomatischen Regeln verstoßenden Verhandlungen mit den französischen und britischen Politikern. Es kamen rätselhafte Indiskretionen, und es kam die **Erklärung, daß Deutschland keine Tribute mehr zahlen könne.** Dadurch erhielt **Frankreich die Möglichkeit, die Lausanner Konferenz einfach zu sabotieren.** Wenn nun die Konferenz Ende Juni zusammentritt, stehen wir **unter dem Druck des Ablaufes des Hoover-Jahres und befinden uns dadurch in der denkbar ungünstigsten Lage.**

Zwei Tage vor dem Besuch der französischen Minister beim Reichspräsidenten ging durch die Presse die augenscheinlich inspirierte Notiz, daß die Franzosen die **Kriegsverbrecherliste** kassiert hätten. **Die Nachricht war falsch.** Der **Reichspräsident ist dadurch irregeführt worden.** Auf der Abrüstungskonferenz hat Brüning eine philosophische Rede ohne Saft und Kraft gehalten, und hat **Grandi und Aponnyi sagen lassen, was Deutschland hätte sagen müssen.** Der Reichskanzler hat dadurch der Start der deutschen Vorschläge so ungünstig gestaltet wie nur irgend möglich.

Im gegenwärtigen Augenblick treten diese Dinge zurück hinter den Vorgängen im Osten. Der Litauische Putsch bedeutet einen Faustschlag ins Gesicht des Deutschen Reiches. Das Auswärtige Amt war gewarnt, hat aber die Dinge schwimmen lassen. Die Klage in Genf hat zu einem vollen Mißerfolg geführt. Es ist Unendliches im Osten versäumt worden. Das von Polen bedrängte Litauen mußte, wenn nicht ganz schwere Fehler begangen wurden, an uns Anschluß suchen. Die Sperrung unserer Grenze würde Litauen binnen kurzem in die Knie zwingen. Der Memelfall wird zu einem Fanal für den ganzen Osten. Schon hat Lettland eine Verordnung gegen die deutsche Sprache erlassen, und Polen liegt auf dem Sprung. Durch den russisch-polnischen Nichtangriffspakt, den das Auswärtige Amt sogar freudig begrüßte, hat Polen die Hände gegen Deutschland frei bekommen. Wir wissen, daß es Truppen an der deutschen Grenze ansammelt. Wir können damit rechnen, daß es losbricht. Freilich dürfte es keine wehrlose Beute finden. Die Welt soll wissen, daß auch ein waffenloses Deutschland mit der Kraft der Verzweiflung um sein Dasein ringen wird. Im Weltenbrand, der dann entfacht wird, wird Europa zugrunde gehen. Aber wir erheben Anklage gegen diese Regierung, die durch Schwäche und Ziellosigkeit es dahin hat kommen lassen. Wir wollen dieses System nicht mehr dulden, das uns immer tiefer in die Knechtschaft hineingeführt hat. Der Sturz dieses Systems ist das Ziel des Wahlkampfes, der jetzt beginnt. Es ist die tragische Schuld des Reichspräsidenten von Hindenburg, daß er dieses System gestützt hat."

Abg. Dr. Bredt (WP.)

beschäftigt sich zunächst mit der Rede des Abgeordneten von Freytagh-Loringhoven, die auf den Kern der Fragen nicht eingegangen sei. Das Kabinett Brüning sei vom Reichspräsidenten von Hindenburg berufen worden als ausgesprochenes Rechtskabinett. Einem solchen Kabinett hätten die Deutschnationalen sich anschließen müssen. Wenn Hugenberg das ablehnte, dann trage er selbst die Schuld an der Entwickelung der Dinge. Die Rechnung auf eine koalitionsmäßige Einbeziehung der Nationalsozialisten sei doch offenbar undurchführbar. Wenn in Hessen eine solche Koalition nicht möglich war, ja wenn in der Reichspräsidentenkandidatur nicht einmal unter den Angehörigen der Harzburger Front sich eine Einigung mit den Nationalsozialisten erreichen ließ, wie soll da eine Reichs-Koalition mit den Nationalsozialisten möglich sein. Die Programmforderungen der Nationalsozialisten laufen hinaus auf die Vernichtung des kapitalistischen Systems und auf die Durchführung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung. Weil die Regierung Brüning eine Partei mit solchen Forderungen nicht mit in die Regierung hineinnehmen will, darum beantragt nicht nur die Deutschnationale, sondern auch die Deutsche Volkspartei ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung Brüning. Es ist immerhin interessant, daß die Heranbringung einer sozialistischen Partei an die Regierungsmacht gerade verlangt wird von dem Abgeordneten Schmid, der innerhalb der

Unterhaltungsbeilage

Vetter Sebastians Lotteriespiel

Von Peter Robinson

In der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie spielen eine Menge Leute Ein großer Teil der Lose wird ja in kleineren Anteilen verkauft. und so mögen wohl jeweils bei den Ziehungen ein paar Millionen Menschen eine Verbesserung ihrer finanziellen Lage von der nach den Lehren der Wahrscheinlichkeitsrechnung allerdings sehr fernen Möglichkeit erwarten, daß ihr Los mit einem größeren Gewinn gezogen werde. So muß man sich wohl der neuen Sachlichkeit gemäß ausdrücken; früher hat man gesagt: die Leute hoffen auf die zufällige Gunst der launischen Glücksgöttin.

Vetter Sebastian spielt auch in der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie und spricht dabei nicht sachlich von der Wahrscheinlichkeitsrechnung, sondern altmodisch von der launischen Glücksgöttin. Er hat sogar ein ganzes Los, wobei er sich aber eins ausgesucht hat, das von der Lotteriedirektion in acht Achtel zerlegt und also eigentlich für die sogenannten kleineren Spieler bestimmt ist. Dafür hat Vetter Sebastian einen besonderen Grund gehabt. „Die Sache ist so: Wenn ich nun den Hauptgewinn mache oder die große Prämie kriege, und in den Zeitungen steht dann, das betreffende Los sei als Ganzes im Besitz eines einzigen Spielers — das gefällt dem Publikum dann gar nicht. Dann sagen die Leute: „O, wie ungerecht ist doch die Glücksgöttin! Einem einzigen hat sie den großen Geldsack in den Schoß geworfen!" Wenn aber meine acht Achtel zusammen gewinnen, dann steht in den Zeitungen natürlich: Das Glückslos wurde in acht Anteilen gespielt. Das gefällt den Leuten, und damit es ihnen noch mehr gefalle, erfinden dann die Zeitungsmenschen noch alle möglichen Leute als die glücklichen Achtelspieler. Ha, wenn ich gewinne, dann wird vielleicht nachher in den Blättern geschwindelt stehen: Die vom Glück begünstigten Spieler sind durchweg kleine Leute: ein Postbote, ein Trichinenbeschauer, ein Flickschuster, eine Obsthökerin, ein Straßenbahnschaffner, ein Kellner, ein Schriftsteller, eine Abortfrau."

Diese Phantasien erfreuen den Vetter Sebastian, und vor den Schlußziehungen wird er nicht müde, an der kleinen Liste seiner erfundenen glücklichen Gewinner zu ändern und zu verbessern. Den Trichinenbeschauer ersetzt er dann vielleicht durch einen Schornsteinfeger, den Postboten durch einen Strumpfwirker, den Straßenbahnschaffner durch einen Kanzlisten oder einen Dekorateur, und was er sonst noch für Einfälle hat. Aber leider sind diese schönen Träume noch niemals Wirklichkeit geworden. Seit Jahren schon trägt nun Vetter Sebastian von Zeit zu Zeit Geld zu jenem Lotteriekollekteur, der noch immer nicht in seinem Fenster ein Plakat hat anbringen können: „In meiner vom Glück begünstigten Kollekte fiel der Hauptgewinn auf Nr. —", und dafür ist er nur ungebührlich selten einmal mit dem Einsatz herausgekommen.

Mit der Zeit hat das den Vetter Sebastian doch sehr verdrossen, und manchmal hat er nach einer Schlußziehung die launische Glücksgöttin mit sehr häßlichen Worten beschimpft; es waren sogar Worte darunter, die sich gar nicht wiedergeben lassen. Und endlich verschwor sich der Vetter Sebastian, überhaupt nicht mehr zu spielen und sein gutes Geld nicht fortzuschmeißen oder zu verlottern, wovon ja überhaupt, so sagte er grimmig, das Wort Lotterie herkomme.

Aber dann kam wieder eine Ziehung 1. Klasse heran, und am letzten Tag noch erneuerte Vetter Sebastian doch wieder sein Los. „Diesmal gewinne ich!" erklärte er. „In der letzten Klasse spätestens kriege ich einen großen Gewinn. Ich werde die Glücksgöttin herumkriegen, ich werde sie überlisten. Ein ausgezeichnetes Mittel habe ich."

Erst wollte er nicht, aber dann verriet er uns doch sein Mittel und erzählte uns eine Geschichte, die schon seit Generationen im Volk umginge. „Da war also einmal vor vielen, vielen Jahren in Berlin, und lebte dort in der Wallstraße, ein armer Mann, der sich ein Lotterielos gekauft hatte Sein Söhnchen fand dieses Los und klebte das bunte Papierchen in kindischem Spiel, wie zum Schmucke der Wohnung, an die Stubentür. Und dann fiel der Hauptgewinn auf das Los. Aber der Mann konnte das aufgeklebte Los nicht mehr ablösen, und so war er gezwungen, die Stubentür auszuhängen und, begleitet von vielem Volk, auf das Lotteriekontor zu tragen. Aber eben deshalb hatte er gewonnen. Die launische Glücksgöttin fand Vergnügen an der lächerlichen Situation des Mannes; es machte ihr einen Heidenspaß, wie er mit seiner Tür durch die Straßen ziehen mußte. Und nun werde ich mein Los auch irgendwo ankleben."

Wir versuchten, dem Vetter Sebastian das auszureden; wir lachten über seine alte Geschichte und erklärten sie für ein Märchen. Aber das wollte er nicht gelten lassen. Nein, die Geschichte wäre wirklich wahr, versicherte er, und zur Erinnerung an den Vorfall trage ja das Haus in der Wallstraße, wo jener Mann gewohnt habe, ein Wahrzeichen; er sei dort dargestellt, wie er die Tür davontrage. Dagegen, konnten wir nichts sagen und halfen nun dem Vetter bei seinen Ueberlegungen, wo er wohl am besten das Los ankleistern könnte. Wir schlugen ihm einen Kleiderschrank vor oder das Klavier, den Schreibtisch und sonst noch alles mögliche, aber er entschied sich schließlich für den alten Geldschrank, den er neben seinem Bett stehen hat. „Darauf fällt die Glücksgöttin am ehesten herein", meinte er, „denn der Transport des Geldschranks mit dem festhaftenden Lose zum Kollekteur wird doch eine verdammt umständliche Sache werden. Na, und dann kann ich doch gleich meinen Gewinn in den Geldschrank packen."

Der Vetter Sebastian war ganz sicher, diesmal in der letzten Klasse spätestens erheblich zu gewinnen. Aber die launische Glücksgöttin scheint heutzutage andere Vergnügungen zu haben, als spaßhaften Transporte zuzusehen: vielleicht kümmert sie sich auch gar nicht mehr um die Lotterieziehungen und unterhält sich mit einem Grammophon oder dem Rundfunk. Der Vetter Sebastian gewann nichts; nicht einmal mit dem Einsatz kam er heraus, und das war fast ein Glück, denn wenn er wegen des Einsatzes mit seinem Geldschrank durch die Straßen gefahren wäre, da wäre er ja zum Gaudium für das ganze Vaterland geworden, die illustrierten Blätter hätten sein Bild gebracht, und noch die spätesten Enkel hätten über ihn gelacht.

Aber dann kam noch etwas hinterher. Zufällig erzählten wir dem Doktor Pfefferkorn von Vetter Sebastians vergeblichem Versuch und der Geschichte von dem auf die Stubentür geklebten Lotterielos. Doktor Pfefferkorn aber ist ein verflucht belesener Mann und wußte Bescheid. „Allerdings ist in der Wallstraße zu Berlin, und zwar am Hause Nummer 25, ein Mann abgebildet, der eine Tür trägt. Wer aber soll der Mann mit der Tür sein? Im Buch der Richter, Kapitel 16, Vers 3, steht: „Simson aber lag bis zu Mitternacht. Da stund er auf zu Mitternacht und ergriff beide Türen an der Stadt Tor samt den beiden Pfosten und hub sie aus mit den Riegeln und legte sie auf seine Schultern und trug sie hinauf auf die Höhe des Berges vor Hebron." — So ist die Sache, aber das lotteriesüchtige Volk hat sich daraus eine Lotteriegeschichte zusammengefabelt."

Wir haben das dem Vetter Sebastian erzählt, aber er hat es nicht glauben wollen. Er meinte, sein Mißerfolg läge daran, daß die Glücksgöttin eine originelle Dame sei und sich nicht zu wiederholen wünsche.

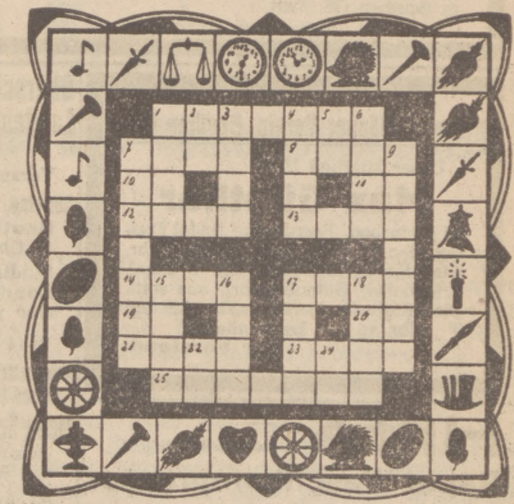
Der Herr Bürgermeister und der Blumentopf

In einem kleinen Städtchen in der Nähe von Hannover, das wir — da es sich dabei um ein würdiges Stadtoberhaupt handelt — nicht näher bezeichnen wollen, ereignete sich vor einigen Tagen folgende kleine Tragikomödie:

Der Herr Bürgermeister feierte unter großer Anteilnahme der Bevölkerung seinen 60. Geburtstag, und die Gratulationen, Telegramme und Präsente wollten kein Ende nehmen. Da erschien zum Beispiel auch im Auftrage seiner Kollegen ein im Dienste grau gewordener Magistratsbeamter und überreichte seinem Vorgesetzten unter geziemenden Begleitworten einen großmächtigen Blumentopf. Der Herr Bürgermeister war sehr gut gelaunt, schüttelte dem artigen Graukopf freundschaftlich die Hand und bot ihm seine dicksten Zigarren an. Da der Blumentopf aber so ausnehmend schön war, konnte es sich das Geburtstagskind nicht versagen, seine Nase tief in die blühenden Büsche zu stecken. Gleich darauf erlitt der Herr Bürgermeister einen fürchterlichen Nießanfall, dem gleich darauf ein zweiter, noch fürchterlicherer folgte. Die versammelten Gratulanten erstarrten. Alles sah auf den alten Magistratsbeamten hin, dem die Angelegenheit scheinbar ganz unerklärlich erschien. Der Bürgermeister wollte der Sache aber auf den Grund gehen und roch noch einmal an den prächtigen Blüten. Prompt folgte der nächste Nießanfall! Darauf setzte er beleidigt das unglückselige Geschenk auf den Tisch und ließ die Gratulanten mit verblüfften Gesichtern stehen.

Der Bürgermeister sah den Magistratsbeamten darauf eine Woche nicht an, und jedermann war davon überzeugt, daß er bald den „Blauen Brief" erhalten müsse. Es wäre auch tatsächlich beinahe soweit gekommen, wenn das Stadtoberhaupt nicht schließlich doch den ehrlichen Beteuerungen des Geächteten Glauben geschenkt hätte. Die beiden Enkel des Gratulanten aber sollen drei Tage nach ihrem Streich nicht auf ihren Rückenverlängerungen haben sitzen können.

Kreuzworträtsel



Umschrift: Die Anfangsbuchstaben der Randzeichnungen sind in einer bestimmten Reihenfolge hintereinander zu lesen. Es entsteht dann ein Sinnspruch. — Waagerecht: 1. Prosadichtung, 7. Geschenk, 8. Fluß in der Schweiz, 10. Spielkarte, 11. Präposition, 12. Getreideart, 13. Tageszeit, 14. Fluß im Harz, 17. nicht sauer, 19. Ausruf, 20. Tierprodukt, 21. Schluß, 23. Göttin der Zwietracht, 25. „dauerhaft". — Senkrecht: 1. Teil des Gesichtes, 2. Fluß in Sibirien, 3. Gereimtes, 4. Nebenfluß des Rheines, 5. Ton der italienischen Tonreihe, 6. Knabenname, 7. Vorhang, 9. Ausdruck in der Baukunst, 15. geographische Bezeichnung, 16. Wild, 17. Haushaltungsgegenstand, 18. Strick. 22. persönliches Fürwort, 24. Ton der italienischen Tonreihe. (ch = ein Buchstabe.)

Der Missionar als „fliegender Teufel"

Der unter dem Namen „Der fliegende Reverend" nahezu in ganz Australien wohlbekannte Missionar Langford Smith wurde vor Kurzem in dem wegen der Wildheit der dortigen Eingeborenen sehr gefürchteten nordaustralischen Distrikt Arnhem-Land, als er mit seinem Flugzeug zu landen versuchte, von einem Eingeborenenstamm mit einem Hagel von vergifteten Pfeilen überschüttet. Die Eingeborenen stießen ein wütendes Angstgeschrei aus, das übersetzt etwa lautet: „Vertreibt den fliegenden Teufel!" Tatsächlich blieb dem Piloten des Pfarrers nichts anderes übrig, als die Flucht zu ergreifen; der Apparat war durch die Pfeile schon derart beschädigt, daß er mit Mühe bis zur nächsten befreundeten Ansiedlung zu fliegen vermochte.

Wo wird am meisten telephoniert?

Die Intensität des Telephonverkehrs in den verschiedenen Ländern kann nach den verschiedenartigsten Gesichtspunkten beurteilt werden. Absolut am meisten Sprechstellen hat das Deutsche Reich mit 3,27 Mill. Apparaten, ebenso steht es mit der absoluten Zahl der Gespräche mit 2558 Mill. an der Spitze. Am meisten Sprechstellen auf den Quadratkilometer haben (abgesehen von dem Stadtstaat Danzig mit 10,6) Holland und Belgien mit 9,4 (Deutschland 6,9). Am meisten Ortsgespräche pro Sprechstelle hat Polen mit 3650 jährlich (Deutschland 700), auf den Einwohner gerechnet dagegen Dänemark mit 126 (Deutschland 35). Auch in bezug auf Ferngespräche führt Dänemark mit 22,6 pro Einwohner (Deutschland 4,5).

Am 23. Februar 1932, nachm. 1/4 4 Uhr, verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, treuer Gatte, unser herzensguter Vater und Großvater, der

Lokomotivführer i. R. Max Günther

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Elfriede Günther, geb. Böhm.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 26. Februar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes in Beuthen OS. statt.

Evang. Männer-Verein, Beuthen OS.

Unser Mitglied Herr
Max Günther
ist gestorben. Beerdigung findet Freitag, den 26. Febr. 1932, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes, Gutenbergstr., aus statt. Die Mitglieder versammeln sich um 2 3/4 Uhr an der Leichenhalle.
Der Vorstand.

Oberschlesisches Landestheater

Voranzeige!
Sonntag, den 28. Februar
Beuthen
11 Uhr
Studio-Aufführung Sonderlinge auf der mod. Bühne
16 (4) Uhr
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.20 bis 1.50 Mk.)
Meine Schwester und ich
Jazzoperette von Ralph Benatzky
20 (8) Uhr
Zum ersten Male!
Straßenmusikanten
Komödie von Paul Schurek
Der Vorverkauf zu diesen Vorstellungen beginnt heute!

Hilfe bietet unser
Rapid-Waschkompressor
jeder Hausfrau. Der Kompressor erspart Kraft und Geld, denn er wäscht leicht, schnell und der Verbrauch an Waschmitteln ist erheblich geringer.
Preis von 6.— Mark bis 9.50 Mark.
Lassen Sie sich bitte bei uns Auskunft geben
J. & H. Hirsch G. m. b. H.,
BEUTHEN OS., Kaiser-Franz-Josef-Platz 3

Technische Staatslehranstalt für Maschinen- u. Hüttenwesen Gleiwitz

Das Sommerhalbjahr beginnt am Sonnabend, dem 5. März 1932.
Ferner beginnen (jeweils 7 Uhr abends):
Abendkurse in Deutsch, Rechnen, Physik, Skizzieren und Zeichnen am 14. März und bei genügender Beteiligung
Einführungskursus für Elektroschweißung Anfang April.
Alles Nähere über diese Kurse durch das Sekretariat oder in der Vorbesprechung am Montag, dem 7. März, abends 7 Uhr, in der Schule.

Der Film im Dienste der Volksaufklärung!



Warum Liebe?

Warum der unbezähmbare Drang der Geschlechter zueinander?
Wie entsteht ein Mensch?
Probleme? Rätsel? Natürl. Vorgänge?
Das sensationellste Filmwerk der Gegenwart gibt uns Aufklärung!

Natur und Liebe

Ein Film von Liebe u. lebendigem Werden
Was hier gezeigt wird?
Alles wird gezeigt, was möglich ist und nicht weniges, was bisher fast unmöglich erschien. Vom Einzeller zum Urtier — Der Liebestrieb als Naturgesetz — Paarungsvorgänge — Der Liebestrieb als Mittel zum Zweck — Empfängnis und Geburt — Stammes-Verwandtschaft u. a. m.
Wovon man sonst nicht spricht,
über geheimnisvolle Vorgänge im Menschendasein und in der Natur gibt uns dieser hochinteressante Bildstreifen Aufklärung.
11 Uhr **Freitag, den 26. Februar**
Sonnabend, d. 27. Februar 11 Uhr
2 große
Nachtvorstellungen
Ufa-Theater **Kammer-Lichtspiele**
Sichern Sie sich Eintrittskarten im Vorverkauf bei J. Spiegel, Zigarrenhandlung und an der Theaterkasse.

Bierhaus Oberschlesien
Tel. 4842 Inh. G. Stöhr Tarnowitzer Str. 4
Sonnabend und Sonntag
Baudenfest
Freitag, 8 Uhr abds., großer Preis-Skat.

Weg mit dem
Fett,
das Sie doch selbst leicht durch ein äußerliches Mittel beseit. können. Wie, teilt Ihnen kostenlos mit Ezan, Bremen B 21, Waterloostraße 81.

Capitol Beuthen Ring-Hochhaus

Heute Donnerstag **Premiere!** Ein historischer Ton-Großfilm
Wer war der mysteriöse
Herzog v. Reichstadt?
Der Leidensweg eines prinzlichen Verbannten
Der Gefangene von Schönbrunn

Ufa
Kammer-Lichtspiele
Der große Erfolg!
Kadetten
mit Bassermann
Trude v. Molo

Intimes Theater
Letzter Tag
Der Kongreß tanzt

Bronce-Sportabzeichen
verloren. Gegen Belohnung abzug. bei Stephan, Beuthen, Wilhelmstraße Nr. 26.

Es lohnt sich!

Frisches Geflügel, sauber gerupft, **Wild,** zerlegt
Poularden, Poulets, Enten, Gänse, Puten, frisch geschossene **Fasanhähne, Rehkeulen, Vorderkeulchen, Hasenrücken, -Keulchen, Blattsalat, Endivien, Eskarol, Rhabarber, Spinat** zu billigsten Preisen täglich zu haben.

Gemüse-Mischung	2-Pfd.-Dose	0.50
Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose	0.44
Wachsbohnen, geschn.	2-Pfd.-Dose	0.48
Steinpilze im eigenen Saft	2-Pfd.-Dose	1.50
Prima Senfgurken, 5 Liter	nur	2.40
Feinste Delikateßgurken, süßsauer, 10-Liter-Dose		4.50
Zarter Saftschinken	1 Pfd.	1.28
Landleberwurst, etwas ganz hervorragendes, 1 Pfd.		0.93
Tilsiter Käse ohne Rinde	1 Pfd.	0.80
Edamer Käse ohne Rinde	1 Pfd.	0.80
Echt. Westfäl. Pumpernickel	1 Pfd.	0.40
Dtsch. Kaviar	1/4 Pfd.	0.65
Bratheringe	1-Liter-Dose nur	0.75
Hering in Gelee	1-Liter-Dose nur	0.80
Bismarkheringe	1-Liter-Dose	0.90
Rollmöpse	1-Liter-Dose	0.90
Tomatenmark ital.	Dose	0.10
Täglich frische Räucherfische!		
Belegte Brötchen bedeutend billiger		0.10

Probieren Sie in unseren Erfrischungsräumen
Versand erfolgt nach allen Gegenden
Julius Drzezga, Beuthen OS.
Telephon 4245

UP **Lichtspiele Gleiwitz**
Heute Donnerstag u. folgende Tage
Richard Oswald's
Der Hauptmann von Köpenick
mit
Max Adalbert
Gülstorff, Vallentin, Otto, Eug. Rex, Käthe Haack, Friedrich Kayßler u. a.
Tonbeiprogramm
Jugendl. W 4-6 Uhr 30 Pf. Erwerbsl. 4-6 Uhr 50 u 80 Pf
Sonntag vorm. 11 Uhr: Jugendvorstellung mit „Hauptmann von Köpenick"
Im Capitol ab Freitag
Solang' noch ein Walzer von Strauß erklingt
mit Fröhlich, Junkermann, Maria Paudler

Frische Fische billiger!
Große Auswahl in
See- u. Flußfischen
besonders preiswert diese Woche:
Goldbarsch 27, Nordsee-Seelachs 23, Goldbarsch-Filet 45, Cablian 30 und 40.
Ernst Pieroh, Beuthen, Dyngosstraße 43. Telephon 4995.

Verkäufe

Freitag, den 26. Februar, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokal, Feldstraße:
1 Kaffeemaschine (neu)
u. a. m. zwangsweise versteigern.
Białowski, Obergerichtsvollzieh., Beuthen OS.

Seltene Gelegenheit!
NAG-Protos-Personenwagen,
6sitzige Limousine, mit Trennwand, 12/60 PS, in bester Verfassung, für den Spottpreis von 1700,— RM. zu verkaufen. Anfragen unter Postschließfach 1, Oppeln.

Sehr billig abzugeben!
1 National-Registrierkasse, 1 mod. Ladeneinrichtung, für jede Branche geeignet; diverse Beleuchtungskörper.
Angebote unter B. 388 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S. erbeten.

Ufa **Schauburg**
Ebertstr. 16 Gleiwitz Ruf Nr. 4675
Heute Donnerstag neues Programm!
Goldenes Lachen über goldenen Humor!
Dolly Haas
Heinz Rühmann
u. Fritz Grünbaum
Es wird schon wieder besser...
In weiter. Rollen: Paul Otto, Oskar Sima, Ernst Verebes, Jossie Vihrog, Paul Henkels, Osk. Sabo, P. Westermeier u. v. a.
Regie: KURT GERRON
Der 2. Film:
Der Held von Kalifornien
Eine Filmromanze von Liebe, Freiheit und Lachen mit KEN MEYNARD.
Des ferneren die neueste **Ufa-Ton-Wochenschau**
Eintrittspreise ab 80 Pfg. Kinder 30 u. 50 Pfg.
Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 50 u. 80 Pfg.

Keiner darf es versäumen!
Sonntag, vorm. 11 Uhr, Einlaß 10 1/2 Uhr
Große Morgen-Veranstaltung
Im Lande der Dolomiten
Das Beste und großartigste der letzten Zeit. Erwachsene ab 60 Pfg., Erwerbslose 50 u. 80 Pfg. Kinder 30 u. 50 Pfg.
Der Vorverkauf hat bereits begonnen

Beginn 4.15 6.30 8.30 Uhr. Sonntag ab 2.45 Uhr

Geschäfts-Verkäufe

Feinkost- u. Lebensmittelgeschäft
auf belebter Straße, mit oder ohne Wohnung, sofort billig zu verkaufen. Kommt nur ernster Kassakäufer in Frage. Angebote unter B. 386 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Stellen-Angebote

Baufachmann
als Akquisiteur, mit guten Beziehungen zur Industrie und Baugeschäften, für eine Baumaterialienhandlung baldmöglichst gesucht. Bewerbungen unter Angabe von Referenzen unter B. 1255 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Gewandter, jüngerer
Monteur,
mögl. Kenntnisse der modernen Adler-Typen, zum sofortigen Antritt kann sich melden.
Motorfahrzeuge, Reparatur und Vertrieb
Inh. E. Langner
Beuthen OS., Friedrich-Ebert-Straße 12

Kolonialwaren-Großhandlung sucht für sofort
jungen Mann.
Bedingungen: Nicht über 20 Jahre, flotter Expedient und lückenloser Nachweis über bisherige Tätigkeit. Gefl. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter B. 383 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Fleißiges, sauberes
Arbeitsmädchen
kann sich melden.
B. Scheffzek,
Großdestillation,
Beuthen O.-S.,
Hohenzollernstraße 25.

„... eine Schar reizender Mädchen ...!" ?

Wir suchen für die Einführung unserer neuen Sterbegeld-, Kleinlebens- und Kindertarife mit kostenloser Bereitstellung von Sparuhren mit Leuchtblatt und Wecker in Beuthen und Bezirk tüchtige

General-Agenten

mögl. mit stehender Organisation, sow. allerorts sonstige Mitarbeiter im Außendienst. Günstige Bedingungen für Versicherte u. Vertreter. Angebote an die Direktion in Wuppertal-Barmen.



Rheinisch-Westfälische
VERSICHERUNGSBANK V. a. G. ZU
Wuppertal-Barmen

Vermietung

Altbau!
4-Zimmer-Wohnung
in d. Nähe Wilhelmsplatz, mit Garage und evtl. m. Lagerkeller u. Lagerplatz, für sofort zu vermieten.
Beuth., Redenstr. 26, bei Pochciol.

Große Stube
4. Etg., ab 1. März zu vermieten. Beuthen, Parkstraße 17.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Möblierte Zimmer
Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing., in ruh. Hause, f. 1. 3. zu vermieten, Preis 20 Mk. Bad- u. Klavierbenutz. Angebote unt. B. 384 a. d. G. d. Z. Beuth.

Miet-Gesuche
Schöne, große, billige
Stube und Küche
geg. preisw. 3-Zimm.-Wohnung zu tauschen od. zu mieten gesucht. Angebote unt. B. 242 a. d. G. d. Z. Beuth.

Klein. Laden
mit Nebenraum, zwei Lagerschuppen u. schöner Lagerkeller billig zu vermieten.
Liebermann, Beuthen, Krakauer Straße 10.

4—5-Zimmer-Wohnung
von zahlungsfähigem Mieter für 1. April gesucht. Bei günst. Miete zahle auf Wunsch für ein Jahr Miete im voraus. Angeb. mit Preis unter B. 387 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Aus unserem
Total-Ausverkauf
bieten wir an:

Radiergummi »AKA« Pfd. früher 6.00 ... jetzt M.	**3.00**
100 Kartenreiter früher 0.80 ... jetzt M.	**0.40**
1 Flasche Ausziehtusche (Pelikan) früher 0.30 . jetzt M.	**0.15**
1 Unterschriftsmappe früher 1.10 ... jetzt M.	**0.55**
1 Stange Siegellack früher 0.28 ... jetzt M.	**0.14**
1 Farbband (Pelikan) 11 mm früher 2.15 ... jetzt M.	**1.40**
1 Tube Syndetikon Gr. 17 früher 0.10 ... jetzt M.	**0.06**
1 Rolle Salyzil-Pergamentpapier früher 0.15 ... jetzt M.	**0.08**
1 Briefordner »Era« bochoktav, früher 0.95, jetzt M.	**0.50**
1 Tube Greif-Rekord-Farbe früher 1.95 ... jetzt M.	**0.95**
1 Reißbrett 40×54 cm früher 3.75 ... jetzt Mk.	**1.90**
1 Reißschiene 63 cm früher 0.85 ... jetzt Mk.	**0.45**
1 Lineal 30 cm früher 0.20 ... jetzt Mk.	**0.10**
1 Schüleretui in Leder von früher 3.00 ... jetzt Mk.	**1.50**
bis früher 9.60 ... jetzt Mk.	**4.50**

Technische Papiere
aller Art
weit **unter** Einkaufspreis

Besichtigen Sie unsere 2 Schaufenster

Papiergeschäft
der Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.
Wilhelmstr. 45 GLEIWITZ Fernruf 2200

Aus Oberschlesien und Schlesien

Würdige Feier für Retter und Gerettete

Ehrung der Rettungsleute von Karsten-Centrum

Hohe Auszeichnungen für besonders Wagemutige — Vorbildliches Beispiel von Treue und Kameradschaftsgeist

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. Februar.

In einer würdigen, schlichten, recht eindrucksvollen Feier wurden am Mittwoch im Evangelischen Gemeindehaus die Rettungsleute von der Karsten-Centrum-Grube geehrt, die unter Nichtachtung der Gefahren für ihr eigenes Leben sich für die Befreiung der beim Unglück am 4. Januar eingeschlossenen Kameraden einsetzten. Ein seltenes Beispiel von Treue und Kameradschaftsgeist, das weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus Anklang und Bewunderung fand, führte nach sechstägiger, aufopferungsvoller Arbeit zu dem kaum erhofften Erfolge, sieben der verschütteten Kameraden glücklich zu bergen. Kein Hindernis konnte sie abschrecken, kein Mißerfolg die Rettungsleute entmutigen, die immer vorwärts drängend bestrebt waren, ihren Kameraden in einer seltenen Aufopferungsbereitschaft Hilfe zu bringen. Groß war die Freude und der Jubel, als sieben der tapferen Mannen dem sonst sicheren Tode entrissen werden konnten, tief die Trauer, als nach übermenschlichen Anstrengungen der weiter erhoffte Erfolg ausblieb, als die Befürchtungen wahr wurden, daß die noch Eingeschlossenen tot waren. Beamte und Arbeiter schonten sich nicht, setzten die Bergungsarbeiten fort, bis gewaltige Naturkräfte ihrem Vordrängen ein Ende setzten. Die große Anzahl der hohen Ehrengäste bei der Feier war ein äußeres Zeichen, welche Anerkennung die todesmutigen Leistungen der unerschrockenen Bergleute gefunden haben. Man sah Berghauptmann Schlattmann, Ersten Bergrat Koch, Oberbergrat Preißner, Direktor Dr. Werner von der Generaldirektion der Schlesag, Bergwerksdirektor Gärtner, Bergwerksdirektor Ehrenstein, Landeshauptmann Woschek, Landesrat Padruch, Professor Dr. Woltersdorf, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Bürgermeister Leeber, Superintendent Schmula und viele andere, die alle gekommen waren, um den Rettungsleuten ihren Dank zu sagen.

Der in Beuthen bestens bekannte Männergesangverein der Karsten-Centrum-Grube leitete die Feier mit dem „Sanktus" von Schubert ein und gab erneut Beweis seines großen Könnens. Unter Leitung von Musiklehrer Richter ist der Gesangkörper zu einem beachtlichen Chor herangewachsen, gut ausgeglichen, verrät er vorzügliche Schulung des vorhandenen Stimmaterials.

Berghauptmann Schlattmann

nahm als erster das Wort und führte aus:

„Das große Unglück auf der Karsten-Centrum-Grube ist noch frisch in unserem Gedächtnis. **Am Montag, dem 4. Januar, wurden durch einen Gebirgsschlag 15 Bergleute verschüttet.** Einer von ihnen konnte sofort gerettet werden. Von den anderen fehlte jedes Lebenszeichen; es schien, als wenn sie unter den schweren Brüchen begraben und tot wären. Trotzdem wurde sofort und mit allem Nachdruck das Rettungswerk begonnen, das nach sechs langen Tagen **den nach dieser Zeit wohl von keinem von uns mehr erhofften**

wunderbaren Erfolg

hatte, daß sieben Kameraden lebend gerettet werden konnten. Fünf von ihnen konnten schon aus dem Lazarett entlassen werden und weilen unter uns. Bei den beiden anderen ist keine Lebensgefahr vorhanden; sie werden hoffentlich nach Abschluß des Heilverfahrens wieder in den Vollbesitz ihrer Kräfte gelangen. Den sieben anderen Verschütteten konnte keine Rettung mehr gebracht werden. Vier Leichen wurden noch geborgen, die drei letzten mußten in ihrem Bergmannsgrabe in der Grube verbleiben. Ehre dem Andenken dieser Toten!

Das Preußische Staatsministerium hat auf meinen Vorschlag einer Anzahl der bei dem Rettungswerk Beteiligten Auszeichnungen verliehen. Den übrigen Helfern hat das Oberbergamt in Breslau eine öffentliche Belobigung erteilt. Es konnte nicht jeder die Rettungsmedaille erhalten, da die Bestimmungen für die Verleihung dieser Auszeichnung sehr scharf sind. Sie sind es mit Recht, weil **nur dadurch diese ehrenvollste aller Auszeichnungen so hoch im Werte gehalten werden kann.** Es konnten auch die übrigen nicht alle für die Erinnerungsmedaille und das Feuerwehrabzeichen vorgeschlagen werden, da auch die Verleihung dieser ehrenvollen Auszeichnungen an ganz bestimmte Bedingungen geknüpft ist. Die Auswahl war sehr schwer. Sie wurde auf Grund der Ermittelungen der Bergbehörde in Fühlungnahme mit der Betriebsverwaltung und der persönlichen Meinung des einen oder anderen in diesem oder jenem Falle nicht ganz richtig sein sollte, so ist uns zugute zu halten, daß wir uns um die gerechteste Entscheidung bemüht haben, und bitte daran zu denken, daß das gerechteste Lob das eigene Herz erteilt."

Der Berghauptmann verteilte darauf die Auszeichnungen und fuhr dann fort: „Die Gebirgsschläge bedeuten für den oberschlesischen Bergbau und im besonderen für die in der Beuthener Mulde bauenden Schachtanlagen eine sehr ernste Gefahr. Sie hat schon schwere Opfer gefordert und wird uns allen auch in Zukunft noch viel zu schaffen machen. **Ein gewisser Trost liegt darin, zu wissen, daß, wenn durch ein solches Unglück Bergleute in Not geraten, die Kameraden unter Zurücksetzung der Rücksicht auf das eigene Leben alles versuchen, um Hilfe zu bringen.** Dieser Opfermut und dieses Kameradschaftsgefühl, das den Bergmann von jeher ausgezeichnet hat, haben sich auch in diesem Falle wieder glänzend bewährt. Jeder wollte helfen, und alle, die mithelfen durften, Beamte und einfache Bergleute, haben ihre ganze Person eingesetzt. Sie alle, die mit dabei waren, kennen den Gang der Rettungs- und Bergungsarbeiten und kennen auch die Taten, die von jedem einzelnen ausgeführt worden sind. Der Berghauptmann dankte allen und knüpfte den Wunsch daran, daß **sich das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Bergleuten auch im täglichen Zusammenleben noch mehr als bisher auswirke und seinen mildernden Einfluß ausübe auf Dinge, die heute noch als Streitpunkte zwischen den Bergleuten stehen.** Das ganze Volk möge sich in dieser Zeit der drückenden Not und des schweren Kampfes um Leben und Freiheit ein Beispiel nehmen an diesem Zusammengehörigkeitsgefühl und dem Opferwillen der Bergleute.

Jeder, der im Bergbau sein Brot sucht, habe ein Anrecht darauf, daß sein Leben und seine Gesundheit so geschützt werden, wie das bei der Bergarbeit und bei dem heutigen Stande der Unfallverhütung überhaupt möglich sei. Er als Vertreter der Bergbehörde verspreche aus ehrlichem Herzen, daß **die Bergbehörde diesen Schutz so wirksam gestalten werde, als es die Verhältnisse zulassen.** Er sei fest davon überzeugt, daß **die Grubenverwaltung und die Belegschaft mit ihrer Betriebsvertretung nach besten Kräften die Bergbehörde dabei unterstützen werden.** Bei einmütiger Zusammenarbeit werde der Erfolg nicht ausbleiben."

Oberbergrat Preißner

sagte im Namen der Knappschaftsberufsgenossenschaft all denen Dank, die sich in so hervorragender Weise einsetzten, um ihre Kameraden zu retten. Die Knappschaftsberufsgenossenschaft habe für die Opfer der Arbeit zu sorgen. **Sie habe weiter Maßnahmen zu treffen, um Unfälle zu verhüten, und gerade diese Pflicht habe sie immer als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet.** Die Erkenntnis, daß eine wirksame Bekämpfung der Gefahren nicht möglich ist ohne Mitwirkung der Belegschaft selbst, habe umfangreiche Aufklärungs-



Leos Janacek: „Jenufa"

Opernerstaufführung in Beuthen

Die wechselvolle Geschichte der Oper wurde gestern an dieser Stelle bereits erzählt, es genügt also, mit der Wiedergabe des Inhalts zu beginnen: „Jenufa" ist eine Bauerntragödie echt naturalistischer Prägung. Um die schöne Jenufa werben zwei Brüder mit verschiedenem Glück; Stewa ist der Bevorzugte, des Mädchens sowohl wie des Schicksals. Er ist schön, jung, stark, strahlend, reich. Ihm fliegen die Mädchen zu, wo er sich zeigt, und er nimmt sie in spielerischer Unbekümmertheit, im Gefühl dessen, daß seiner Kraft sich alles beugen müsse. Freilich fehlt ihm die Tiefe, das Gefühl für Verantwortung, der Sinn für Beständigkeit, und deshalb bangt Jenufa, die ein Kind von ihm erwartet, um seine Rückkehr. Würde er zu den Soldaten eingezogen, dann, weiß sie, wäre sie für ihn vergessen und ihr Schicksal Schmach und Schande. Stewas Ziehbruder, Laza, ist ganz sein Gegenteil. Er ist vom Schicksal und seiner Umgebung vernachlässigt, er ist der genaue Gegensatz zu dem blonden, stolzen Stewa. Sein Haar ist schwarz, er ist körperlich schmächtig, häßlich von Gestalt und Zügen, dazu ganz ohne Vermögen, und wie alles Licht und alle Liebe der Verwandten auf Stewa fallen, so steht er immerfort im Schatten, wird verachtet und verspottet. Auch er liebt die schöne Jenufa, deren apfelglatte Wangen er wie ein Heiligtum der Schönheit betrachtet. Haß lodert in ihm auf, wenn er daran denkt, daß der schöne Stewa das schöne Mädchen küssen darf. Als auch Jenufa ihn zurückweist, rächt er sich und zerstört das Wachstum ihres Rosmarinbäumchens. So fügt er ihr Leid zu, damit sie wie er Leid empfinden soll. Aber sie bleibt dem schönen, treulosen Stewa treu, auch wenn der sich nur wenig aus ihr macht. Da dämmert in ihm ein furchtbarer Gedanke: Wie, wenn ich Jenufa häßlich machte, so häßlich, wie ich selber bin? Häßlich zu häßlich, das müßte passen. Stewa wird sich von dem häßlichen Mädchen abwenden, und Jenufa wird ihm, Laza, gehören. Er tut die Tat: mit einem Messer zerreißt er Jenufas Gesicht. Der still beobachtende Altknecht weiß sofort das Motiv: „Laza, Du hast es zu Fleiß getan, Tollkopf!"

Im zweiten Akt verwirklicht sich des Laza Hoffnung, allerdings unter furchtbaren Verwirrungen: Die Küsterin, Ziehmutter Jenufas, hat das Mädchen zu sich genommen, damit sie heimlich Stewas Kind zur Welt bringen konnte. Das Kind ist da, und nun hat die Küsterin Stewa herbestellt, um ihn im Anblick seines Söhnchens zur Hochzeit mit Jenufa zu bewegen. Der aber, der sich die ganze Zeit nicht mehr um die häßlich gewordene Jenufa, die er verreist geglaubt hatte, gekümmert hatte, teilt der entsetzten Frau seine Verlobung mit der Tochter des Dorfrichters mit und verschwindet, ohne nach dem Kind oder seiner Mutter auch nur gefragt zu haben. Auf seinen Spuren folgt Laza, der noch immer die heiße Liebe zu Jenufa im Herzen trägt. Er, so beschließt die Küsterin, soll nun das Mädchen heiraten. Dazu aber muß das Kind fort. Und während Jenufa, durch einen Mohntrank betäubt, schwer schläft, nimmt die Alte das Kind und schiebt das wehrlose Geschöpf unter das Eis des Flusses, wo es ertrinken muß. Der erwachenden Jenufa erzählt sie, es sei gestorben, während sie, Jenufa, im Fieberwahn gelegen habe. So hat sie aus Liebe zu ihrer Tochter ein Verbrechen begangen, um jene glücklich zu machen. Jenufa, die von der Treulosigkeit ihres Geliebten und vom Tode des Kindes hört, gibt sich, ohne die Spur noch eines eigenen Willens, ihrer Schönheit beraubt, in ihrer Ehre geschändet, um ihr Mutterglück betrogen, dem armen, häßlichen Laza in die Hände: sie will ihm folgen. Und der Segen der kindesmörderischen Ziehmutter krönt den Bund, auf den, gespenstisch, der Tod durchs Fenster schaut.

Der dritte Akt bringt den Abschluß: Jenufas Brautstand soll durch die Hochzeit gefeiert werden. Auch Stewa erscheint als Gast, am Arm die Tochter des Richters als neue Braut, die um ihr unbeständiges Glück bangt. Und mitten in den Festtrubel hinein dringt die Kunde von der Auffindung einer Kindesleiche, die als Jenufas erkannt wird. Vor der empörten Menge, die auf Jenufa eindringen will, bekennt sich die Küsterin zu der schrecklichen Tat, die um des Glückes der Tochter willen geschah. Willig läßt sie sich abführen, um vor dem Gericht für die Unschuld der Tochter zu zeugen. Stewas Braut flüchtet in die Arme der Eltern und läßt den Anstifter allen Uebels allein. Nur Laza, der häßliche, der im Schatten stand, sammelt nun alles Licht auf sich. er hält auch im Unglück die Treue und geht mit der schwer erkämpften Braut, in trauernder Liebe vereint, einem künftigen, stillen Glück entgegen.

Die Musik ist, wie gestern hier angedeutet wurde, keine Musik im Sinne der großen Oper; es ist ein Musizieren aus dem Wort, aus dem Sprechen der Sänger heraus, eine immerwährende Melodie, die ihre folkloristische Herkunft in jeder Note verrät. Nur ganz selten, bei dem Soldatenlied, bei dem Brautlied, klingt so etwas wie die geschlossene Form an. Gänzlich aber fehlt die große Arie, die ersetzt wird durch den in weitem Atem geschaffenen Gesang. Dazu bedient sich der Komponist aber auch der billigen Mittel oberflächlicher Tonmalerei, des Xylophons und der Harfe, und am Schluß des letzten Aktes klingt das Blech in großem äußeren Opernpathos aus.

*

Die Aufführung war, vom Musikalischen her, ein hoher Genuß. Die schlichte Einleitung kam unter Erich Peters Stabführung leicht und sauber heraus, im zweiten Akt gaben die Holzbläser eine warme Grundierung der Stimmung, die dann in der Gegeneinanderstellung der dumpfen Trommeln gegen den Aufschrei der Geigen glänzend charakterisiert ist, und süße Geigenkantilene erklang bei dem Jenufalied „Stille Nacht". Hier wie bei der Schlaftrunkszene hat die Musik oftmals Anklänge an „Tiefland" in den breiten Tempi und der Verwendung der Melodieführung der Streicher. In dem doppelten Ausklang des dritten Aktes, der deutlich durch mehrere Takte Pause getrennt ist, gelang der dynamische Uebergang aus dem Blech zur Harfe ganz ausgezeichnet. Die rhythmisch nicht ganz leicht zu behandelnden Chöre waren von Kurt Gaebel sicher und geschmackvoll einstudiert und trugen zur Abrundung des geschlossenen musikalischen Eindrucks wesentlich bei.

Die Szene blieb unter der Führung von Paul Schlenker stets lebendig. Haindls mährische Landschaft des ersten Aktes bot dem Auge ein angenehmes Bild des mährischen Mittelgebirges, die Volksszenen waren bunt und freudig anzusehen. Nicht sehr glücklich war die Besetzung der beiden Männerrollen der wesensfremden Brüder; man vermißte die Charakterisierung des sanguinischen gegen das cholerische Temperament in der Ausarbeitung des Spiels sowohl wie in der Maske. Gustav Terenyi (Stewa) war so blond und blau wie der Blödelin eines Märchens, und Knut Maricks heldisches Format wurde in der Figur des Laza wohl aus Mangel an Mut zur Häßlichkeit nicht ausreichend gedämpft. So geschah es, daß die beiden Frauen, Traute Pawlingen in der Titelrolle und Elisabeth Wanka als Küsterin in den Mittelpunkt des Interesses rückten. (Es wird interessant sein, die Doppelbesetzung in den Rollen des Laza und der Jenufa zu beobachten.) Auf den vier Augen von Traute Pawlingen und Elisabeth Wanka stand der Erfolg des Abends. Die Jenufa war ein dralles Bauernmädel, echt in der Einfalt ihres Spiels, wundervoll in der Entfaltung frischer, klingender Stimmittel, die scharf aus der Seelennot dieses gequälten Mädchens aufklingen. Ganz groß beherrschte Elisabeth Wanka die Szene, insbesondere in dem dankbaren zweiten Akt. Die Küsterin ist nicht ihre eigentliche Fachpartie, aber sie meisterte die Aufgabe mit überlegenem Können. Am schönsten ist bei dieser selbständig denkenden Sängerin die Kongruenz von Gesang und Spiel, ihre völlige Unabhängigkeit vom Kapellmeister, die sie frei macht zu tiefgehender Spielwirkung. Ihre Stimme hat sich prachtvoll geweitet, und rückblickend freut man sich über ihren drei Jahre dauernden Weg von der kleinen Sklavinnenrolle in der „Salome" über die lebendige „Carmen" zu dieser, bisher ihren Höhepunkt bedeutenden Leistung.

Gedenkt man noch der schönen, kräftigen Stimme und guten Figur von Alfred Franz Schütz (Altgesell), dann kann man den übrigen Mitwirkenden summarisch bestätigen, daß alle mit Glück am Werke waren. Die Aufführung war, nach der schönen Einleitung der Spielzeit mit „Aida", nach dem wundervoll gelungenen Einakterabend der beiden Opern von Milhaud und Lothar, nach, wie man mir sagt, der „Walküre", ein Höhepunkt in der künstlerischen Erfolgslinie des Theaters, auf den man besonders in der Krisenzeit gern hinweist. — Das Echo im gutbesetzten Hause klang lebhaft und nachhaltig. **E—s.**

Freie Volksbühne Beuthen. Am Sonnabend, 20,15 Uhr, wird für die Gruppe C „Elisabeth von England" gegeben.

Auszeichnungen an die Rettungsleute

Die Rettungsmedaille am Bande:

Herbert Wallitzek, Oberhäuer und Steigerstellvertreter; Ludwig Franosch, Häuer; Ernst Spallek, Oberhäuer und Steigerstellvertreter; Wilhelm Konopka, Häuer; Robert Pozimsky, Rohrleger; Alexander Müller, Häuer; Robert Zwirner, Häuer; Albert Kosioi, Fördermann; Georg Protzek, Lehrzimmerhäuer; Florian Trzensimiech, Zimmerhäuer.

Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr

Johann Jany, Häuer; Wilhelm Fromlowitz, Berginspektor, Grubenbetriebsführer; Max Scharff, Bergrevierinspektor; Josef Hundeck, Fahrsteiger und Oberführer der Grubenwehr; Kurt Piegsa, Fahrsteiger; Erich Goretzki, Fahrsteiger und stellvertretender Betriebsführer; Johannes Gaertner, Bergwerksdirektor; Paul Binas, Dipl.-Ingenieur; Josef Slotta, Häuer; Josef Gwosdz, Häuer; August Rabstein, Häuer; Anton Gorniok, Häuer; Johann Strzelczyk, Häuer; Michael Wloszczyk, Häuer; Karl Pieloth, Häuer; Edmund Strzoda, Häuer; Valentin Jaworek, Häuer; Emanuel Zimny, Zimmerhäuer und Mitglied des Betriebsrates.

Das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen:

Herbert Lober, Steiger und stellvertretender Oberführer der Grubenwehr; Jakob Russek, Häuer und Grubenwehrmann, Mitglied des Betriebsrates; Stefan Kulczak, Häuer und Grubenwehrmann, Mitglied des Betriebsrates.

Oeffentliche Belobigung im Amtsblatt der Regierung:

Alfred Slama, Rohrleger; Paul Kulpok, Fördermann; Karl Schmidt, Bergverwalter; Otto Ostmann, Obersteiger; Eduard Breßler, Obersteiger; Otto von Radziewski, Bergrevierinspektor; Johann Schneider, Grubenkontrolleur; Edmund Kroll, Oberhäuer und Steigerstellvertreter; Georg Engler, Oberhäuer und Steigerstellvertreter; Herbert Piechatzek, Oberhäuer und Steigerstellvertreter; Karl Zorzytzki, Häuer; Bernhard Max, Häuer; Josef Jantosch, Häuer; Michael Gawlitza, Häuer; Peter Franetzki, Häuer; Viktor Jeziorowski, Häuer; Emanuel Tront, Rohrleger; August Swinka, Häuer; Robert Dubiel, Häuer; Stefan Zdebel, Rohrleger; Karl Nowara, Zimmerhäuer; Alexander Drzymalla, Zimmerhäuer; Ignatz Kubainski, Zimmerling; Otto Kosch, Lehrhäuer; Hermann Böhm, Lehrhäuer; Erich Mastalerz, Füller; Franz Jantos, Füller; Anton Kubik, Füller; Ignatz Wieczorek, Füller; Karl Piontek, Füller; Johann Hylla, Lehrhäuer; Peter Drobczyk, Füller; Karl Rabstein, Füller; Paul Jarek, Füller; Peter Thomys, Lehrhäuer; Adolf Hointza, Füller; Josef Prox, Füller; Reinhold Puder, Füller; Robert Colga, Füller; Josef Pyrkosch, Füller; Erich Fikus, Füller; Hermann Colga, Füller; Adolf Woyczik, Fördermann; Georg Pawliczek, Fördermann; Josef Kawczyk, Fördermann; Stanislaus Schwallenberg, Fördermann; Ignatz Gediga, Maurer.

Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes II. Klasse

Ernst Spallek, Oberhäuer und Steigerstellvertreter; Wilhelm Konopka, Häuer; Robert Pozimsky, Rohrleger; Wilhelm Fromlowitz, Berginspektor; Josef Hundeck, Fahrsteiger und Oberführer der Grubenwehr.

Ehrenzeichen des Preußischen Landesvereins vom R. K.:

Dr. Ernst Muschallik, Kolonnenarzt.

Ehrenzeichen der Knappschafts-Berufsgenossenschaft:

Herbert Walitzek, Ernst Spallek, Wilhelm Konopka, Robert Pozimsky, Robert Zwirner, Alexander Müller, Georg Protzek, Albert Koziol, Florian Trzensimiech, Ludwig Franosch, Johannes Gaertner, Wilhelm Fromlowitz, Josef Hundeck, Kurt Piegsa, Erich Goretzki, Maximilian Scharff, Paul Binas, Johann Kucznierz, Emanuel Zimny.

Ehrenurkunden der Knappschafts-Berufsgenossenschaft:

Jakob Russek, Stefan Kulczak, Paul Kulpok, Alfred Slama, Josef Slotta, Josef Gwosdz, Bernhard Max, August Swinka, August Rabstein, Michael Wloszczyk, Johann Strzelczyk, Valentin Jaworek, Edmund Strzoda, Anton Gorniok, Johann Jany, Karl Pieloth, Herbert Lober, Karl Schmidt, Otto Ostmann, Eduard Breßler, Otto von Radziewski, Johann Schneider, Edmund Kroll, Karl Zorzytzki, Viktor Jeziorowski, Georg Engler, Herbert Piechatzek.

Tragödie eines Gleiwitzer Morphinisten

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. Februar.

Das Schöffengericht verhandelte am Mittwoch unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Rother in einer ganz eigenartigen Angelegenheit. Ein früherer Buchhalter K. hatte im Jahre 1925 einen Unfall und wurde erheblich verletzt. Zur Linderung der Schmerzen gab ihm der Arzt ein Morphiumpräparat von ziemlich starkem Morphiumgehalt. Dieses Mittel führte bei K. zum Morphinismus. Er war längere Zeit in ärztlicher Behandlung, und **nach seinen Angaben soll ihm der Arzt dieses Mittel in Unkenntnis des hohen Morphiumgehalts in zu starker Dosis verschrieben haben.** Eine Entziehungskur wurde notwendig, die aber nicht bis zum Schluß durchgeführt wurde, weil K. wieder erkrankte und andere schmerzlindernde Mittel erhalten mußte. Er nahm dann dieses Präparat weiter zu sich und will es zum Teil auf Rezepte, zum Teil ohne Rezept von einem hiesigen Apotheker erhalten haben. Als seine Gesundheit bereits stark zerrüttet war, verlangte er von dem Arzt, er solle ihm, der inzwischen aus seiner Stellung entlassen war und mittellos dastand, **eine Entziehungskur und für die Zeit der Kur auch den Unterhalt für die Familie bestreiten.** Er begründete seine Forderung damit, daß der Arzt an seinem Zustand schuld sei und dies wieder gutmachen müsse. Ein Freund, H., verhandelte darüber mit dem Arzt. Als dieser ablehnte, wurde ihm mit einer Anzeige wegen Meineids gedroht, weil der Arzt in einer Verhandlung wegen Urkundenfälschung und Diebstahls die Unwahrheit gesagt habe. Diese Verhandlung richtete sich gegen K., dem vorgeworfen wurde, **Rezepte entwendet und gefälscht zu haben, um das Narkotikum zu erhalten.** K. gab seinerzeit die Fälschung zu, bestritt aber, die Rezepte entwendet zu haben; er will sie von dem Arzt erhalten haben.

Die Aufforderung an den Arzt, ihm die Kur zu bezahlen und eine Aufforderung an den Apotheker, für das Narkotikum bezahlte Beträge von insgesamt 200 Mark zurückzuzahlen — K. wollte den Betrag abzahlen — führten zu einer Anklage gegen K. und H. wegen

Erpressung.

H. war in Berlin kommissarisch vernommen worden und erschien daher nicht zu dieser Verhandlung. K. erklärte, er fühle sich der Erpressung keineswegs schuldig. Er habe mit vollem Recht verlangen können, daß ihm jetzt eine Entziehungskur bezahlt werde. Auch der Apotheker sei mitschuldig, denn er habe ihm das Präparat ohne Rezept verkauft und dazu noch geäußert, es sei ihm gleich, ob und wieviel Morphium jemand nehme, die Hauptsache sei, er bezahle es. K. stellte zum Beweis eine Anzahl von Flaschen auf die Barriere der Anklagebank und wies dem Gericht noch eine ganze Kiste von leeren Fläschchen vor, um zu beweisen, daß **er derartige Mengen des Präparates auf Grund eines Rezeptes gar nicht hätte bekommen können und dürfen.**

Medizinalrat Dr. Weimann, der als Sachverständiger vernommen wurde, äußerte sich über das Präparat dahin, daß es

stark morphiumhaltig

und nur ein wenig schwächer als Morphium selbst sei. Der Angeklagte erklärt, auf seine Veranlassung und auf seine Beschwerde beim Ministerium **sei dieses Mittel erst unter das Opiumgesetz gestellt worden.** Dr. Weimann gibt diese Möglichkeit zu. Als der Arzt vernommen werden soll, wird der Angeklagte hoch erregt und erklärt, er verlange einen Rechtsbeistand und die Vertagung, wenn der Arzt vereidigt würde. Der Arzt wird dann vernommen und nachträglich vereidigt. Er äußert sich im wesentlichen zu den Verhandlungen, die er mit H. führte. Man erfährt hierbei auch von den Briefen, die K. an den Arzt gerichtet hat. Sie enthalten im wesentlichen das Verlangen, daß der Arzt seine Schuld wieder gutmachen solle. H. soll allerdings weiter gegangen und auch noch eine Barentschädigung verlangt haben und dies alles unter der Androhung der Meineidsanzeige. Es hat dann auch ein Meineidsverfahren gegen den Arzt geschwebt, es wurde aber noch vor Erhebung der Anklage eingestellt.

Da sich nun über die Art der Verhandlungen, die zwischen H. und dem Arzt geführt wurden, Differenzen in den Aussagen einstellen, kommt das Gericht zu dem Schluß, daß ohne den zweiten Angeklagten H. nicht weiter verhandelt werden kann, und die Verhandlung wird vertagt.

---

arbeit notwendig gemacht, und die Knappschaftsberufsgenossenschaft werde ihre Bestrebungen gerade in dieser Hinsicht unermüdlich weiterfortführen. Immer wieder schrecke der Ruf auf „Bergmannsleben ist in Gefahr." Er lähme aber nicht die Glieder, sondern **schweiße die Kameraden zusammen im Handeln, um den in Not Geratenen zu helfen.** Um die Bergleute, die sich bei den Rettungsarbeiten besonders hervortun, öffentlich auszuzeichnen, wurden besondere Ehrenzeichen geschaffen, und es sei ihm eine Freude, zahlreiche dieser Ehrenzeichen und Ehrenurkunden der Knappschaftsberufsgenossenschaft verteilen zu können. Mit den besten Wünschen übergab er an die Ausgezeichneten Ehrenzeichen und Ehrenurkunden.

Darauf sprach

Landeshauptmann Woschek.

Es sei für ihn eine besondere Freude, daß er nun persönlich und mündlich die Anerkennung aussprechen könne, der er bereits kurz nach den Rettungsarbeiten schriftlich und durch die Tat Ausdruck verlieh. Die ganze deutsche Oeffentlichkeit habe mit großem Interesse die Arbeiten verfolgt, die die Rettungsmannschaft leistete. Sie haben die

Arbeit im Dienste der Menschheit

geleistet, und deshalb habe sich der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes über die Bedenken hinweggesetzt, daß Rote-Kreuz-Auszeichnungen nur an Mitglieder verliehen werden sollen, und habe auch die Rettungsleute, die sich besonders hervortaten, ausgezeichnet. Nachdem Landeshauptmann Woschek mit den besten Wünschen die Rote-Kreuz-Auszeichnungen verliehen hatte, ergriff

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

das Wort, der betonte, daß es dem Preußischen Staat nicht möglich gewesen sei, jedem der Rettungsleute eine Auszeichnung zu verleihen, und da er gewohnt sei, immer dort zu helfen, wo der Staat keine Hilfe bringen könne, habe die Stadtverwaltung jedem der Rettungsleute zur Erinnerung an ihre heldenhafte Tat ein Bild übergeben.

Bergwerksdirektor Gärtner

dankte im Namen der Verwaltung der Karsten-Centrum-Grube, besonders im Namen der am Rettungswerk Beteiligten für die Weihestunde und die zahlreichen Auszeichnungen, die den Rettungsleuten verliehen wurden. Die Anerkennung habe um so tiefer bewegt, **als die gesamte Rettungsmannschaft das Bewußtsein gehabt habe, nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln und nicht anders als die selbstverständliche Pflicht der Kameradschaftlichkeit zu erfüllen.** Er dankte besonders Berghauptmann Schlattmann für die hohen Auszeichnungen, die nicht nur für die Bedachten, sondern für die Verwaltung und die ganze Belegschaft eine ehrenvolle Anerkennung bedeuten, und er bat, seinen Dank dem Oberberghauptmann und dem Ministerium weiterzuleiten. Er dankte der Bergbehörde, die von Anbeginn der Rettungsarbeiten an der Unfallstelle weilte und durch häufige Grubenfahrten die Lage selbst bis ins einzelne geprüft, den sinkenden Mut aufgerichtet und es so fertig gebracht habe, daß alle in Gegenwart der Vertreter der Bergbehörde sich in Sicherheit hielten. Besonderen Dank der Geretteten auszusprechen, sei ihm eine große Genugtuung. Vor allem der Beamte des Revieramtes Beuthen-Nord habe sich Tag und Nach aufgeopfert. In enger Schicksalsgemeinschaft habe auch die Knappschaftsberufsgenossenschaft um das Leben der Unglücklichen gebangt und in vorbildlicher Weise für die Angehörigen gesorgt und die Rettungsarbeiten unterstützt. Er dankte weiter dem Landeshauptmann für die tatkräftige Unterstützung, besonders für die geldliche Zuwendung an die Rettungsmannschaft, die von allen mit Freuden aufgenommen worden sei. Er dankte weiter für die hohen Auszeichnungen des Roten Kreuzes. Auch die Stadtverwaltung habe in den letzten Wochen zahlreiche Beweise für die Verbundenheit mit der Grube gegeben, die ihren sichtbaren Ausdruck in den wertvollen Bildern gefunden habe, die an die Rettungsmannschaft verliehen wurden. Nachdem Bergwerksdirektor Gärtner noch allen anderen Behörden, die die Arbeit unterstützten, gedankt hatte, **gedachte er der Bergleute, die bei dem Unglück den Tod gefunden und denen die Belegschaft und die Grubenverwaltung ein ehrenvolles Gedenken bewahren werden.**

Zum Schluß dankte

Stadtv. Wasner,

der Vorsitzende des Betriebsrates, allen, die so rege Anteilnahme gezeigt haben an dem schweren Unglück der Karsten-Centrum-Grube. An solchen Tagen fühle man erst recht, daß alle zusammengehören. Er dankte dem Landeshauptmann und der Bergbehörde für die Unterstützung. **Besonderer Dank gebühre aber der Verwaltung, durch deren Bemühungen es erreicht wurde, daß die Bergungsarbeiten von Erfolg gekrönt waren.**

Der Männergesangverein der Karsten-Centrum-Grube sang darauf das stimmungsvolle „Glückauf" von Mießner und beschloß die Feier mit dem „Bergmannsgruß" sinnvoll.

Beuthen und Kreis

* **Schwurgericht.** Die erste Schwurgerichtstagung in diesem Jahre beginnt am Montag unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf. Vorläufig sind zwei Sachen auf den 29. Februar angesetzt, und zwar gegen die Emma Kuchta aus Hindenburg wegen Meineids und gegen den Händler Ludwig Dziallach wegen versuchten Mordes und unbefugten Waffenbesitzes.

* **Ein Abend beim „Jagdverein Oberschlesien".** Der „Jagdverein Oberschlesien" veranstaltete einen Vortragsabend mit anschließendem gemütlichen Beisammensein in dem Festsaal des Hotels „Kaiserhof". Es war dem Verein gelungen, Hauptmann a. D. Naumann, der früher aktiver Schutztruppen-Offizier in Deutsch-Ostafrika war, zu einem Vortrag über Großwildjagd in diesem Lande zu gewinnen. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Diplom-Ingenieur Walter, begrüßte eine größere Gesellschaft und erteilte Hauptmann a. D. Naumann das Wort. Die Schilderungen des Vortragenden über seine Jagderlebnisse waren fesselnd und zwangen zu langanhaltendem Beifall. Da sich die Teilnehmer aus den besten Gesellschaftskreisen Oberschlesiens zusammensetzten, die in echter Jägertreue ihre Anhänglichkeit an den Verein bewiesen, war auch der gesellige Teil ein vollendeter Abschluß für den wirklich wundervoll schönen Unterhaltungsabend.

* **Oberschlesischer Feuerbestattungsverein.** Der Oberschlesische Feuerbestattungsverein hielt seine Hauptversammlung ab, die der 1. Vorsitzende Major a. D. Mittmann, Borsigwerk, eröffnete. Der 2. Vorsitzende, Konrektor Meister, hielt die Gedächtnisrede auf die Gefallenen des Weltkrieges. Der Jahresbericht wurde von Zollassistent Hoinkis, der Kassenbericht vom Geschäftsführer, Maurer- und Zimmermeister Freudenberg, erstattet.

*

* **KKV.** Die heut fällige Geschäftssitzung unseres Vereins fällt wegen einer in Kandrzin stattfindenden Generalversammlung des Oberschlesischen Gauverbandes KKV. aus. Die nächste stattfindende Sitzung wird rechtzeitig bekannt gegeben.

* **Kath. Junglehrergruppe.** Freitag findet um 9,30 Uhr eine wichtige Sitzung in der Schule 2, Dyngosstraße, statt.

* **VfB.** Donnerstag, abends 8,30 Uhr, außerordentliche Monatsversammlung im Vereinslokal Weberbauer, Gräupnerstraße.

* **Reichsbahn-Turn- und Sportverein.** Die ordentliche Hauptversammlung findet Sonntag im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße, um 17,30 Uhr statt.

* **Jungstahlhelm.** Freitag Heimabend; Sonntag, vormittags 10 Uhr, Appell. (Sportanzug.)

* **Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Donnerstag, 19,30 Uhr, Handarbeitsabend.

* **Jung-KKV.** Donnerstag, abends 8,30 Uhr, im Heim, Gräupnerstraße 17, Sitzungsabend mit Vortrag „Rasputin", Referent Dr. Zelder.

* **Bund angestellter Akademiker.** Nächste Versammlung Freitag, abends 8,30 Uhr, im Frühstückszimmer des Reichsbahnhotels.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldartilleristen.** Zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Regimentskameraden veranstaltet der Verein am Sonntag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Kaiserkrone eine Heldengedenkfeier.

Bobrek-Karf

* **Landesschützen- und Kyffhäuser-Jugendbund.** Die Ortsgruppe hielt den Generalappell ab, in dem Winiarski den Jahresbericht und Derber den Kassenbericht erstatteten. Aus den Neuwahlen gingen hervor: Jugendführer Pawlik und Plyschke, Schriftführer Winiarski, Stellvertreter Mosny, Kassenwart Derber, Sportwart Bembenek. Das Ergebnis des Königs- und Hubertusschießens war folgendes: Schützenkönig Pawlik mit 28 Ringen, Marschall Winiarski mit 21 Ringen und Lelonek 1. Marschall mit 21 Ringen. Zum freiwilligen Arbeitsdienst nach Lamsdorf sind 3 Mitglieder entsandt worden.

Gleiwitz

* **Polizeimajor Freyschmidt feiert Abrahamsfest.** Der Leiter der Polizeiinspektion Gleiwitz, Polizeimajor Freyschmidt, begeht heute, Donnerstag, seinen 50. Geburtstag. Polizeimajor Freyschmidt, der früher in Breslau tätig war, hat sich in den fünf Jahren seiner hiesigen Tätigkeit nicht nur die Zuneigung seiner Untergebenen, sondern auch das Vertrauen seiner Vorgesetzten und in den weitesten Kreisen der Bevölkerung allgemeine Hochschätzung erworben.

* **Abitur an der Frauenschule.** An der dreijährigen Frauenschule der Armen Schulschwestern legten in diesen Tagen die Schülerinnen der Oberprima 2 unter dem Vorsitz von Oberschulrat Grabowski und in Anwesenheit von Frau Ministerialrätin Dr. Heinemann, Berlin, die erste Reifeprüfung ab. Sämtliche 20 Schülerinnen haben die Prüfung bestanden, und zwar Edith Augustin, Hilde Gawenda, Ruth Goede, Annelies Groll, Annelies Heinze, Angela Ilnus, Erika Kalkowski, Dorothea Kienbaum, Elisabeth Piecha, Pia Priemer, Gerti Proske, Hildegard Reischel, Fränzi Sollors, Maria Stromig, Elisabeth Spartowitz, Lice Trzeciok, Steffi Wieloch, Lice Wirsig, Margot Wulke, Elisabeth Zipper.

* **Zahlungen bei Gericht.** Die 1. Hälfte der den Beamten, Pensionären und Hinterbliebenen für den Monat März zustehenden Dienst- und Versorgungsbezüge wird, soweit die Zahlung in bar zu leisten ist, am Montag, von 10 Uhr ab in der Gerichtskasse gezahlt.

* **Vortrag im Hausfrauenbund.** Frau Selma Gutsmann sprach im Hausfrauenbund über „Deutsche Konserven" nach dem Leitwort: „Vermeidet ausländisches Gemüse und Obst, ersetzt sie durch deutsche Konserven." Das Frühjahr ist die schwierigste Zeit für den Küchenzettel. Einheimische Gemüse werden immer seltener, die ersten deutschen Frühgemüse sind noch nicht auf dem Markt, der jetzt von ausländischen Erzeugnissen überschwemmt wird. Zugunsten der deutschen Volkswirtschaft sollte jede Hausfrau diesen Lockungen widerstehen und sich darauf besinnen, daß wir hochwertige deutsche Konserven an Stelle der ausländischen Gemüse- und Obstarten setzen können. Die Befürchtung, daß die Konserven durch den Entkeimungsvorgang ihre Vitamine und Nährsalze eingebüßt haben, trifft nur insoweit zu, wie dieser Verlust auch bei frischem Gemüse durch langes Kochen und Lagern eintritt. Diese an sich nicht erhebliche Einbuße an Vitaminen und Nährsalzen läßt sich leicht ergänzen durch Zugabe von Sahne, frischer Butter und von frischen Kräutern, besonders Petersilie und Schnittlauch, die kurz vor dem Anrichten dem Gemüse zugesetzt werden und nicht mehr kochen dürfen. Als Ergänzung konservierter Früchte dient vielfach der vitaminreiche Zitronensaft. Selbsteingelegtes Obst und Gemüse lohnt den Zeit- und Kostenaufwand nur, wenn man glücklicher Besitzer eines Gartens ist und die Erzeugnisse frisch und im Vollgehalt ihrer Nährwerte verarbeiten kann. Wer jedoch Obst und Gemüse, die erst einen längeren Weg vom Erzeuger zum Verbraucher durchlaufen, kaufen muß, der erhält diese Nahrungsmittel vollwertiger durch Konserven, zu denen nur frische, erstklassige Waren verarbeitet werden. Nicht nur im Haushalt, oftmals als „Retter in der Not", auf Wanderungen, in großen Betrieben ist die Konserve von unentbehrlicher Bedeutung, sondern sie ist auch von weitgehender Wichtigkeit für die deutsche Volkswirtschaft. Die Konservenindustrie ist ein ständiger, sicherer Abnehmer tadelloser Erzeugnisse des deutschen Gartenbaues. Die Ueberschwemmung des deutschen Marktes durch fremde Frischgemüse und Obstarten und deren Kauf führen zu einer empfindlichen Schwächung des Absatzes von Konserven. Die Folge ist Einschränkung der Konservenbetriebe, Abbau der Arbeiter und Angestellten, Verminderung der Abnahme gärtnerischer Erzeugnisse, also auch im Gartenbau Betriebseinschränkungen. Darum sollte man stets daran denken, daß die deutschen Konserven im Frühjahr nicht nur zur Bereicherung des Küchenzettels beitragen, sondern daß man durch den Verbrauch **deutscher Konserven dazu verhilft,** einhei-

Wohnhaus im Kreise Cosel niedergebrannt

(Eigener Bericht)

Cosel, 24. Februar.

Aus bisher noch unbekannten Gründen brach auf der Besitzung des Landwirts Johann Malik in Jaborowitz, Kreis Cosel, ein schweres Feuer aus, dem das Wohnhaus zum Opfer fiel. Das Feuer griff derart schnell um sich, daß das Wohnhaus in wenigen Minuten in hellen Flammen stand und vollständig niederbrannte. Auch ein Stall wurde von den Flammen vernichtet. Die sofort am Brandort erschienenen Feuerwehren von vier Nachbarorten, sowie die Ortsfeuerwehr mußten ihre Tätigkeit nur auf den Schutz der vom Feuer schwer bedrohten umliegenden Gebäude beschränken, und nur dem tatkräftigen Eingreifen der Wehren ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Es wird Brandstiftung angenommen.

---

mische Betriebe zu stützen und das Geld dem eigenen Lande erhält.

* **Berufsarbeit im GdA.** Die oberschlesische Angestelltenjugend wird am Sonntag von 11—13 Uhr im beruflichen Wettstreit um die beste Leistung im Beruf kämpfen. Die bisherigen Nennungen, obwohl die Zeit für die Anmeldung noch nicht abgelaufen ist, sind bereits bedeutend höher als im vergangenen Jahr. Direktor Mantke, der Leiter der kaufmännischen Berufsschule, hat das Protektorat übernommen.

* **Vortrag im VDA.** Die Frauenortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande veranstaltet am Montag um 16 Uhr im Vereinszimmer des Stadtgartens einen Vortrag von Frau Hildegard Seliger über „10 Jahre deutsches Frauenleben in China." Frau Reimann singt.

* **Heldenehrung im Reichsbahndirektions-Gebäude.** Der Bezirksverband der Eisenbahn-Vereine veranstaltete eine Gedächtnisfeier für die im Weltkriege gefallenen Reichsbahn-Bediensteten. Oberbaurat Rosien gedachte in seiner Rede der im Kampfe für Volk und Vaterland gefallenen Eisenbahner, auch der um unsere engere Heimat gefallenen Helden vom Annaberge. Der Massenchor der im Gau Oberschlesien zusammengeschlossenen Eisenbahn-Gesangvereine unter Leitung des Gauchormeisters Sobel brachte das Sanktus aus der „Deutschen Messe" von Schubert und „Dem Andenken der Gefallenen" von Wohlgemuth zu Gehör.

* **Jahreshauptversammlung des Vereins ehemaliger 22er.** Die Jahreshauptversammlung wurde durch Vorsitzenden Galle mit einem Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr eröffnet. Schriftführer Schöneich erstattete den Jahres-, der Kassenführer Breuer den Kassenbericht. Die Neuwahl des Vorstandes ergab einstimmige Wiederwahl. An Stelle des verstorbenen Mitgliedes Brunow wurde Konschak in den Vorstand gewählt. Fahnenträger wurde Heinzelmann.

* **Gefallenen-Gedächtnisfeier.** Die Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur unter der künstlerischen Leitung von Herbert Schirok veranstaltete in der Mittelschule aus Anlaß des Volkstrauertages eine Gefallenen-Gedächtnis-Feier. Rudolf Jankowski, Kläre Deutschmann, Hildegard Rosetz und Elfriede Groehlich bestritten den rezitatorischen Teil. Außer der Verlesung von Epistel und Evangelium und zwei Gedichten wurde von der Singschar dieser Gemeinschaft unter der Leitung von Kläre Deutschmann ein Kanon zu Gehör gebracht. Im Mittelpunkt der Feier stand ein Vortrag von Herbert Schirok, der seinen Ausführungen die Worte des 26. Psalms zugrunde legte.

* **Jahreshauptversammlung der Büroangestellten und Beamten.** Die Ortsgruppe des Reichsverbandes der Büroangestellten und Beamten (christlich-national) hielt die Jahreshauptversammlung ab. Die Neuwahl brachte mit einigen Ergänzungen die Wiederwahl der bisherigen Vorstandes, der sich aus dem 1. Vorsitzenden Katterwe, dem 2. Vorsitzenden Mrotz, dem 1. Schriftführer Gnida, dem 2. Schriftführer Muschiol, dem 1. Kassierer Radwainski, dem 2. Kassierer Obrusnik und mehreren Beisitzern zusammensetzt. In längeren Ausführungen behandelte Geschäftsführer Lissek die Verwaltungsreform und die vorgeschlagenen Aenderungen in den Sozialversicherungen. Er wies auf die Gefahren hin, die dadurch der schon so schlecht gesicherten Behörden-Angestelltenschaft drohen.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Der nach dem meistgespielltesten und erfolgreichsten Bühnenstück der letzten Theatersaison, Carl Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick", unter der meisterhaften Regie Richard Oswalds gedrehte gleichnamige Tonfilm gelangt ab heute im UP. zur Aufführung. Die Titelrolle spielt Max Adalbert, in weiteren Rollen hauptsächlich die große Bühnenbesetzung vom Deutschen Theater in Berlin. Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, wird „Der Hauptmann von Köpenick" auch in einer besonderen Jugendvorstellung gezeigt.

* **Schauburg.** Heute, Donnerstag, wird das Tonlustspiel der Ufa „Es wird schon wieder besser" mit Heinz Rühmann, Dolly Haas, Fritz Grünbaum, Cäsar Sima, Ernst Verebes, Paul Otto aufgeführt. Die Regie führt Paul Gerron. Es ist eine der vergnüglichsten Geschichten, die je für die Leinwand ersonnen wurden. Ferner gelangt der Film „Der Held von Kalifornien" zur Aufführung, eine Filmromanze von Liebe, Freiheit und Lachen mit Kurt Maynard. Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet eine Familien- und Kindervorstellung mit „Im Lande der Dolomiten" statt.

Das „unheimliche Deutschland" im Urteil Frankreichs

Geopolitische Vorträge in der Oppelner Dienstag-Gesellschaft

(Eigener Bericht)

Oppeln, 24. Februar.

Am Dienstag abend hatte sich ein größerer Freundeskreis der Dienstag-Gesellschaft in Forms Hotel zusammengefunden, um unter Leitung von Landrat Graf Matuschka über Deutschlands Stellung und außenpolitische Aufgaben im europäischen Mächtesystem zwanglos zu diskutieren. Als Redner waren Chefredakteur Schadewaldt über **„Deutschland und der Westen"** und Regierungsrat Hüter über **„Das südosteuropäische Staatenproblem"** gewonnen worden.

Chefredakteur Schadewaldt entwickelte aus umfassender Kenntnis der machtpolitischen Hintergründe und nationalen Ideologien Frankreichs den Aufbau des deutsch-französischen Verhältnisses, dessen Charakter durch den

unüberbrückbaren Zwiespalt der deutschen und der französischen Kultur- und Nationalidee

gegeben ist: Der deutsch-französische Gegensatz wurzelt so tief in der Verschiedenheit der Sinnesart der beiden Völker, daß seine Ueberbrückung mit den Mitteln der Politik von heute nicht erreichbar erscheint — ohne eine Renaissance des französischen Individualismus', ohne den grundlegenden Wandel der hegemonialen Zivilisations- und Nationalauffassung Frankreichs, ist das deutsch-französische Problem im Sinne des organischen Umbaus der europäischen Staatenverhältnisse, insbesondere des Los-von-Versailles, nicht zu lösen! Der Redner warnte davor, die innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs in die außenpolitische Rechnung Deutschlands einzustellen, und zeigte, wie sich Pariser Chauvinistentum und demokratisch-kleinbürgerliche französische Provinz in nationalen Fragen zu einer Geschlossenheit nach außen zusammenfinden, der wir Deutsche leider Gleichwertiges nicht gegenüberzustellen haben. Besonders aufschlußreich waren die Parallelen, die der Vortragende in der Einstellung Frankreichs zu der deutschen efficiency, dem Tempo, der Dynamik, der Mystik, dem Zug zum Irrationellen und Unendlichen, der „Flucht nach vorn" usw. zog und wie er aus dieser ideologischen Grundeinstellung des Franzosen die Schwierigkeiten aufschloß, die sich für jede wie immer gerichtete Reichspolitik bei der Erreichung des deutschen Revisions- und Freiheitsziels ergeben. Nicht minder interessant waren die Perspektiven, die Chefredakteur Schadewaldt über die deutsch-englischen Beziehungen gab, für die die Projizierung jeder europäischen Frage in den Interessenkreis des Britischen Weltreiches von entscheidender Bedeutung ist. Die von hoher geistiger Warte und weitem außenpolitischen Ueberblick gegebene Darstellung war durch die Macht der Tatsachen so eindrucksvoll gestaltet, daß sie die aus allen Parteilagern zusammengesetzte Zuhörerschaft zu weitestgehender Zustimmung zwang.

Nach starkem Beifall sprach als zweiter Redner Regierungsrat Hüter über

die südosteuropäischen Völker.

Der balkanische Raum ist vom französisch-italienischen Gegensatz durchsetzt, durch die ungelösten Minderheitenfragen in ständiger Unruhe und durch den zähen Revisionswillen Ungarns einerseits, das Donauföderationsprogramm der Tschechoslowakei andererseits davon beherrscht. Ueberall erleben wir den Siegeszug der französischen Vormacht, die ihren politischen Herrschaftswillen zunächst durch Anleihen und regionale Wirtschaftssysteme zu sichern sucht; überall ist der noch vor zwei Jahren sehr aktive Einfluß Italiens auf dem Rückzug begriffen, da Italien sich finanziell den Mitteln Frankreichs nicht gewachsen zeigt. Einblicke in die Stellung der Kleinen Entente, den durch Mussolinis Geschick herbeigeführten griechisch-türkischen Ausgleich mit der gewaltigen Volksverpflanzung von sieben Millionen Griechen aus Kleinasien nach Mazedonien, die ungarisch-rumänische Annäherung, den diktatorischen Unitarismus Jugoslawiens und die Haltung der vatikanischen Politik in den Balkanländern boten ebenso viele Anregungen wie die Feststellung der

Passivität der deutschen Außenpolitik in Südosteuropa

und die schwierige Lage der deutschen Minderheiten, denen die allgemeine Volksstimmung zwar durchaus loyal gegenübersteht, die aber durch die im französischen Fahrwasser segelnde höhere Beamtenschaft und Armee besonders in Jugoslawien und Rumänien schwerem Druck ausgesetzt ist. Mit sehr lebendigen Charakteristiken führender südosteuropäischer Politiker schloß der Vortrag, der Regierungsrat Hüter als einen ausgezeichneten Kenner der Gesamtverhältnisse Südosteuropas vorstellte.

In der Aussprache nahmen vor allem Oberpräsident Dr. Lukaschek und Oberregierungsrat Graf Matuschka das Wort und schnitten u. a. die Frage der Absetzung Englands und Amerikas von der Goldvorherrschaft Frankreichs an — in seinem Schlußwort gab Chefredakteur Schadewaldt über die englische und amerikanische Goldbeweglichkeit Erklärungen ab, die auf das Indien-Problem und den Konflikt im Fernen Osten hinwiesen.

Der volle Erfolg des außenpolitischen Ausspracheabends läßt erhoffen, daß die Dienstaggesellschaft ihre Aufgabe mit Eifer fortsetzt, die politische Intelligenz Oberschlesiens auf streng überparteilicher Grundlage allmählich in immer weiterem Umkreis zur Klärung der Meinungen über aktuelle Lebensfragen Deutschlands zu erfassen. **G. O.**

Gläubigerversammlung in der Admi-Affäre

Hindenburg, 24. Februar.

Der ehemalige Besitzer des Admiralspalastes in Hindenburg, Bruno Kretschmer, berief im „Schwarzen Adler" eine Gläubigerversammlung ein, zu der sich etwa 19 Gläubiger eingefunden hatten. Die Großgläubiger beschränkten sich auf die Entsendung von Beobachtern. Die Versammlung kam zu keinem positiven Ergebnis, da der Einberufer keine greifbaren Vorschläge zur Befriedigung der Gläubiger einreichte. Zum Schluß der Versammlung wurde vom Einberufer mit Zustimmung der erschienenen Gläubiger eine Entschließung an den Konkursrichter formuliert, in der eine Neuaufteilung der Kretschmerschen Konkursmasse gefordert wird. Der Einberufer wollte seine Forderungen noch dahin erweitert wissen, **daß der Admiralspalast in die Konkursmasse zurückgenommen werde.**

Ein schönes Ostergeschenk!

Reichsbahn genehmigt Oster-Ferienkarten

Nach langem Hin und Her hat sich jetzt die Reichsbahn doch noch entschlossen, für die kommenden Osterfeiertage Sonntagsrückfahrkarten zu genehmigen. Diese Maßnahme soll in weit größerem Umfang als zu den Weihnachtsfeiertagen zur Durchführung gelangen. Vor allen Dingen hat man die Absicht, die Beschränkung der Rückfahrkarten auf einige größere Orte fallen zu lassen. Es sollen sämtliche Punkte, die mit der Bahn zu erreichen sind, freigegeben werden. Die Sonntagsrückfahrkarten sollen vom Mittwoch vor Ostern bis zum achten Tage nach Ostermontag Gültigkeit haben.

Besondere Erleichterungen will die Reichsbahn auch im Kauf der Fahrkarten schaffen. Durchgehende Fahrkarten, die man an jedem Schalter kaufen kann, werden in erheblich größerer Anzahl als zu Weihnachten gedruckt werden. Weiter wird man Ostern auf der Rückfahrkarte bis zu seinem Zielort, oder wenigstens einem größeren Knotenpunkt durchfahren können, ohne unterwegs — wie es Weihnachten noch Reisende erlebten — mehrmals neue Karten lösen zu müssen.

Der Generalstreik in Ost-Oberschlesien abgelehnt

Wieder ein Schwerverletzter bei einer Demonstration

Kattowitz, 24. Februar

Der Zentralverband der Bergarbeiter hat, wie WTB. meldet, für Sonntag, den 29., nach Kattowitz eine Tagung der dem Zentralverbande angehörenden Betriebsräte aller ostoberschlesischen Gruben einberufen, um zur Frage der Ausrufung des Streiks auch in Ostoberschlesien Stellung zu nehmen. Die Bemühungen gehen dahin, **bereits am Montag, dem 29., auf allen ostoberschlesischen Gruben den Streik auszurufen.** Gestern wurde auch eine Versammlung der Vertreter der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften abgehalten. Es wurde für den Fall, daß der Streik in Ostoberschlesien von den anderen Gewerkschaften beschlossen werden sollte, der Anschluß an die Streikaktion bestimmt. Man nimmt an, daß der für morgen angekündigte Metallarbeiterstreik in den Hütten um 6 Uhr früh beginnen wird. **Am Montag und Dienstag fanden in Bismarckhütte Beratungen der Straßenbahner der ostoberschlesischen Bahnen statt. Die einzelnen Redner haben sich für einen Sympathiestreik der Straßenbahner ausgesprochen.** Eine Entschließung, die angenommen wurde, besagt, daß der Streik sofort beginnen soll, wenn die Bergarbeiter und Metallarbeiter in Ostoberschlesien den Generalstreik ausrufen. Da dieser Streik am 25. bezw. 29. anfangen soll, dürfte der Straßenbahnerstreik einige Stunden später beginnen.

Die Arbeitsgemeinschaft der ostoberschlesischen Bergarbeiter hat heute zu der Aufforderung des polnischen sozialistischen Zentralverbandes der Bergarbeiter, sich an dem Streik zu beteiligen, endgültig dahin Stellung genommen, daß der gegenwärtige Augenblick für die Proklamierung eines allgemeinen Bergarbeiterstreiks ungünstig sei.

Wilde Streiks auf allen Siemianowitzer Gruben

Siemianowitz, 24. Februar.

Der Sympathiestreik zur Unterstützung der streikenden Bergarbeiter des Dombrowaer Reviers hat, nachdem schon zu Beginn der heutigen Frühschicht die Belegschaft der Ficinus-Schächte die Arbeit niedergelegt hatte, auch auf die anderen Gruben des Siemianowitzer Reviers übergegriffen. Auf dem Hofe der Ficinus-Schächte waren Streikende aus dem angrenzenden Dombrowaer Revier erschienen, denen es gelang, ihre Kollegen zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen. Die zur Frühschicht bereits eingefahrenen Arbeiter verließen in großer Ruhe ihre Plätze vor Ort. Bald darauf legten auch die Belegschaften der Maxgrube und der Richter-Schächte sowie ein Teil der Arbeiter des Baingow-Schachtes die Arbeit nieder.

Heute nachmittag drangen Arbeitslose in die Höfe der Friedenshütte ein, um die dort beschäftigten Arbeiter zum Streik zu veranlassen. Da die Menge eine drohende Haltung einnahm, versuchte ein Polizeiaufgebot, sie auseinanderzutreiben. Die Arbeitslosen leisteten Widerstand und bedrängten die Beamten, sodaß diese eine Salve abgaben. Ein Demonstrant wurde schwer und mehrere wurden leicht verletzt. Nach diesem Vorfall geriet die ganze Ortschaft in große Aufregung. Erst gegen 5 Uhr nachmittags konnten die Ansammlungen, die sich überall auf den Straßen gebildet hatten, zerstreut werden. Schon gestern war es zu kleinen Ansammlungen gekommen. Die Hüttentore waren von einer großen Menge Arbeitsloser aufgebrochen worden, in die Höfe drangen aber nur wenige Leute ein. Ein kleines Polizeiaufgebot hatte genügt, sie auseinanderzutreiben.

In Czeladz fand heute die Beerdigung der beim Zusammenstoß zwischen Polizei und Streikenden erschossenen Demonstranten statt. Die Kommunisten versuchten, anläßlich dieser Beerdigung eine neue Massendemonstration zu organisieren. An dem Leichenzug wollten etwa 1000 Streikende teilnehmen. Die Polizei rückte in einem starken Aufgebot heran, um den Zug zu zerstreuen. Obwohl die Streikenden auf die Aufforderung der Beamten nicht auseinandergingen, sondern Widerstand leisteten, griffen die Beamten nicht zur Schußwaffe, sondern gingen mit Gummiknüppeln und Kolben gegen die Menge vor. Die Beisetzung selbst konnte ohne Störung erfolgen. — In der Streiklage im Dombrowaer und Krakauer Revier hat sich nichts geändert.

Raubmord bei Leobschütz?

Leobschütz, 24. Februar

Vor einigen Tagen wurde die im Ortsteil Taumlitz wohnende über 80 Jahre alte Frau Kleinert tot aufgefunden und in der Annahme, daß sie an Altersschwäche gestorben sei, beerdigt. Wenige Tage darauf drang in die Wohnung der 79 Jahre alten Frau Breitkopf in Taumlitz ein Mann ein und versuchte, die Frau am Halse würgend, Geld zu erzwingen. Da die Frau aber um Hilfe rufen konnte, floh der

Studienfahrt der Technischen Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen Gleiwitz

Gleiwitz, 24. Februar.

In den letzten Tagen des jetzt zu Ende gegangenen Winterhalbjahres haben 19 Besucher der Technischen Staatslehranstalt unter Führung von Oberstudiendirektor Dr.-Ing. Pockrandt und Studienrat Dipl.-Ing. Lowack eine mehrtägige Studienfahrt unternommen, bei der nicht nur Betriebe der eisenverarbeitenden Industrie, wie gewöhnlich, besucht wurden. Die Teilnehmer sollten vielmehr Einblick in andere Industriezweige gewinnen, dadurch ihren Gesichtskreis erweitern und vor allen Dingen auf Möglichkeiten späterer Betätigung hingewiesen werden, die vielleicht aussichtsreicher sind als die Beschäftigung in der Eisenindustrie. In Liegnitz wurde die Fabrik für Holzbearbeitungsmaschinen von Teichert & Sohn besucht und anschließend daran die Pianofortefabrik Ed. Seiler, die Holzbearbeitungsmaschinen in großem Umfange verwendet. In Landeshut gab der Besuch der Leinen- und Gebildweberei von F. V. Grünfeld einen interessanten Ueberblick über die Entstehung von Leinen- und Gebildgeweben vom Faden bis zum fertigen Stück und über die dazu erforderlichen Maschinen und sonstigen Einrichtungen. Nicht minder lehrreich war die Besichtigung der Fabrik der Kristallglaswerk A.-G. in Hirschberg i. Rsgb., wo die Herstellung einfacher und künstlerischer Glaswaren ebenfalls von Anfang bis zum Ende verfolgt werden konnte. Des weiteren wurden die Bober-Talsperre und das Kraftwerk Mauer des Provinzial-Elektrizitätswerks Niederschlesien und das Riesengebirgsmuseum in Hirschberg sowie die Gnadenkirchen in Landeshut und Hirschberg besichtigt, und schließlich bot sich am Sonntag noch Gelegenheit, den Sprungwettbewerben der Deutschen Skimeisterschaften auf der Himmelsgrundschanze bei Oberschreiberhau beizuwohnen oder den Tag zu einem Ausflug auf den Kamm des Riesengebirges zu verwenden. Die Studienfahrt hat bei allen Teilnehmern größte Befriedigung erweckt und ihren Zweck, den Blick zu erweitern und neue Eindrücke zu geben, in vollem Maße erfüllt.

Täter. Er wurde in der Person des arbeitslosen mehrmals vorbestraften ehemaligen Zuchthäuslers Thiel aus Leobschütz ermittelt und festgenommen. Er steht in dem Verdacht, die Frau Kleinert ebenfalls überfallen und ermordet zu haben.

Abendkurse in der Technischen Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen, Gleiwitz. Die Abendkurse beginnen am Montag, 14. März, 19 Uhr. Anfang April wird bei genügender Beteiligung ein Einführungskursus für Elektroschweißung veranstaltet. Anmeldungen möglichst umgehend. (Siehe Anzeige!)

Antrag auf Eröffnung des Sicherungsverfahrens

Oppeln, 24. Februar

Der Kommissar für die Osthilfe, Landstelle Oppeln, teilt mit:

Durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. Februar ist der § 2 der Sicherungsverordnung vom 17. November 1931 dahin abgeändert worden, daß nunmehr der Antrag auf Eröffnung des Sicherungsverfahrens auch von Inhabern solcher Betriebe gestellt werden kann, die bereits auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 umgeschuldet worden sind. Die Anträge müssen bis zum 15. März 1932 bei den zuständigen Stellen (Landrat bezw. Oberbürgermeistern) eingegangen sein. Der Antrag auf Eröffnung des Sicherungsverfahrens ist jedoch unzulässig, wenn über den auf Grund der Notverordnung vom 26. Juli 1930 umgeschuldeten Betrieb die Zwangsverwaltung oder Zwangsversteigerung angeordnet ist. Betriebe, die auf Grund des Osthilfegesetzes vom 31. März 1931 bereits umgeschuldet sind, können einen Antrag auf Eröffnung des Sicherungsverfahrens nicht stellen.

Hilfe aus dem 20-Millionen-Fonds für gewerbliche Genossenschaften

Breslau, 24. Februar.

Durch die letzte Notverordnung ist im Sinne der Unterstützung der gewerblichen Genossenschaften seitens des Reiches ein Fonds von 20 Millionen Reichsmark geschaffen worden zum Zwecke der Rationalisierung des gewerblichen Genossenschaftswesens. Die zuständigen schlesischen Stellen sind sofort nach Bekanntwerden der Richtlinien für das Verfahren über Verwendung des Fonds schon Anfang Dezember mit den Berliner maßgebenden Stellen in Verbindung getreten und haben eine Anzahl von Gesuchen der einzelnen Genossenschaften dort unterbreitet. Die Gesuche, die einen bestimmten Instanzenweg durchlaufen müssen, werden an Hand genauer Unterlagen eingehend geprüft, was naturgemäß eine gewisse Zeit erfordert. Sie finden nur dann Berücksichtigung, wenn der Nachweis erbracht ist, daß **die betreffende Genossenschaft lebensfähig und lebenswichtig** ist, ferner, daß sie selbst zur Sanierung und Rationalisierung im Persönlichen, Sachlichen und Finanziellen beigetragen hat durch Abschreiben der offenen und stillen Reserven wie durch Abschreibung und nachfolgende Erhöhung der Geschäftsanteile. Vor allem kommt Zusammenlegung mehrerer Genossenschaften an einem Ort im Sinne einer Vereinfachung und Verbilligung der Geschäftsführung in Betracht.

Für Schlesien sind in mehreren Fällen endgültige Zusagen seitens des Reichsfinanzministeriums erfolgt, und es **besteht Aussicht, daß die weiter noch in Bearbeitung befindlichen Gesuche, soweit sie begründet sind, berücksichtigt werden.** Zahlung der Beihilfen aus dem 20-Millionen-Fonds ist noch nirgends erfolgt, jedoch sind diese zugesagten Beihilfen verschiedentlich von den genossenschaftlichen Zentral-Kreditinstituten bevorschußt worden. Hand in Hand mit der Unterstützung aus dem 20-Millionen-Fonds geht in geeigneten Fällen eine weitere Hilfe aus der Reichsbürgschaft, von der hier in Schlesien auch eine Anzahl von Genossenschaften Gebrauch gemacht hat.

Generalversammlung KKV. OS. in Kandrzin

Kandrzin, 24. Februar.

Heute, Donnerstag, nachmittag 2 Uhr, findet im Sitzungszimmer des Bahnhofs-Restaurants in Kandrzin eine außerordentliche Generalversammlung des KKV. Oberschlesien statt. Auf der Tagesordnung stehen Anträge für den Verbandstag in Erfurt, ein Vortrag von Gaujugendpräses Pater Dietz S. J. und wichtige Fragen des Oberschlesischen Gauverbandes im KKV.

Hindenburg

* *Von der Reitzenstein-Schule.* Infolge der Notverordnung wird Lyzealoberlehrer Mai nach einer Gesamtdienstzeit von 44 Jahren, von denen er 22 Jahre im Oberlyzeum zugebracht hat, in den Ruhestand versetzt. Die Studienrätin Baehsler wird auf ihren Antrag aus dem Preußischen Staatsdienst entlassen. Außerdem wird der Religionslehrer Studienrat Herrmann an das Staatl. Karls-Gymnasium in Neiße versetzt.

* *Oeffentliche Versammlung der NSDAP.* Zu der Reichspräsidentenwahl spricht am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte in einer öffentlichen Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei der Redner Jankowski, Jauer.

* *Marineverein „Vizeadmiral von Reuter".* In der Generalversammlung des Marinevereins wurde nach den Jahresberichten der alte Vorstand wiedergewählt. Dem Ehrenmitglied und Gründer des Vereins Weja wurde ein Diplom überreicht.

* *Was an Fleisch verzehrt wird.* In der Zeit vom 1. bis 15. Februar gelangten im Schlachthof zum Auftrieb und zur Abschlachtung: 66 Bullen, 7 Ochsen, 426 Kühe, 39 Jungrinder, 393 Kälber, 3 Schafe, 4 Ziegen, 1846 Schweine und 6 Pferde.

* *Vom Stadttheater.* Freitag einmalige Aufführung der Operette „Der Graf von Luxemburg". Am Sonntag, 11.30 Uhr, ist im Kasinosaal der Donnersmarckhütte das 4. Konzert des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Peter. Solist Gustav Adolf Knörzer. Das Konzert ist J. Haydn gewidmet und hat folgendes Programm: 1. Sinfonie concertante Op. 84 für Violine, Cello, Oboe, Fagott und Orchester, 2. Lieder, 3. Sinfonie Es-Dur Op. 103 (mit dem Violinsolo und Paukenwirbel).

Ratibor

* *Verein der Kleingartenbesitzer.* In der Monatsversammlung kamen die Pachtverträge, die der Magistrat dem Verein übergeben hatte, zur eingehenden Besprechung. Bekanntgegeben wurde die Kleingartenordnung des Magistrats.

* *Bücherei-Werbeausstellung.* In der Zeit von Sonnabend bis Freitag, den 4. März, findet im Saale des Städtischen Jugendheims eine von der Städtischen Volksbücherei veranstaltete Werbeausstellung statt, die am Sonnabend, vorm. 11 Uhr, mit einer Eröffnungsfeier verbunden sein wird. Der Besuch der Ausstellung ist kostenlos.

* *Vom Stadttheater.* Heute, Donnerstag, findet die Erstaufführung des Lustspiels „Trio" von Leo Lenz statt. Sonnabend, nachmittag 4 Uhr, wird zum ersten Male als Kinder- und Jugendvorstellung das Märchen „Rotkäppchen" in der Bearbeitung von Robert Bürkner gegeben.

Cosel

* *Oberstudienrat Mika †.* Oberstudienrat Mika ist gestern früh im Alter von 58 Jahren verschieden. Im Jahre 1925 wurde er als Oberstudienrat an das Staatl. Gymnasium berufen, wo er bis zum Beginn seiner schweren Krankheit als Religionslehrer tätig war. In der kath. Jugendpflege war Oberstudienrat Mika geistlicher Beirat und Organisator der Jugendgruppe des Kath. Frauenbundes und der Neudeutschland-Bewegung der Schüler des Staatl. Gymnasiums.

* *Hauptversammlung des Schachvereins 1920.* In der Hauptversammlung erstattete den Jahresbericht Schriftführer Grauer. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Stadtkämmerer i. R. Smuda, 2 Vorsitzender Pfarrer Salzburg, Schriftführer und Kassierer Grauer, Spielwart Hampf.

Kreuzburg

* *Hohes Alter.* Der Reichsbahn-Rechnungsrat i. R. Falkenhahn feiert seinen 84. Geburtstag. Der Stadtverordnete und Ehren-Obermeister der Fleischerinnung, Alexander Lyppa, begeht seinen 75. Geburtstag.

* *Hauptversammlung des Kriegervereins Pitschen.* Der Verein hielt seine Hauptversammlung ab, die der Vorsitzende, Winkler, leitete. Nach dem Jahresbericht wurde Zöllner für 25jährige Mitgliedschaft die Erinnerungsmedaille überreicht. Wünschiers wurde als Schriftführer, Slonina als Beisitzer und Köhler als stellvertretender Kassenführer wiedergewählt. Der langjährige Fahnenträger Kaboth wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Professional der Liebe

2 ROMAN von ERNST KLEIN

Er studierte seine Zeitungen und warf ab und zu einen Blick auf die Uhr. Er fing an, nervös und ungeduldig zu werden, denn es fehlte nicht mehr viel auf sieben Uhr, und Stanitsch ließ noch immer nichts von sich hören. Um sich die Zeit zu vertreiben, setzte er sich an einen der Bridgetische, aber da er kein Freund des Kartenspiels und außerdem unaufmerksam war, zog er sich nur das Mißfallen und den Tadel seiner Mitspieler zu. Als er ein glänzendes Sans Atout dem Partner verpatzte, trat die Katastrophe ein. Oberst Carter gab seiner Meinung unverhohlen Ausdruck, daß Gardener als Tennisspieler zwar eine internationale Größe, als Bridgespieler jedoch ein Schandfleck auf der Erde Großbritanniens wäre.

Schandfleck auf der Erde Großbritanniens! Gardener lachte selbst am lautesten über dieses Ephitheton, das ihm der von gerechtem Zorn erfüllte Oberst an den Kopf warf. Zwei Runden Napoleon-Kognak, das köstlichste Gebräu, das im Londoner Klubland verschenkt wurde, beruhigte die Gemüter und stellte den Frieden wieder her. Gardener jedoch nahm an der Partie nicht mehr teil.

Es war bereits ein Viertel vor acht und die Geduld fing ihm an auszugehen. Endlich —.

Er wurde ans Telephon gerufen. Stanitsch. „Sie hat mich empfangen —".

Sie sprachen deutsch. Eine Vorsichtsmaßregel, die peinlich beachtet wurde. In England deutsch, in Frankreich englisch und in Deutschland französisch. Ihr Geschäft vertrug nicht, daß sich ein unerwünschter Zuhörer in ihre Unterhaltungen mischte.

„Und?"

„Nichts! Sie hat mich hinausgeworfen! Wo kann ich dich sprechen?"

„Ueberhaupt nicht! Ich habe genug von dir!" Und er hängte an.

Stanitsch, der von der Sprechzelle des Postamts angerufen hatte, schrie noch in den Apparat hinein, als Gardener sich bereits von dem Diener seinen Hut und Stock reichen ließ. Bleich vor Wut kam er nach zehn Minuten zu Gardener in dessen Wohnung. John wollte ihn nicht hereinlassen, aber er schob den kleinen Mann einfach beiseite und stürmte ins Zimmer.

Gardener steckte die Hände in die Hosentaschen und schaute ihn von oben bis unten an. „Ich habe dir ja erklärt, daß ich dich nicht mehr sehen will —"

„Das ist leicht gesagt!" schrie Stanitsch. „Sie hat mir mit der Polizei gedroht und dir auch. Nimm doch Vernunft an, Mensch! Ich habe es gleich gewußt, mit einer Krondame der Königin von England kann man nicht so umspringen wie mit irgend so einem leichtsinnigen Dämchen —. Die Geschichte kann schief gehen."

Gardener dacht einen Moment nach. „Nichts wird schief gehen! Nur wenn ich dich wo hinschicke, dann gehen die Sachen schief. Sie hat mir gesagt, sie wird meinen Abgesandten empfangen."

„Nun, sie hat mich ja auch empfangen! Aber wie! Weißt du, Gardener, ich habe eine dicke Haut. Die gewöhnt man sich an, wenn man mit dir zu tun hat; heute ist mir doch heiß und kalt geworden. Mylady hat eine scharfe Zunge, und sie weiß sie zu gebrauchen. Und fürchten tut sie dich erst recht nicht."

Gardener lachte. „Bluff! Wenn ich einen Brief von ihr veröffentliche — ohne Anrede, ohne Unterschrift — nur mit dem Titel „Liebesbriefe einer hohen Dame der Gesellschaft", dann zahlt sie. Den Wink wird sie nicht mißverstehen.

Er öffnete seinen Schreibtisch und nahm aus einer Lade ein Päckchen mit Briefen. Feines, aristokratisches Briefpapier mit einer dünnen, steilen Handschrift. Er wählte einen Brief aus.

„Setz' dich her!" wies er den Serben an. „Und schreib'!" So diktierte er seinem Gehilfen den Brief, ohne irgendeinen Namen zu nennen. „Das schickst du an den „Herald" ein —"

Der „Herald of Society Life" war trotz des hochtrabenden Titels ein Schmutzblättchen allerärgster Sorte. Der Revolver, den es handhabte, war von größtem Kaliber. Dieser unvorsichtige Liebesbrief einer Lady war gefundenes Fressen für ihn.

„Das kostet Geld!" meinte Stanitsch.

Gardener gab ihm eine Zwanzig-Pfund-Note. „Das wird reichen, und wie ich dich kenne, verdienst du noch die Hälfte dabei."

Stanitsch steckte die Note ein und überhörte die nicht gerade zarte Anspielung. „Und was ist mit mir?"

„Du? Geh' nach Berlin zurück! Dort ist doch Olga!"

„Aber ich kann doch nicht mit schäbigen zweitausend Frank —"

„Hör' endlich auf!" herrschte ihn Gardener an. „Du bist zu nichts zu gebrauchen, verdirbst alles und bettelst immer nur. Geh' nach Berlin zurück! Wenn sich die Geschichte hier richtig weiterentwickelt, werden wir schon sehen. Jetzt kann ich nichts mehr entbehren! Oder soll ich vielleicht in Karlsbad in einer Familienpension, zwanzig Tschechenkronen pro Tag, absteigen? — Mach', daß du fortkommst! Ich habe noch zu tun!"

Gehorsam schob sich der Serbe zur Türe hinaus.

Die Schreibtischlade, aus der Gardener die Briefe Lady Hemshaws genommen hatte, enthielt noch mehrere solcher Päckchen. Sie waren alle fein säuberlich numeriert und in eine Liste eingetragen. Solches Material läßt man nicht hinter sich zurück, wenn man auf eine Reise geht. Gardener nahm die Päckchen heraus und verstaute sie sorgfältig in seinen Kabinenkoffern, so daß selbst das schärfste Auge des Zollbeamten sie nicht zu entdecken vermochte.

Um viertel nach acht meldete Parker, daß der Wagen bereit stand, und nahm seine letzten Instruktionen entgegen.

„Sieh zu, daß du die Wohnung vermieten kannst. Ich glaube nicht, daß ich in diesem Jahre noch nach London zurückkomme. Es ist hier nicht alles so, wie es sein soll. Wenn du einen Mieter hast, komm nach Karlsbad nach. Du weißt: Hotel Pupp. Also auf Wiedersehen, Johnny!"

Seinen Diener behandelte Gardener stets freundlich, beinahe gütig. Er wußte warum.

Als er auf die Straße trat, erlebte er eine große Ueberraschung. Nebel war heraufgezogen, echter Londoner Nebel, der die Welt mit seinem dicken, widerlichen Grau verhängte. Unsicher leuchteten die Lampen des Rolls Royce. Stanton, der Chauffeur, öffnete den Schlag.

„Der Nebel ist ganz plötzlich gekommen, Sir! Ich muß sehr vorsichtig fahren, deshalb habe ich mir erlaubt, früher hier zu sein."

„Sehr gut!" lobte ihn Gardener. „Sie wissen, daß Sie mit Parker nach Karlsbad nachkommen?"

„Sehr wohl, Sir!"

Im selben Moment drehten sie sich beide um. Sie hörten Schritte durch die stille Straße. Eilige, flüchtige Schritte. Eine Gestalt tauchte formlos im Dunkel auf. Eine grelle Flamme stach in den Nebel, und zwischen den Köpfen der beiden Männer zischte pfeifend ein unsichtbares Etwas. Die Spiegelscheibe des Autos zersprang klirrend.

Der Chauffeur wurde totenbleich. Gardener zuckte zurück. Sie schauten einander an —. „Das war verdammt nah', Sir!" stammelte Stanton.

„Schade um die Scheibe!" sagte Gardener. „Machen wir, daß wir weiterkommen, sonst versäume ich noch den Zug!"

Das Auto glitt in den Nebel hinaus. Von der Person, die geschossen hatte, keine Spur mehr. Gespenstisch glühten rechts und links die Laternen der anderen Autos auf. Sie bogen auf Trafalgar Square ein —.

Wer war das? Wer konnte das gewesen sein? Gardener strengte sich vergebens an — er hatte keine Idee. Stanitsch? Lächerlich! Ein Hund der wohl bellte, aber nie biß —.

Immerhin — es war höchste Zeit, daß er aus London herauskam. Die Sache mit Lady Hemshaw konnte man besser und sicherer von Karlsbad aus betreiben —. Wenn es doch Stanitsch war? Wer denn, um Himmels willen —?

Lärm, Geschrei, Autos, Taxis, dichte Menschenmengen — Liverpool-Station.

Bevor Gardener in den Pullmanwagen stieg, sagte er zu dem Chauffeur: „Wissen Sie was? Sie und John könnten einmal herauszubekommen suchen, wo sich um diese Zeit unser Freund Stanitsch aufgehalten hat. Sie verstehen?"

„Vollkommen, Sir!"

III.

„Fünfzehn — dreißig!"

Es war ein scharfes Spiel. Prächtiger Schlagwechsel, Schmetterbälle und trefflich placierte Ecken. Beide Gegnerinnen gaben ihr Bestes.

Henny, die jüngere und schlankere, war behender als Melanie, die älter und voller war. Dafür schlug diese sicherer. Das Spiel schwankte lange hin und her, ehe die eine Partei einen Punkt für sich buchen konnte.

Else Stalländer-Fürt, blond, zart und elegant, amtswaltete als Schiedsrichter. Der Preis hoch und kostspielig: eine Karlsbader Jause mit Schlagobers, petit fours à discretion und andere Köstlichkeiten. Neben der Schiedsrichterin saß der Bräutigam Hennys, Graf Elemer Balassy, mittelgroß, sehnig, der echte Repräsentant der ungarischen Herrenklasse. Er war der einzige Erbe seines Onkels, des Fürsten Balassy, und bis über beide Ohren verliebt in die hübsche, junge Berliner Schauspielerin.

Henny Lannert gewann den ersten Satz, und ihr Verehrer verpflichtete sich, ein fulminantes Champagnersouper zu zahlen, wenn sie auch im zweiten Siegerin blieb. Melanie nahm diese Herausforderung an.

Die Wette wurde feierlich festgesetzt, und der Kampf begann von neuem.

Plötzlich ging eine seltsame Veränderung mit Henny vor. Sie war am Aufschlag und ließ sich gerade von dem Sammelbuben die Bälle reichen, als ihr Blick an das Gitter fiel, hinter dem sich zahlreiche Zuschauer gesammelt hatten. Etwas abseits stand ein eleganter Mensch, der die Hand zum Hut hob, als die Augen Hennys für eine Sekunde auf ihm hafteten. Ferry Gardener. Er sah jedoch, wie sie sich jäh wieder abwandte. Seine Hand sank herab und spöttisches Lächeln kräuselte den dünnen, hübschen Mund.

(Fortsetzung folgt.)

Zusammenstöße mit der Polizei

Beuthen, 24. Februar.

Eine „Komödie der Irrungen" nannte der Vorsitzende des Beuthener Schöffengerichts treffend die Vorgänge, die zur Anklageerhebung wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, tätlichen Angriffs, gemeinschaftlicher Körperverletzung, Beleidigung und versuchter Gefangenenbefreiung gegen den Grubenarbeiter Joseph Borsutzki, seine Ehefrau Anna und sechs weiterer Mitglieder des „Freien Schachklubs" sowie den Gastwirt des Volkshauses führten. Am 17. August vorigen Jahres kam es bei einem Vergnügen des Vereins zu einem an sich harmlosen Streit, der sich auf der Straße fortsetzte und dann zu üblen Tätlichkeiten ausartete. Es kam dann in der Nähe der Sparkasse zu einem weiteren Zusammenstoß mit Polizeibeamten, die in Zivil ihren Dienst versahen. Eine Streife der uniformierten Schutzpolizei wurde zur Hilfe herbeigerufen, und es entwickelte sich eine häßliche Szene, in deren Verlauf B. zur Wache gebracht werden sollte. Er weigerte sich mitzugehen, und als Gewalt angewendet wurde, versuchte seine Frau, ihren Mann loszubekommen. Der ganze Vorfall wurde von der Menge mit höhnenden und aufreizenden Zurufen gegen die Polizei begleitet, und es drohte aus dieser harmlosen Geschichte eine brenzliche Situation zu werden.

In der Hauptverhandlung behaupteten die Angeklagten, daß sie von den Polizeibeamten schwer mit dem Gummiknüppel mißhandelt worden seien. Einige von ihnen haben auch tatsächlich erhebliche Verletzungen davongetragen. Nach mehrstündiger Verhandlung kam das Gericht bei B. und seiner Frau zur Bejahung der Schuldfrage. B. erhielt einen Monat Gefängnis, seine Frau 21 Mark Geldstrafe an Stelle von 7 Tagen Gefängnis. Ein Mitglied des Schachvereins und der Gastwirt wurden wegen Beleidigung zu je 20 Mark Geldstrafe verurteilt, während die übrigen Angeklagten mit einem Freispruch den Saal verlassen konnten.

Zwei Wilddiebe festgenommen

Cosel, 24. Februar.

In den Forsten um Reinschdorf wurden in der letzten Zeit wiederholt Wilddiebstähle festgestellt, ohne daß die Wilderer gefaßt werden konnten. In der vergangenen Woche wurden wieder zwei Rehe geschossen. Die Spuren führten von Gieraltowitz nach Reinschdorf. Bei den Haussuchungen, die Oberlandjäger Klein in Reinschdorf vornahm, fand man im Keller des Häuslers Schaffarczyk ein halbes Reh und eine Schrotflinte. Sch. wurde sofort festgenommen und dem Amtsgericht Cosel zugeführt. Der Sohn des Wilddiebes, der geflohen war, konnte auch in Haft genommen werden.

Ein Knecht durch Starkstrom getötet

Leobschütz, 24. Februar.

Der Knecht des Anbauers Josef Kleiner, Schönbrunn, geriet beim Arbeiten an die Starkstromleitung und erhielt einen Schlag. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Knechtes feststellen.

Ein unbestechlicher Richter

Pittsburg. Eine Dame hatte sich des Verbrechens schuldig gemacht, in ein Glas, das irgend welches starkes alkoholisches Getränk enthielt, zu tief hineinzuschauen und mußte deswegen vor dem Richter erscheinen. Da sie jung und hübsch war, beschloß sie, sich in einer ähnlichen Weise zu verteidigen wie einst ihre Geschlechtsgenossin Phryne vor dem Areopag. Ganz so ging es wohl nicht, denn zwischen dem lebenslustigen Athen und dem prüden Amerika besteht immerhin ein kleiner Unterschied. Die Dame legte also ihr schönstes schwarzseidenes Kleid an und **ließ gegen den Richter ihre verführerischsten Blicke spielen.** Der Erfolg war verblüffend. „Was," schrie der Richter, „Sie wollen mich mit Ihren Augen bestechen! **Flirt ist nicht meine Sache!** (Dabei schlug er mit dem Bleistift auf den Tisch.) Und um Ihnen zu beweisen, daß Ihre Waffen stumpf sind, so **verurteile ich Sie zu fünf Dollar Geldstrafe. Und sofort müssen Sie sie zahlen!** Sonst . . . ."

Neustadt

* **Zwei Neunzigjährige.** Der Webermeister i. R. Julius Ottich wird heute 90 Jahre alt; gestern feierte die Hausbesitzerin Frau Maria Kretschmar ihren 90. Geburtstag.

* **Oberregierungsrat Dr. Rendschmidt wird versetzt.** Oberregierungsrat Dr. Rendschmidt, der Leiter des Neustädter Finanzamtes, ist mit Wirkung vom 1. März an das Landesfinanzamt Münster (Westfalen) versetzt. Dafür kommt nach Neustadt Oberregierungsrat Hoppe.

* **Vom Lehrerverein.** Der Lehrerverein hielt seine Monatsversammlung ab. Lehrer Schulz sprach über „Wohnungseinschätzungen".

Rosenberg

* **Amtseinführung.** Rektor Beer wurde in Gegenwart des Lehrkörpers als neuer Schulleiter durch den Schulrat Dwucet in sein Amt eingeführt und verpflichtet. Der Bürgermeister, der Beigeordnete, Medizinalrat Dr. Balzer, Stadtpfarrer Foik, Stadtverordnetenvorsteher Studienrat Lübke, Konrektor Kroker und Lehrer Römer von der evangelischen Volksschule sprachen Willkommensworte.

* **Wetteraussichten für Donnerstag: Im Norden des Reiches weiterhin trübe vielfach leichte Schneefälle. In Mittel- und Westdeutschland weiterhin leichter Temperaturrückgang ohne wesentliche Niederschläge. Im Nordosten mäßiger, im Südwesten starker Frost und geringe Bewölkung.**

7 Jahre, 7 Monate Gefängnis im Breslauer Millionen-Erbschaftsprozeß beantragt

(Eigener Bericht)

Breslau, 24. Februar.

Nach fast sechswöchiger Verhandlung nahm im Breslauer Millionenerbschaftsprozeß Mittwoch vormittag der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Reich, das Wort zu seinem vielstündigen Plädoyer. Er ging zunächst die einzelnen Phasen der Erbschaftsgeschichte durch und würdigte in längeren Ausführungen das umfangreiche Beweismaterial, um daraus zu folgern, **daß an die Millionenerbschaft nur noch solche Menschen glauben können, die es mit der Wahrheit nicht ernst nehmen.** Es sei ein Glück, daß die Notverordnung über die Einschränkung von Monstre-Prozessen diesen Prozeß noch nicht erfaßt habe und so die Möglichkeit gab, **das Märchen von den 200 Millionen noch einmal in breitester Oeffentlichkeit aufzurollen.** Wenn die Angeklagten mit der Erbschaftsgeschichte Geschäfte gemacht hätten, dann handle es sich um betrügerische Taten. Der Glatzer Rechtsanwalt Dr. Stiller sei um so strenger zu bestrafen, als er durch seine Auskünfte die Betrügereien einmal ermöglichte und dadurch den großen Schaden verursachte, dann aber auch, **weil er darüber hinaus das Ansehen des Anwaltsstandes schwer geschädigt habe.** Frau Hartmann, die in der ersten Instanz für geistig unzurechnungsfähig erklärt wurde, hielt er **ebenfalls für völlig normal** und bezeichnete sie als treibende Kraft in dem ganzen Schwindel. Nach etwa sechsstündigen Ausführungen beantragt der Staatsanwalt teils wegen fortgesetzten, vollendeten oder versuchten gemeinschaftlichen Betruges **gegen Frau Schneider zwei Jahre und drei Monate, Frau Hartmann drei Jahre, gegen die Angeklagten Janke und Anton Weigmann fünf Monate Gefängnis, gegen den Bruder Weigmanns 100 Mark Geldstrafe, gegen Volkmer sieben Monate Gefängnis, gegen Mader 50 Mark Geldstrafe und gegen Rechtsanwalt Dr. Stiller wegen fortgesetzter Beihilfe zum Betrug 1 Jahr drei Monate Gefängnis, sowie drei Jahre Ehrverlust.**

Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Die Verteidiger und Angeklagten werden Donnerstag das Wort ergreifen.

Riesenstrafanträge im Breslauer Spritprozeß

(Eigener Bericht)

Breslau, 24 Februar.

Vor dem Breslauer Erweiterten Schöffengericht findet seit drei Tagen der Breslauer Spritprozeß statt, in dem 22 Angeklagte, teils Angestellte der Breslauer Reichsmonopolverwaltung, teils Gastwirte beschuldigt werden, **aus den Beständen der Reichsmonopolverwaltung 16 Fässer Sprit à 600 Liter entwendet und verschoben zu haben.** Nach dreitägiger Verhandlung beantragte der Staatsanwalt am Mittwoch am späten Nachmittag gegen fünf der Angeklagten Freispruch, gegen drei der Angeklagten nur geringe Ordnungsstrafen von 30 bis 100 Mk. **Gegen den Hauptschuldigen Koschnicke, einen Angestellten der Monopolverwaltung, forderte er drei Jahre Zuchthaus sowie 250 000 Mk. Geldstrafe.** Die Strafanträge gegen die übrigen Angeklagten bewegen sich zwischen zwei Jahren und zwei Wochen Gefängnis. Insgesamt forderte der Staatsanwalt über die Gefängnisstrafe hinaus Geldstrafen in Höhe von einer Million und 6000 Mk. sowie einen Werterſatz von 245 000 Mk. **Das Urteil in diesem Prozeß wird Donnerstag nachmittag gefällt.**

Wärmeschutz im Winter

Eine der häufigsten Gelegenheitsursachen für die winterliche Erkältung bilden überheizte Räume; denn nur zu oft wird durch das Oeffnen eines Fensters oder beim Hinaustreten ins kalte Treppenhaus oder auf die Straße der Entstehung einer Erkältung Vorschub geleistet.

Der jetzige außergewöhnlich warme Winter steigert die Gefahr noch mehr, da vielfach die Heizer der Zentralheizung wie auch die Hausfrauen und Angestellten bei der Heizung weniger das Thermometer als die Jahreszeit für maßgebend ansehen. Vielfach herrscht, besonders in ländlichen Kreisen, die Sitte, ähnlich wie beim Badewasser, die Wärme „nach dem Gefühl" zu beurteilen. Einzig maßgebend aber für die richtige Beheizung eines Wohnraumes ist allein das Thermometer, das daher nirgends fehlen sollte.

Natürlich muß man wissen, welche Wärme den einzelnen Räumen angemessen ist. Ein Raum, in dem man sich bewegt, muß eine andere Temperatur haben als ein Raum, in dem man bei der Arbeit zu sitzen, oder in dem man zu schlafen pflegt. Ein Erwachsener braucht weniger Wärme als ein Kind, ein Gesunder weniger als ein Kranker. Für einen Wohnraum sind 17—18 Grad Celsius angemessen, in den Schlafräumen gesunder Erwachsener sollen nicht mehr als 13—14 Grad Celsius herrschen. Die Wärme in den Arbeitsräumen richtet sich nach der Art der Beschäftigung. Für ein Krankenzimmer sind 17—20 Grad zu fordern. Sehr wesentlich ist es, für die Erwärmung des Fußbodens zu sorgen, der, besonders wenn er über ungeheizten Räumen liegt, trotz an sich warmen Zimmers oft kalt bleibt und so leicht kalte Füße und damit Erkältungen bringen kann. Hier werden Teppiche, Fußmatten oder eine über die Füße geschlagene Decke leicht Abhilfe schaffen.

Daß geheizte Räume einer ausreichenden Lüftung bedürfen, ist selbstverständlich. Leider wird auch hierin vielfach gesündigt. Häufigeres Lüften, am besten morgens und abends für je 10 Minuten, ist zweckmäßiger als einmaliges, längeres Lüften.

Vom gesundheitlichen Standpunkt aus ist das Schlafen bei offenem Fenster für Erwachsene auch im Winter empfehlenswert, natürlich unter der Voraussetzung, daß das Wetter nicht gar zu rauh ist oder starker Frost herrscht.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Oppeln

* **Im Kampf gegen die Gottlosenbewegung.** Wie in anderen Gemeinden, sprach Studiendirektor Tietzen im Auftrage des Evangelischen Bundes auch in Falkenberg, Roßdorf und Kleuschnitz über Gottlosenbewegung und über Moskau, Rom und Wittenberg. So freundlich seine Ausführungen über katholische Frömmigkeit waren, so scharf war sein Kampf gegen religiösen Bolschewismus und politischen Katholizismus.

* **Orgeleinweihung in der Evangelischen Kirche.** Am Sonntag wird die Einweihung der neuen Orgel, verbunden mit einem Festgottesdienst, stattfinden, bei dem Pastor Holm die Festpredigt halten und Pastor Loßmann die Liturgie sowie die Weihe der neuen Orgel vornehmen werden. Für die am Abend um 8 Uhr stattfindende geistliche Abendmusik sind Kirchenmusikdirektor Burkert, Breslau, für Orgelvorträge und Kantor Wagner für Violinenvorträge gewonnen worden.

* **Tagung der Landwirte und Frühjahrssaatenmarkt.** Verbunden mit dem diesjährigen Frühjahrssaatenmarkt der Landwirtschaftskammer fand auch eine Tagung der Landwirte statt, die sehr zahlreich besucht war. Auch Landrat Graf Matuschka war erschienen. Die Versammlung wurde von Direktor Lenhard von der Landwirtschaftsschule Oppeln-Sczepanowitz eröffnet und geleitet. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag von Landwirtschaftsrat Sappok über „Maßnahmen für die diesjährige Frühjahrsbestellung." Auf Grund der von der Landwirtschaftskammer bei den Versuchsfeldern gemachten Erfahrungen gab der Redner mancherlei praktische Anregungen über zweckmäßige Feldbestellung. Ueber die Verwendung von geeignetem Saatgut sprach Direktor Lenhard, während sich Porwoll über die zweckmäßige Düngung mit Kalk ausließ. Mit einer Aussprache fand die Versammlung ihren Abschluß.

* **Schlesischer Frauenbund.** Die Ortsgruppe des Schlesischen Frauenverbandes hielt eine Versammlung ab, die von der 1. Vorsitzenden, Frau Justizrat Jungmann, geleitet wurde. Frau von Flotow legte die Einstellung der Frauen zur Abrüstungskonferenz dar. Syndikus Wienike hielt einen Vortrag über die Grundlagen der gegenwärtigen Beziehungen der einzelnen Staaten zueinander.

Haftentlassung des Vorstandes des Geselligkeitsvereins

Hindenburg, 24. Februar.

Die Vorstandsmitglieder des Oberschlesischen Geselligkeitsvereins, Emilie Czediwoda und Richard Czediwoda, sind erneut aus der Haft entlassen worden. Die Haftentlassung wird damit begründet, daß keine Verdunkelungsgefahr mehr für den Verlauf der Ermittelungen bestehe.

Sonntagsrückfahrkarten Oppeln—Jellowa

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Vom 5. März an werden Sonntagsrückfahrkarten von Oppeln auch nach Jellowa verkauft.



SPORT-BEILAGE

Nach der ersten Serie . . .

Die erste Serie um den Verbandstitel eines Südostdeutschen Fußballmeisters ist vorüber. An fünf Sonntagen rollte der Lederball auf Schlesiens bekanntesten Fußballfeldern, und viele Tausende von Zuschauern standen sich manchmal buchstäblich „Eisbeine", nur um ihre Lieblinge kämpfen zu sehen. Fünf Sonntage sind vorüber, und weitere fünf Runden werden noch folgen. Also ist noch nichts gewonnen, noch nichts verloren, noch ist es verfrüht, diesen oder jenen Verein als kommenden Meister zu bezeichnen, haben doch in der Theorie noch Breslau 06 und Viktoria Forst sogar Aussichten auf einen der beiden begehrten ersten Plätze, welche zur Teilnahme an der „Deutschen" berechtigen. Was heute bereits möglich ist, das bisherige Abschneiden und die daraus zu folgernden Aussichten der einzelnen Vereine für die Endkämpfe zu betrachten, soll die Aufgabe der folgenden Zeilen sein.

Als interessanteste Erscheinung muß die Tatsache verzeichnet werden, daß die Tabelle nicht von zwei Bezirksmeistern, sondern von zwei Bezirks-„Vertretern" angeführt wird. Breslau 08 und Beuthen 09, die alten langjährigen Rivalen, sind wieder zur rechten Zeit erwacht, und der Oberschlesische sowie der Breslauer Meister müssen mit den Mittelplätzen in der Tabelle zufrieden sein. Die Niederlausitz hat bisher noch nichts Bedeutendes gezeigt und die beiden letzten Etappen mit Beschlag belegt. Diese Reihenfolge, der zufolge der **Breslauer Sportklub 08 als Halbserienmeister** anzusprechen ist, darf nicht als Ueberraschung gelten. Sie ist vielmehr wieder einmal der Beweis dafür, daß

Erfahrung und Routine über Elan und Kampfgeist

zu stellen sind. Bei normalem Verlaufe der kommenden Runden dürften sich auch Breslau 08 und 09 als unsere südostdeutschen Repräsentanten für die Deutsche Meisterschaft herausschälen. Dennoch kann und wird wohl noch manche Ueberraschung kommen und dafür sorgen, daß das Interesse der Allgemeinheit an den Spielen nicht vorzeitig erlahmt. Dies zu verhindern, wird auch eine Aufgabe des Verbandes sein müssen, der in seinen Eintrittspreisen der augenblicklichen Notlage durchaus nicht entspricht. Eine Verbilligung der Preise wird der Gefahr vorbeugen, die in Süddeutschland einzureißen droht: nämlich einer dahinschwindenden Zuschauerzahl gegenüber den früheren Jahren. Wenn Süddeutschland bei seinem letzten Verbandsspiel des 1. FC. Nürnberg nur 3000 Zuschauer meldet und in anderen Städten noch weniger auf die Beine zu bringen sind, so muß dies dem Amateurfußball nicht nur in der Fußballzentrale Süddeutschland ein Fanal sein. Auch der Südosten muß sein Augenmerk auf diesen Punkt richten und darf nie vergessen, daß der Fußball ein Volkssport sein will.

Der Halbserienmeister, der **BSC. 08**, ist, für den Kenner der Dinge nicht unerwartet, erwacht. Zur rechten Zeit hat besonders die Hintermannschaft an die Leistungen früherer Tage angeknüpft, was sich im Verein mit dem vorhandenen großen Ehrgeiz erfolgreich auswirkte.

Die Blaschke-Mannschaft ist nach wie vor erster Favorit,

obgleich die erreichte Torquote von 11:5 Toren in fünf Spielen auf keinen torhungrigen Sturm schließen läßt. Die Stärke der 08er liegt aber schließlich nicht im Sturm, sondern in der Zähigkeit, mit der um den Führungstreffer bezw. um das Halten des erzielten Vorsprunges gerungen wird. Die Mannschaft hat auch genügend Ersatzkräfte, so daß evtl. Verletzungen noch keine Schwächung bedeuten. Die Triebkräfte des Angriffs liegen in den Außenstürmern. **Ein Gegner, der in der Lage ist, die Außen beizeiten kaltzustellen, hat damit den 08-Sturm um gute 50 Prozent geschwächt.** Trotzdem kann die kommende Serie noch manche Ueberraschung bringen. Die Spiele gegen Gleiwitz, Forst, Breslau 06 und besonders Beuthen 09 wollen noch gewonnen sein. Alles in allem: der Breslauer Sportclub wird also dieses Jahr bestimmt wieder um die Deutsche mitkämpfen, und wir gönnen dies dem alten Kämpen Blaschke, der die letzte Saison vor seinem Abtritt aus dem aktiven Sport noch einmal mit Glanz beschließen möchte.

Der Altmeister **Beuthen 09** ist seinem alten Rivalen hart auf den Fersen. In der Oberschlesischen Meisterschaft nicht besonders aufgefallen, hat die Mannschaft den letztgezeigten Leistungen nach das Zeug zum Meister in sich. Die Routine, die fast jeder der elf Spieler besitzt, kommt zur Geltung. Falls nicht da und dort noch überraschende Punktverluste der Favoriten 08 und 09 eintreten sollten, dann liegt das Ende nur zwischen den beiden Vereinen. Beuthen hat seit Geislers Mitwirken einen hervorragenden Sturmführer, der die Fähigkeiten seiner Nebenleute voll zur Geltung bringt. 09s Niederlage in Breslau ist unter irregulären Verhältnissen zustande gekommen: das Fehlen Strewitzeks in der Verteidigung riß eine Lücke in die jetzt wieder vorhandene Einheit der Leute um Pallu, die sich im Zusammenhang mit der damals durch unverantwortliche Zeitungsartikel gegen die Gelbweißen heraufbeschworenen Voreingenommenheit der Menge für den Altmeister verhängnisvoll auswirkte. Falls 09 aber in der Lage wäre, nicht nur eine Halbzeit (wie gegen Vorwärts und Cottbus) so hervorragende Leistungen zu zeigen, sondern die ganzen 90 Minuten in diesem Tempo durchzuhalten, dann

hätte die Mannschaft in Südostdeutschland keinen Gegner zu fürchten.

Was Beuthen 09 also bis jetzt vermissen ließ, ist der zähe Kampfgeist, der bis zur letzten Minute durchhält und die Erkenntnis, daß der Angriff immer noch die beste Verteidigung ist. Wägt man das Können der Breslauer gegen das der 09er ab, so kommt man zu einem unbedingten Plus des Beuthener Sturmes, dem aber eine zuverlässigere Hintermannschaft bei 08 gegenübersteht. Entscheidend würde also bei dem kommenden Treffen sein, welcher Club die 90 Minuten besser durchhält.

Oberschlesiens Meister **Vorwärts-Rasensport** hat uns zwar eigentlich nicht enttäuscht, dennoch kann man nicht recht froh werden. Die Siege waren immer zu knapp, zweimal hieß es 2:1, dann zwei Unentschieden 0:0 bzw. 2:2 und eine Niederlage 1:3. Sieben Tore aus fünf Spielen, — eine bescheidene Bilanz! Die Elf ist zwar als Einheit im Feldspiel gut, meist fehlt jedoch der notwendige Druck der Läuferreihe, der den Angriffen erst den rechten Halt verleiht. Schon am nächsten Sonntag muß Gleiwitz seine erste große Feuerprobe auswärts bestehen: in Breslau gegen den BSC. 08. **Hier kann Gleiwitz Oberschlesien wertvolle Dienste leisten.** Falls es Furgoll und Schuba gelingt, die Außenstürmer der 08er abzudecken, dann ist schon viel gewonnen. Zwar haben die Grünweißen auswärts bisher durchaus nicht überzeugen können, dennoch gehen sie nicht ohne Aussichten in den Kampf. Zuviel steht für sie auf dem Spiel. Eine Niederlage wirft sie weiter zurück, ein Sieg rückt sie mit einem Schlage wieder ins Licht.

Mittelschlesiens Meister, der **BFV. 06**, ist der erste Verein mit einem Minus-Torverhältnis. 8:10 lautet die Quote trotz der eigentlich guten Hintermannschaft mit Raabe, Pohl, Berger. Auch hier leidet die Elf am Sturm. Der Elan der Bezirksspiele kommt wenig zur Geltung. Eine unnötige Härte hat dem Verein dazu noch viele Sympathien geraubt. Beuthen 09 und der BSC. 08 sind Zeugen dieser zweifelhaften Qualitäten des Mittelschlesischen Meisters. Gegen die Vertreter der Niederlausitz reichte es zwar vor eigenem Publikum zu zwei Siegen, in Beuthen und Gleiwitz war nichts zu ernten. Allerdings

empfängt 06 noch beide Oberschlesier in Breslau

und könnte da noch einen evtl. Umschwung zu seinen Gunsten herbeiführen. Die Mannschaft müßte sich bis dahin aber noch gewaltig ändern, vor allem müßte ein neuer Schwung in den kraftlosen Sturm und ein neuer fairer Sportgeist in die elf Spieler hinein. Dann könnte es noch besser werden. Sonst . . .

Die Forster Viktoria hat es auf drei Punkte gebracht, eine magere Ausbeute für den ehemaligen südostdeutschen Meister. Seit Lehmanns Ausscheiden geht es aber mit der Elf abwärts. Es fehlt eben der überragende Spielführer, der dem Spiel seinen Geist einhaucht. Der einzige Erfolg war gegen Cottbus herauszuholen. Gegen Beuthen 09 gab es eine katastrophale 1:6-Niederlage, gegen Breslau 06 gingen die Punkte in Breslau mit 1:3 Toren verloren. **Auf eigenem Platz scheint die Viktoria gefährlicher zu sein.** Gleiwitz wurde nicht ungerupft fortgelassen, und die Berichte melden von einer Formverbesserung der Lausitzer. Beide Breslauer Vereine müssen noch nach Forst, und eine feine Fußballernase vermag hier vielleicht eine Gefahr für Mittelschlesien zu wittern. Bei normalem Verlauf handelt es sich jedenfalls für die Viktoria nur darum, inwieweit sie andern Klubs Schrittmacherdienste zu machen gewillt sein wird.

Noch schwächer ist **Cottbus 98.** Die Mannschaft krankt an Sturm und Läuferreihe. Die Läuferreihe ist zu einem Offensivspiel nicht in der Lage und dem Sturm fehlt der Sturmführer und die Schußfähigkeit. Sowoidnich allein kann es nicht schaffen. Der Hintermannschaft mit Braun, einem hervorragenden Torwächter, und Kossak-Rex ist manches knappe Ergebnis zu verdanken. **Dreimal gingen die Punkte mit nur einem Tor Unterschied verloren.** Nur in Beuthen gab es eine sensationelle 2:6-Niederlage, die man in der Lausitz neben dem Forster 6:1 schwer verwinden wird. Fünfmal gespielt, — fünfmal geschlagen! Eine traurige Bilanz für Cottbus mit wenig Aussicht auf Besserung in der zweiten Serie.

Erfolgreiche Torschützen

Nun noch kurz eine Statistik: wer war bisher der erfolgreichste Torschütze? Sechsmal war es Büttner, dem Halbrechten von Beuthen 09, vergönnt, ins Schwarze zu treffen. Igla, 08s Mittelstürmer, und Malik 2, 09s Halblinker, halten sich mit je 5 Toren die Waage. Dann folgt der Linksaußen Pryjok mit 4, Majunke, Czapla, Menchen mit je 3 Toren. **Blaschke und Palluschinski,** die alten Repräsentativen, erzielten je ein Tor. Forsts erfolgreichste Stürmer sind Kleinsohn und Mattiske (je 2 Tore), Cottbus' Torschütze ist Sowoidnich, der ebenfalls zweimal das Ziel erreichte. Ein Eigentor mußte auch fallen. Smantek, Forsts linker Verteidiger, hatte das Mißgeschick, einen von Gleiwitz ausgeführten Strafstoß in letzter Minute ins eigene Tor zu lenken. Das kostete prompt einen Punkt. Der bisher beste Besuch wurde in Breslau gezählt, als 10 000 Zuschauer den Rivalenkampf BSC. 08 gegen Beuthen 09 erlebten.

Die diesjährige Südostdeutsche ist bisher leider nicht ohne

Zwischenfälle

verlaufen, die dem Sport bestimmt mehr schaden als nützen. Was in den letzten Jahren noch Rivalität zu nennen war, — Rivalität, die für den spannenden Verlauf und das Leistungsniveau bestimmend wirkte, — wurde von gewissenlosen Fanatikern haßzündend bereits an den ersten Spielsonntagen zu demagogischen „Hie Breslau" und „Hie OS." Kriegsrufen hinabgewürdigt. Es soll nicht behauptet werden, der Stein, der die große Haß-Lawine ins Rollen brachte, sei allein von Breslau aus in Bewegung gesetzt worden. Daß gewisse Seiten aber immer wieder besonders das Beuthener Publikum angreifen, und daß gerade der Platz an der Heinitzgrube die Veranlassung zu seitenlangen Kampfartikeln bot, muß aufhorchen lassen. Es dürfte keinem oberschlesischen Fußballer unbekannt sein, **daß auf dem 09-Platz noch nie eine Gästemannschaft unanständig behandelt worden ist.** Umso mehr muß es auffallen, daß ein Teil des sonst gewiß etwas lebhaften Publikums mit einem Male aus dem Häuschen gerät, worüber sich der Breslauer Fußballmeister lebhaftest beschwert und auffallend im ganzen Verbandsgebiet gegen Beuthen 09 und seinen Platz (dessen Tribüne plötzlich sogar Mißfallen erregt) Stimmung zu machen sucht. Es muß noch einmal klar und bestimmt gesagt werden: hier muß ein positiver Grund vorgelegen haben, und dieser Grund ist im Verhalten einiger (nicht aller) Spieler des Breslauer Fußballvereins zu suchen. Es ist kein Zufall, daß **die 06-Spieler sich selbst in Breslauer Zuschauerkreisen ihrer Härte wegen eines rauhhaarigen bezw. rauhbeinigen Rufes erfreuen,** und in Spielen, wie z. B. gegen Viktoria Forst, zeitweise nicht nur gegen den Gegner auf dem Felde, sondern gegen eine Antipathie außerhalb der Umzäunung anzukämpfen hatten. Dies mögen sich alle Breslauer Fanatiker hinter die Ohren schreiben, und nicht auf das Geschreie weniger unmaßgeblicher „Schlachtenbummler" hereinfallen. Den Oberschlesiern aber sei eine vollständige Zurückhaltung ans Herz gelegt. Steht weiter mit Begeisterung hinter Euren Vereinen, **aber laßt euch in keinem, auch nicht im geringsten Falle fortreißen.** Wir haben es gesehen: aus einer Handvoll Schmutz wurden Berge von Unrat und Unflätigkeiten. Schluß damit! Zurück zu unseren schönen, spannenden **Rivalenkämpfen, wie wir sie aus den letzten Jahren gewöhnt sind. Die Endkämpfe mögen beginnen . . .**

E. K.

Sport-, Kriegs- und andere Novellen. v. Schmidt-Pauli. Bruno Volger, Verlagsbuchhandlung, Leipzig, geb. 2 Mark, geh. 1,50 Mark. — Eine Hand, die das Schwert bei Seite legte, schildert in natürlicher Frische Erlebnisse aus fröhlicher Reiterzeit, Ernstes und Heiteres aus der Rennlaufbahn, psychologisch interessantes und gemütvolle Episoden aus der Kriegszeit, Lustiges und Ernstes von Reiseerlebnissen im Ungarlande. Ein Büchlein wie geschaffen, die jetzige trübe Zeit zu vergessen und auf die vergangene zurückzublicken mit dem Gefühl: „Nicht trauern weil sie vergangen, sich freuen weil sie gewesen!"

Schmeling verschiebt seine Abreise

Fahrt nach USA. erst im Mai

Max Schmeling, der ursprünglich die Ueberfahrt nach Amerika zur Vorbereitung auf den im Juni stattfindenden Titelkampf gegen Jack Sharkey bereits im März anzutreten gedachte, hat seine Pläne geändert. Er wird zunächst sein Vortraining ungestört vom amerikanischen Trubel in Saarow vornehmen, um sich dann im Mai nach Amerika einzuschiffen. Obwohl er der Ueberzeugung ist, daß das amerikanische Schaukampftraining für einen Boxer bestimmt nicht sonderlich dienlich ist, wird er nach seiner Ankunft in Amerika eine größere Schaukampfreise unternehmen, um sich an das veränderte Klima und die amerikanischen Gebräuche zu gewöhnen. In Sharkey erblickt er einen ernsten Gegner, der nicht ohne Anstrengung zu schlagen sein wird. Aus diesem Grunde sucht Schmeling vorerst in Saarow Ruhe.

Heusers Beliebtheit in USA.

Kampf gegen Weltmeister Roosenblum wahrscheinlich

Die großen Erfolge des Rheinländers Adolf Heuser in Amerika haben diesem überraschend schnell den weiteren Aufstieg geebnet. Heuser hat jetzt bereits Aussicht, in absehbarer Zeit mit dem Weltmeister im Halbschwergewicht, Maxie Roosenblum, zusammenzukommen. Eine Aeußerung des bekannten deutsch-amerikanischen Schwergewichtlers Ernie Schaaf, New York, zufolge, ist „Heuser der Boxer, den Amerika lieben wird. Er besitzt ein Herz und hat Mut wie ein Löwe. Er hat einen Schlag, der kurz und genau kommt. Ich halte ihn momentan für den besten Mann seiner Klasse." Diese kritischen Worte geben in bester Weise zu erkennen, welcher Wertschätzung sich der deutsche Boxer in Amerika heut schon erfreut.

Das Beuthener Hallensportfest fällt aus

Das erste Beuthener Hallensportfest, das der Polizeisportverein Beuthen in seiner neuen Sporthalle am kommenden Sonntag veranstalten wollte, ist, nachdem es bereits einmal verlegt wurde, erneut abgesagt worden. Ein neuer Termin ist noch nicht in Aussicht genommen.

Deutsche Amateur-Boxmeisterschaften in München

Die Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften sind nach München vergeben worden, wo sie Ostern durchgeführt werden. Gerüchte, die Schlußkämpfe würden in Berlin stattfinden, treffen nicht zu. Mit den Bayern ist über alle Punkte eine Verständigung erzielt worden, der Bayerische Amateurboxverband hat endgültig die Austragung für München übernommen.

Neue Leichtathletik-Hallenrekorde in New York

Nachdem erst vor kurzem Benzke und Spitz neue Hallenweltrekorde aufgestellt hatten, wurde im Madison Square Garden bei einem nationalen Hallensportfest die Weltrekordliste erneut mit drei ausgezeichneten Leistungen verbessert. Zuerst konnte Joe McCluskey von der Fordham-Universität, der auch in der All College Mannschaft von USA. steht, für die Zwei-Meilen-Hindernisstrecke mit 9:46,8 den bisher von dem Finnen Purje seit 1929 gehaltenen Weltrekord drücken. Dann gewann Michael Perora, New York, ein Meilengehen in 6:27, was ebenfalls neue Weltrekordzeit bedeutet. Zum Schluß lief die Universität New York noch die Meilenstaffel in 7:29,6.

Neuer Schwimm-Weltrekord

Eine Mannschaft der Universität Yale stellte in New Haven (Connecticut) einen neuen Weltrekord auf, indem sie im 5mal-100-Yards-Kraul-Schwimmen die ausgezeichnete Zeit von 4:31 herausholte. Ueber 4mal 100 Yards wurde der auf 3:35 stehende Weltrekord um eine Sekunde verfehlt.

Kurze Sportnachrichten

Nach dem vierzehnjährigen Groß aus Reinerz, der kürzlich 40 Meter auf Skiern sprang, gelang dem erst dreizehnjährigen Paul Kraus, Georgenstadt, ein Sprung von 51 Meter.

*

Der vorzügliche französische Gewichtheber Rigoulet stellte seinen 55. Rekord auf, als er 99,5 Kilogramm rechtsarmig hochriß.

*

Bei einem Boxkampf in Lemberg wurde ein Faustkämpfer nach mehreren Schlägen seines Gegners bewußtlos und starb dann im Krankenhaus. Der Ringrichter hatte den ungleichen Kampf leider nicht sofort abgebrochen.

Aus aller Welt

Ein sonderbares Ständchen

Goeppingen. Eine Gruppe junger Leute brachte in den Abendstunden hinter dem Amtsgerichtsgefängnis im „Schloßwäldchen" mehreren ihrer dort inhaftierten Kameraden ein regelrechtes Ständchen, wobei einige ernste und heitere Lieder zu Gehör gebracht wurden. Die Polizei machte den musikliebenden Sängern bald einen Strich durch die Rechnung, indem sie zur Namensfeststellung mehrerer Beteiligten schritt. Vielleicht hat die gute Absicht jetzt auch noch strafmandatliche Folgen.

Kindesleiche in der Kirche

Diedenhofen. Der Fund einer Kindesleiche in der Stadtkirche hat die Stadt in große Aufregung versetzt. Es handelt sich um den Körper eines neugeborenen Mädchens, der, in Papier eingewickelt, in der hintersten Bankreihe der Kirche gefunden wurde. Das Kind, das gelebt hat, scheint erwürgt zu sein.

Hitler-Abzeichen in Prag beschlagnahmt

Prag. Eine Sendung von 5500 Seidenabzeichen mit dem Bildnis Hitlers ist auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik beschlagnahmt worden. Die Sendung war an die Deutsche Technische Hochschule zu Händen des deutschen national-sozialistischen Gemeinderates Haider adressiert und aus Wien abgesandt worden. Haider ist einem Verhör und einer Haussuchung unterzogen worden.

Halten Sie Ihre Braut nicht für einen Baum!

Chicago. Mit einer nicht alltäglichen Angelegenheit befaßte hier eine Dame das Gericht: Sie verklagte ihren Bräutigam, Anthony Ricco, **weil er ihr seine Initialen auf die Beine tätowiert hatte.** Ricco erklärte vor Gericht, er sei eifersüchtig und habe darum zu dieser außerordentlichen Maßnahme gegriffen. Seine Braut rief entrüstet aus: **„Für was hält mich dieser Mann eigentlich? Hält er mich etwa für einen Baum?"** Das Gericht verurteilte Ricco zu einer **Gefängnisstrafe.**

Deutschen Volkspartei der besondere Vertreter der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie ist. Bei dem Antrag, der den Reichspräsidenten um **Auflösung** des Reichstages ersucht, haben die Antragsteller wohl nicht bedacht, daß die Auflösungsorder des Reichspräsidenten der Gegenzeichnung des Reichskanzlers Dr. **Brüning** bedürfen würde.

Die Deutschnationalen **haben immer mehr Macht für den Reichspräsidenten verlangt.** Ihr Verhalten jetzt beweist, daß sie diese Forderung in der Weise auslegen: „Und der König absolut, wenn er unsern Willen tut!“ Der Stahlhelm hat ein Mitglied ausgeschlossen, weil es für Hindenburgs Wahl eingetreten ist. Im Organ des Stahlhelms heißt es, der Ausgeschlossene habe durch sein Eintreten für Hindenburgs Wahl das Ansehen des Stahlhelms geschädigt. Hindenburg ist **Ehrenpräsident** des Stahlhelms, aber wer für ihn eintritt, schädigt das Ansehen des Stahlhelms. An der gegenwärtigen Wirtschaftsnot ist weder die Regierung noch das kapitalistische Wirtschaftssystem schuld (Lärm bei den Nationalsozialisten). Es ist eine Groteske, wenn das **Landvolk** einen Minister stellt, der die Landvolkpolitik in der Regierung durchsetzt und wenn dennoch das Landvolk **gegen** die Regierung stimmt.“

Bei den weiteren Ausführungen des Redners häufen sich laute Zwischenrufe und Unterbrechungen aus den Reihen der Deutschnationalen und Nationalsozialisten.

Vizepräsident Esser erteilt einen Ordnungsruf für die in einem Zwischenruf aufgestellte Behauptung, die Wirtschaftspartei habe sich ihre letzte Abstimmung für die Regierung von der Regierung **bezahlen lassen.**

Abg. Dr. Bredt bezeichnet diese Behauptung als eine Verleumdung, deren Verbreiter sich vor dem Strafrichter verantworten müssen. **Nach** der Abstimmung habe allerdings ein Mitglied der Wirtschaftspartei, der frühere sächsische **Finanzminister** Dr. **Weber**, für seine Genossenschaften **Hilfe von der Regierung erbeten.** Dr. Weber aber sei heute Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei (Heiterkeit bei der Wirtschaftspartei). „Ihnen“, so wendet sich der Redner an die Rechte, „scheint es überhaupt ganz fremdartig vorzukommen, wenn eine Partei ohne jede Gegenleistung, nur ihrem Gewissen folgend, für die Regierung stimmt. Wir folgen nur unserem **Gewissen**, wenn wir auch jetzt noch einmal für die Regierung stimmen (Rufe rechts: „Dann werden Ihre Wähler davonlaufen!“). Glauben Sie etwa, daß wir aus Furcht vor dem Verlust an Wählern anders stimmen werden, als es uns unser Gewissen gebietet? Uns steht das Vaterland über der Partei.“ (Beifall bei der Wirtschaftspartei.)

Abg. Graf Westarp (Volksk.)

bei dessen Erscheinen auf der Rednertribüne die meisten Deutschnationalen und Nationalsozialisten den Saal verlassen haben, erklärt dem Abgeordneten Dr. **Goebbels**:

„Ich glaube nicht, daß Sie die Absicht hatten, den Reichspräsidenten persönlich anzugreifen. Das von dieser Stelle ausgesprochene Wort bleibt aber stehen und wirkt weiter. Irgend welches Lob oder irgendwelcher Tadel von Deserteuren hat mit dem Namen Hindenburgs nichts zu tun. (Beifall). Deserteure nenne ich nicht in einem Atemzug mit diesem Manne, der für mich und für das ganze Volk das Vorbild eiserner Pflichttreue ist, die ihn besonders auch in den schwersten Wirren an seinem Posten im Dienste für das ganze Volk festhielt. (Lebhafter Beifall). Ich möchte Sie herzlich bitten: Tun Sie nichts, um aus unserem Volk und unserer Jugend noch herauszureißen den letzten Rest von Ehrfurcht vor der Größe einer geschichtlichen Persönlichkeit.“ (Lebhafter Beifall).

Die Versicherung des Stahlhelms, er wolle den **Wahlkampf mit ritterlichen Waffen führen,** sollten doch auch die Nationalsozialisten sich zu eigen machen. Dr. Goebbels sagte zwar, er wolle den **Kampf gegen das geltende System führen,** tatsächlich **war seine Rede aber nicht ein Kampf gegen** das System, sondern **nur gegen das Brüning-Kabinett.** Er will im Rahmen des herrschenden Systems mit den Mitteln und Spielregeln dieses Systems das Brüning-Kabinett von der Macht verdrängen und an seiner Stelle selbst die Macht innerhalb des Systems ausüben. Ich bin im Gegensatz dazu wirklich ein Gegner des parteipolitischen **Systems**, und ich **bedauere, daß es nicht gelungen ist, die Reichspräsidentenwahl aus dem innenpolitischen Streit herauszuheben** und dem Auslande vor Augen zu führen, daß das deutsche Volk nicht nur entschlossen, sondern auch **geschlossen** ist, in dem Willen zur Befreiung. Wenn von meinen früheren Freunden und jetzigen Gegnern gesagt wird, Hindenburg habe sie im Stich gelassen, so setze ich dem das persönliche Bekenntnis entgegen: **„Ich fühle mich durch Hindenburg nicht im Stich gelassen, und ich lasse ihn nicht im Stich!“** (Lebhafter Beifall).

Abg. Dr. Weber-Potsdam (Staatsp.)

schließt sich in der Frage der Reichspräsidentenwahl dem Vorredner an, meint aber, die Rede des Abg. Dr. **Goebbels** habe eine schwere Beleidigung des Reichspräsidenten enthalten. Nach einem früheren Antrag der Nationalsozialisten soll die Beleidigung deutscher Heerführer mit Zuchthaus und körperlicher Züchtigung bestraft werden. „Wenn die Nationalsozialisten diesen Antrag zur Abstimmung bringen wollen, so erklärt der Redner, so werde ich im vorliegenden Falle für die körperliche Züchtigung des Herrn Dr. **Goebbels** stimmen (Sehr gut). Die Nationalsozialisten verlangen von der Regierung **volle Freiheit im Wahlkampf, aber wir können ein Lied davon singen, welche Freiheit die Nationalsozialisten ihren Gegnern im Wahlkampfe zugestehen.“**

Der Redner berichtet dann von Gewalttaten im Anschluß an Wahlversammlungen in der Provinz. Er berichtet, daß im Holsteinischen einem Geschäftsmann der Laden zerstört wurde, weil er sich geweigert hatte, für eine nationalsozialistische Sammelliste zu zeichnen.

Dr. Weber wendet sich dann gegen den Erlaß des Reichswehrministers **Groener**, Groeners heutiger Rechtfertigungsversuch habe ihn in keiner Weise befriedigt. „Schon jetzt verkehrten die Nationalsozialisten ungeniert mit Reichswehrsoldaten, die den Hitlergruß anwenden. Der ruhige Bürger kann es sich nicht länger gefallen lassen, daß Tag für Tag von den Nationalsozialisten und Kommunisten Bluttaten begangen werden, ohne daß die Gerichte mit der erforderlichen Strenge dagegen vorgehen. Zum Oberreichsanwalt könne man in dieser Beziehung kein Vertrauen haben. Das Geschrei der Nationalsozialisten über Unterdrückung steht einer Partie schlecht an, die selbst auf dem Wege des politischen Mordes vorangegangen ist.“

Nach diesen Worten des Redners stürmen die Nationalsozialisten unter lauten drohenden Rufen gegen die Rednertribüne vor.

Vizepräsident Esser ruft den Abgeordneten Dr. Weber zur Ordnung, aber der Lärm der Nationalsozialisten hält weiter an, und der Vizepräsident unterbricht daraufhin die Sitzung.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilt Vizepräsident **Esser** mit, er habe Dr. Weber gebeten, die Bemerkung, die zur Unterbrechung der Sitzung führte, zurückzunehmen. Herr Dr. Weber habe sich daraufhin bereit erklärt, die Richtigkeit seiner Bemerkung, daß die Nationalsozialisten auf dem Wege des politischen Mordes vorangegangen sind, historisch an der Hand von Tatsachenmaterial zu **beweisen**. **Auf die Bitte des Präsidenten habe Dr. Weber aber für diese Sitzung darauf verzichtet.**

In der Fortsetzung der Aussprache erhält darauf der Führer der Fraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes, Dr. **Simpfendörfer**, das Wort.

Abg. Simpfendörfer (Christl. Soz.)

bedauert, daß die Wiederaufstellung Hindenburgs zur Reichspräsidentenwahl nicht zu einem machtvollen und geschlossenen Bekenntnis des **Reichstages** geführt habe. Die Haltung der radikalen Rechten sei geradezu eine Versündigung gegen die nationale Führeridee und gegen den konservativen Staatsgedanken. Der Volksdienst bekenne sich zu **Hindenburg**, der ihm nicht nur der überragende Führer des Weltkrieges sei. Er sei der von Gott geschenkte Führer, der, in den Tiefen christlichen und reformatorischen Glaubens wurzelnd, unbekümmert um Parteimeinungen, seinem Volke den Weg zur Einheit und Freiheit weise. Der Redner erörtert den Begriff „National“ und erklärt, wer in der Durchsetzung parteitaktischer Ziele hemmungslos gottgeschenktes nationales Gut verschleudere, der **versündige** sich an der Nation und ihrer geschichtlichen Aufgabe. Das System von 1918 lehne auch der Volksdienst ab; er begrüße, daß die Regierung Hindenburgs dieses System **überwunden** habe. An die Stelle der Verantwortungslosigkeit der Zahl sei die Bejahung der Verantwortlichkeit durch die **Persönlichkeit** getreten. Diese grundsätzliche und praktische Ueberwindung des revolutionären Systems stehe jedoch auf zu schwacher Grundlage. Deshalb sei der Volksdienst der Ansicht, daß **die tatsächliche Ueberwindung des überspitzten Parlamentarismus möglichst bald verfassungsrechtlich verankert werden müßte. Dazu sei neben der Erhöhung des Wahlalters vor allem die Erweiterung der Macht des Reichspräsidenten und eine stärkere Sicherung der Regierung gegen die wechselnden Launen der Parteien zu rechnen.** Anhaltspunkte hierfür geben die Artikel 48 und 54 der Reichsverfassung.

Bei Erörterung außenpolitischer Fragen macht der Redner darauf aufmerksam, daß der Volksdienst nie einen Zweifel darüber gelassen habe, daß er die **jetzige Regierung nur so lange unterstützen könne, wie der außenpolitische Befreiungskampf mit aller Entschiedenheit geführt werde. Notwendig sei jetzt ein schnelles Eingreifen in der Memelfrage, ebenso wie eine immer wiederholte Stellungnahme gegen die Kriegsschuldlüge.**

Eine Schande für den deutschen Rechtsstaat seien die täglichen Morde und Terrorakte. Die Regierung müsse hier schnell und energisch eingreifen. Entscheidend für die Gesundung freilich sei die **Erneuerung aus den Grundkräften des christlichen Glaubens.** „Die sittliche Persönlichkeit des Reichspräsidenten von **Hindenburg** bietet Gewähr für eine solche Gesundung. Deshalb steht der Volksdienst nach wie vor **treu zu Hindenburg**. Mit Hindenburg für ein neues, freies, wahres und christliches Deutschland!“

Abg. Rosenberg (Natsoz.)

geht als zweiter Redner seiner Fraktion auf die Außenpolitik des Brüningkabinetts ein, um aus ihrer Entwicklung den Schluß zu ziehen, daß das außenpolitische System dieses Kabinetts völlig **versagt** habe. **Polen** und **Litauen** sei nicht mit der nötigen Energie entgegengetreten worden. In der deutschen Gesandtschaft in der litauischen Hauptstadt **Kowno** seien 30 bis 40 Prozent Ausländer beschäftigt, darunter auch **Litauer**. Litauer sind auch in großer Zahl in Deutschland eingebürgert worden.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter ruft dem Redner zu: „Wo waren Sie von 1918 bis 1922?“ Abg. Rosenberg antwortet: **„Was Sie damit sagen wollen, ist eine Lüge und außerdem geht es Sie nichts an!“** Auf den Zuruf eines Kommunisten antwortet Abg. Rosenberg: **„Sie wollen wohl eine Ohrfeige haben?“**

Präsident Löbe erklärt, er habe den Zurufer zur Ruhe weisen wollen, aber Abg. **Rosenberg** habe nicht nur einen Abgeordneten der Lüge beschuldigt, sondern einen anderen auch mit Ohrfeigen bedroht. **Diese Bedrohung sei eine so grobe Ausschreitung, daß dem Redner das Wort entzogen werden müsse.**

Diese Erklärung des Präsidenten **ruft bei den Nationalsozialisten einen Proteststurm hervor.** Der Präsident **schließt wegen lauter Zurufe** den nationalsozialistischen **Abgeordneten Schaller** von der heutigen Sitzung und den nationalsozialistischen Abg. **Sprenger**, der der ersten Aufforderung nicht folgte, **auf zwei Sitzungstage aus. Da der Lärm andauert, unterbricht der Präsident nochmals die Sitzung.**

Nach fast zweistündiger Unterbrechung eröffnet **Präsident Löbe die Sitzung** wieder und teilt mit, daß der kommunistische Abgeordnete **Heuck** den am Präsidententisch nicht verstandenen Zuruf gegen den Abgeordneten Rosenberg gerichtet habe: **„Von 1918 bis 1922 waren Sie Agent von Deterding!“ Er rufe den Abg. Heuck deswegen zur Ordnung.** Da Abg. Rosenberg die in der Erregung gegen den Abg. Heuck ausgesprochene **Bedrohung zurückgenommen habe, sei auch die Wortentziehung zurückgenommen.** Präsident Löbe nimmt weiter die Ausschließung des Abg. **Sprenger** zurück, weil **Sprenger** erklärt habe, er habe nicht die Bedrohung des Präsidenten mit der Faust verübt, was durch die Ausschließung gesühnt werden sollte.

Abg. Rosenberg (Nat.-Soz.) setzt darauf seine außenpolitischen Ausführungen fort. Er bespricht die gegenwärtige Abrüstungskonferenz und sagt dazu: „Nach allem Bisherigen, wie Dr. **Brüning** und seine Vorgänger in der deutschen Außenpolitik vorgegangen sind, wie sie tatsächlich in jeder Frage unterlegen sind, müssen wir sagen, daß er heute **nicht bevollmächtigt ist, für dieses nationale Deutschland zu sprechen, sondern daß er tatsächlich die Parteien des Prälaten Kaas und des Herrn Dittmann vertritt.“** Der Redner verliest dann unter stürmischen Entrüstungskundgebungen seiner Freunde sozialdemokratische Pressestimmen zur Abrüstungskonferenz. Auf die unerhörte Provokation **Tardieus** habe Brüning nur mit einer pazifistischen Fastenpredigt geantwortet, **statt der französischen Sicherheitsthese eine deutsche Sicherheitsthese entgegenzustellen.** Wenn Frankreich die Abrüstungspflicht leugnet, dann habe es **den Versailler Vertrag zerrissen und Deutschland müsse daraus die Konsequenzen ziehen.**

Hindenburg habe das außenpolitische System der Regierung gestützt. Er sei vor sieben Jahren in schlimmster Weise vom Zentrum und den Sozialdemokraten **beschimpft** worden, während jetzt dieselben Parteien Hindenburg als **Helfer** gegen die nationale Front auf den Schild erhoben hätten. Zentrum und Sozialdemokratie ständen heute in einer Front zusammen und würden gemeinsam vernichtet werden. In einigen Monaten werde **Brüning** dem neuen Reichspräsidenten seinen Rücktritt überreichen, und dieser neue Reichspräsident werde Adolf **Hitler** heißen (Lachen bei der Mehrheit, Beifall bei den Nationalsozialisten).

Nachträglich ruft der Präsident noch den Abgeordneten Dr. **Bredt** (WP.) zur Ordnung wegen unparlamentarischer Ausdrücke, mit denen er Angriffe des Abgeordneten **Stubbendorff** (Dnat.) zurückgewiesen hatte.

General Ludendorff hat Strafantrag gegen den Regensburger Bischof Dr. Michael **Buchberger** gestellt, weil er sich durch den Fastenhirtenbrief des Bischofs **beleidigt** fühlt.

Waffenstillstand im Bierkrieg

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. Februar. In dem Streit zwischen **Regierung** und **Gastwirtsgewerbe** scheint eine Entspannung eingetreten zu sein. Der Polizeipräsident von Berlin hat im Einvernehmen mit dem Preußischen Handelsminister die vom Reichskommissar für Preisüberwachung angeordnete **Bierpreissenkung** im Hinblick auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten vorläufig ausgesetzt. Diese Maßnahme steht dem Polizeipräsidenten laut Gesetz zu. Es ist anzunehmen, daß auch in den übrigen Landesteilen eine Klärung bezw. Aufhebung für eine bestimmte Zeit durch die Regierungspräsidenten erfolgt. Damit wäre dann der Stein des Anstoßes teilweise aus dem Wege geräumt und für die bestimmende Entscheidung des Reichskabinetts über die Senkung der **Reichsbiersteuer** Zeit geschaffen. Die Reichsregierung hat in dem Streit mit dem Gastwirtsgewerbe zugestanden, daß eine Steuerermäßigung und allgemeine Neuregelung bis spätestens 1. April erfolgen soll. Man nimmt an, daß nunmehr der bereits für Dienstag angesetzte **Bierstreik** in Berlin unterbleiben wird, der schon in verschiedenen Stadtteilen zum Bierboykott geführt hatte. Natürlich wird es Sache der Regierung sein, so schnell wie möglich eine Entscheidung in der Biersteuer zu treffen, um jede Möglichkeit eines Streiks aus der Welt zu schaffen.

Washington-Feiern

In Berlin und zahlreichen anderen Städten haben in diesen Tagen Feiern stattgefunden zur Erinnerung an den 200. Geburtstag des amerikanischen Freiheitshelden **George Washington**. Die Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität **Tübingen** hat den amerikanischen Botschafter **Sackett** zum **Ehrendoktor** ernannt. Eine besondere Feierlichkeit fand statt am **Lehrter Bahnhof**, dessen Vorplatz, auf dem amerikanische Reisende ankommen, den Namen **Washington-Platz** erhalten hat. Bei einer Feier im Marmorsaal des Zoologischen Gartens dankte Botschafter Sackett für die Ehrung, dankte und trank auf das Wohl des Reichspräsidenten. Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“, der zur Zeit in Texas ankert, entsandte eine Truppenabteilung zu einer Ehrenparade in **Galveston**.

Polens U-Boot-Flotte

(Telegraphische Meldung)

Paris, 24. Februar. Die **polnische Marine** hat auf der Kriegsmarinewerft in Cherbourg das polnische **Unterseeboot** „Zbik“ übernommen. Das ist die **dritte** Einheit der polnischen Unterseebootflotte, die in **Frankreich** auf **polnische** Rechnung **gebaut** worden ist. An der Uebernahme beteiligte sich eine Reihe hoher französischer Marineoffiziere.

Handelsnachrichten

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 24. Februar 1932

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug 995 Rinder, 1137 Kälber, 304 Schafe 3365 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 52 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	28—30
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	22—23
c) fleischige	16
d) gering genährte	8—12
B. Bullen 445 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	27—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—23
c) fleischige	17-18
d) gering genährte	10—14
C. Kühe 378 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	25—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—21
c) fleischige	12—15
d) gering genährte	6—10
D. Färsen 100 Stück	
a vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	28-29
b) vollfleischige	22-24
c) fleischige	16—18
E. Fresser 20 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	39—40
c) mittlere Mast- und Saugkalber	32—35
d) geringe Kälber	26—27
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1 Weidemast	—
2. Stallmast	38—39
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	29—31
c) fleischige Schafe	21—25
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	40—41
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240	39
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200	36—38
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	33—35
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	34—36

Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schweine langsam, Schafe glatt. Bei Rindern und Schweinen kleiner Ueberstand.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Posener Produktenbörse

Posen, 24. Februar. Roggen Orientierungspreis 23—23,50, Roggen 15 t Transaktionspreis 23,50, Weizen 105 t Transaktionspreis 23,75, Weizen 15 t Transaktionspreis 24, mahlfähige Gerste A 19,50—20,50, mahlfähige Gerste B 21—22, Braugerste 23,25—24,25, Hafer 20,25—20,75, Roggenmehl 65% 35,50—36,50, Weizenmehl 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie 13,75—14,75, grobe Weizenkleie 14,75—15,75, Raps 32—33, Senfkraut 32—39, Sommerwicken 22—24, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 30—33, Peluschken 21—23, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 16—17, Serradelle 25—28, roter Klee 150—200, weißer Klee 280—340, schwedischer Klee 125—145, loses Heu 5,50—6, gepreßtes Heu 8,50—9, loses Stroh 3,10—3,40, gepreßtes Stroh 3,60—4,25, Leinkuchen 36—38% 26—28, Rapskuchen 36—38% 18—19, Sonnenblumenkuchen 17,50—18,50. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 24. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: $59\frac{3}{4}$.

Berlin, 24. Februar. Kupfer 59,75 B., 61,75 G. Blei 21 B., 19 G. Zink 21,5 B., 20 G.

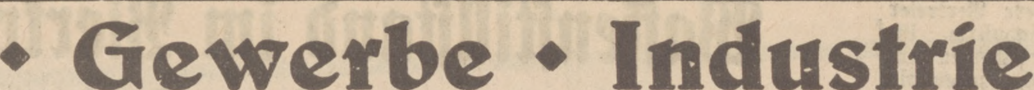
London, 24. Februar. Kupfer (£ p. t). Tendenz stetig. Standard per Kasse $35\frac{11}{16}$—$35\frac{13}{16}$, drei Monate $35\frac{13}{16}$—$35\frac{7}{8}$, Settl. Preis $35\frac{3}{4}$, Elektrolyt $40\frac{1}{2}$—$41\frac{1}{2}$, best selected $38\frac{1}{2}$—$39\frac{3}{4}$, Elektrowirebars $41\frac{1}{2}$. Zinn (£ p. t). Tendenz willig. Standard p. Kasse $140\frac{1}{4}$—$140\frac{3}{8}$, drei Monate $141\frac{1}{2}$—$141\frac{5}{8}$. Settl. Preis $139\frac{1}{4}$. Banka $159\frac{1}{4}$, Straits $142\frac{3}{4}$. Blei (£ p. t). Tendenz willig. Ausländ. prompt $14\frac{1}{8}$, entf. Sichten $13\frac{7}{8}$, Settl. Preis $14\frac{1}{8}$. Zink (£ p. t). Tendenz willig. Gewöhnl. prompt $13\frac{1}{4}$, entf. Sichten $13\frac{3}{4}$, Settl. Preis $13\frac{1}{4}$. Silber (Pence p. Ounce) $19\frac{13}{16}$, Lieferung $19\frac{15}{16}$.

Preiskommissar Dr. Goerdeler hält am 29. Februar von 18.25 bis 18.45 Uhr einen Vortrag über die **Preissenkung** auf der Deutschen Welle Königswusterhausen.

*

Als Folge der letzten deutschen Devisenverordnung ist an der **Prager Börse** die Notierung von **Mark-Noten** eingestellt worden.

Handel • Gewerbe • Industrie





Wirtschaftliche Strukturänderungen in Polen

Allgemeine Schrumpfung der Wirtschaftsumsätze — Milliardenverschuldung der Landwirtschaft — Fehlende Kaufkraft des inneren Marktes — Konzentrationsbestrebungen der Großindustrie — Starke Verkehrsverminderung

Man muß sich darüber klar sein, daß oftmals nicht die großen, wie man sagt „epochemachenden" Ereignisse das wirklich Wichtige sind, sondern die kleinen, von Tag zu Tag nicht feststellbaren Veränderungen, die langsame Umgestaltung von Verhältnissen, Einstellungen, allgemeinen angenommenen Meinungen, über die man wenig Aufhebens macht. Dies gilt auch für die wirtschaftliche Entwicklung Polens. Gerade im Jahre 1931 haben sich, von der lauten Oeffentlichkeit wenig beachtet, gewisse Umgestaltungen vollzogen, die für die Zukunft bedeutungsvoll werden können.

Das Hauptkennzeichen des Wirtschaftsjahres 1931 ist, wie man schon rein äußerlich bei der Betrachtung der statistischen Daten und Ziffern erkennt, die **allgemeine Senkung und der Rückgang der wirtschaftlichen Umsätze und Transaktionen sowie des Verkehrs.** Diese Schrumpfung, die bereits im Vorjahre zu beobachten war, steht zwar im Einklang mit der weltwirtschaftlichen Entwicklung, nicht aber mit der natürlichen

Bevölkerungsbewegung in Polen.

Der natürliche Bevölkerungszuwachs der Bevölkerung Polens, zu der aber ein großer Prozentsatz von Nichtpolen gehört, betrug im Jahre 1931 530 000 Köpfe, im Vorjahr 525 000, vor zwei Jahren 468 000. Die Gesamtbevölkerung erreichte laut dem Ergebnis der Volkszählung vom 9. Dezember 1931 die Höhe von 31 927 000 gegen 31 401 000 im Jahre 1930 und 30 876 000 in 1926. Trotz der vermehrten Zahl der Lebensanwärter ging der Umfang der mit dem Leben verknüpften Wirtschaftstätigkeit fast ausnahmslos auf allen Gebieten zurück.

Die Landwirtschaft, in der mehr als die Hälfte der Bevölkerung Polens ihre Nahrung findet, reagierte auf die Preissenkung ihrer Produkte durch Produktionsverminderung. Die Roggenernte war um 18.7% niedriger als im Vorjahr, die Weizenernte trotz vergrößerter Anbaufläche um 1.7%. **Bedenklich ist es, daß die Ernteerträge je Hektar für Weizen von 13,6 Doppelzentnern im Vorjahr auf 12,7 Doppelzentner im Berichtsjahr und für Roggen von 11,8 auf 9,8 Doppelzentner je Hektar zurückgegangen sind.** Zu dieser verringerten Intensität der Getreideproduktion hat vor allem die **stark verminderte Verwendung von künstlichen Düngemitteln beigetragen.** Der Gesamtwert des Verbrauchs an künstlichen Düngemitteln einheimischer und ausländischer Herkunft sank im Jahre 1931 auf 26.5 Mill. Złoty gegen 58.4 Mill. im Vorjahr und 90.4 Mill. im Jahre 1929. Für das nächste Jahr wird wahrscheinlich eine weitere Verminderung der Hektarerträge platzgreifen.

Ueberaus hoch ist die Verschuldung der polnischen Landwirtschaft.

Nach vorsichtigen Schätzungen beläuft sich die Gesamtverschuldung auf 4,092 Milliarden Złoty, wovon nur 2.350 Milliarden Złoty langfristige Kredite sind. Die jährliche Belastung der Landwirtschaft Polens mit Zinsen beziffert sich also auf der gegenwärtigen Basis auf etwa 519.3 Millionen Złoty. Die landwirtschaftlichen Betriebe Polens sind heute zum größten Teil Defizitbetriebe im kapitalistischen Sinne. Damit verbunden ist eine allgemeine Verarmung, fehlende Kaufkraft und die Unmöglichkeit zu Intensivierung des Landbaues durch Anwendung künstlicher Düngemittel, Anwendung neuartiger Maschinen usw. Diese finanzielle Schwäche der Landwirtschaft wirkt sich im stärksten Maße auf die Industrie aus. In den günstigen Konjunkturjahren 1927 und 1928 mit ihren hohen Agrarpreisen hatte auch das Land eine gewisse Kaufkraft entwickelt, und verschiedene industrielle Produkte und Verbrauchsgegenstände hatten auf dem Dorf Eingang gefunden. Jetzt muß der Landwirt verzichten, und dadurch leidet naturgemäß der Inlandsabsatz der Industrie. **Der Inlandsabsatz oberschlesischer Kohle sank in 1931 auf einen Stand zurück, der zwischen den Jahren 1926 und 1927 die Mitte hält.** Der Eisenverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung, der 1928 seinen Höhepunkt mit 25.9 kg erreicht hatte, sank 1930 auf 20 kg und dürfte 1931 höchstens 17 bis 18 kg betragen haben. Auch die polnischen Staatsmonopole leiden unter dem Kaufkraftschwund der breiten Bevölkerungsmassen. Die Verwendung von Tabak, Speisesalz, Spiritus, Streichhölzern und der Ankauf von Lotterielosen bewegte sich auf absteigender Linie. **Der Alkoholverbrauch war 1931 nur halb so groß wie 1929.**

Ebenso wie der Inlandsmarkt stand auch der Außenhandel im Zeichen der Einschränkung. Die Einfuhr nahm gegenüber dem Vorjahr um 780 Millionen Złoty ab, die Ausfuhr um etwa 555 Millionen. Der Saldo des Außenhandels ergab einen Ausfuhrüberschuß von 412 Millionen Złoty gegen 187 Millionen Złoty im Vorjahr und gegen ein Defizit von 299 Millionen Złoty vor zwei Jahren.

Polen trennt sich allmählich immer mehr vom Welthandel.

Autarkie und Selbstversorgung durch. Die neuen hohen Schutzzölle werden zu einem weiteren Einfrieren der Austausch- und Produktionstätigkeit beitragen, da man soweit gegangen ist, selbst für unentbehrliche und im Inland nicht ausreichend erzeugte Rohstoffe, z. B. der Seifenindustrie und der Lederindustrie, **Einfuhrverbote zu erlassen.**

Unter der allgemeinen Schrumpfung der Umsätze leidet vor allem der Handel, der in Polen von jeher stark übersetzt ist und sich aus vielen kleinen Einheiten zusammensetzt, während der Großhandel schwach entwickelt und wenig kapitalkräftig ist. Der Kleinhandel zieht es vielfach vor, direkt mit den Fabrikproduzenten zu arbeiten. Die letzteren neigen immer mehr dazu, Großhandelsläger und sogar Kleinverkaufsläden in eigener Regie zu führen. Daß die Konkursziffer für 1931 mit etwa 700 hinter der vorjährigen von 748 Fallissements zurückbleibt, erklärt sich durch die wachsende Neigung zu gerichtlichen und außergerichtlichen Vergleichen.

Dem Niedergang des Handels steht bei allen Nöten und Schwierigkeiten der Industrie doch eine organisatorische Festigung dieses Wirtschaftszweiges gegenüber. Im Jahre 1931 machte die Konzentration der Großwirtschaftsverbände starke Fortschritte, ohne daß die Allgemeinheit dieser Erscheinung eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt hätte. „Die strenge Vereinheitlichung der Industriepolitik durch die Industrie selbst" findet ihren Ausdruck in dem grundsätzlichen Beschluß der Zusammenlegung des Warschauer Zentralverbandes (Leviatan), der Industrie, Bergbau, Großhandel und Banken, jedoch mit starkem Vorwiegen der Industrieinteressen umfaßt, mit der Posener Hauptorganisation der Vereinigten Industrie und Landwirtschaft Westpolens, in der sich die oberschlesische Schwerindustrie mit der Posener Zuckerindustrie und dem Krakauer Verband der verarbeitenden Industrie zusammenfand. Durch diese neue einheitliche Organisation der Großwirtschaft wird zweifellos ein neuer wirtschaftspolitischer Pfeiler in Polen geschaffen, der bei geschickter Leitung eine ausschlaggebende Bedeutung gewinnen kann. Auch in der Textilindustrie war das Bestreben nach stärkerem Zusammenschluß, das auch unter einem gewissen Druck der Regierung stand, wirksam. So kam nach langwierigen Verhandlungen das Baumwollspinnerkartell als Vereinigung der Großindustrie in Lodz, ferner ebendort die Seidenkonvention für mittlere und das Naturseidenproduzentenkartell für Kleinbetriebe zustande.

Bank Polski hat als Hüterin der polnischen Währung die schweren Stöße des Jahres 1931, wie internationale Bankenkrise, Zurückziehung von Auslandskrediten, Loslösung des englischen Pfundes vom Golde, leidlich überstanden. Der Goldmetallbestand stieg im Jahre 1931 von 562 auf 600 Mill. Złoty. Hingegen sank der Valuten- und Devisenvorrat einschließlich nichtdeckungsfähiger Werte von 412 auf 213 Mill. Złoty. Die Gesamtdeckung von Gold und Devisen sank dadurch von 55,2 auf 48%, jedoch stieg die reine Golddeckung von 36,5 auf 41,9%. Der polnischen Regierung gelang es,

drei langfristige Auslandsanleihen,

nämlich die zweite Streichholzanleihe von Ivar Kreuger, die französische Eisenbahnanleihe für den Ausbau der Strecke Oberschlesien—Gdingen und die Telephonanleihe eines englischen Trusts hereinzubekommen, wodurch für die Bank Polski der Kampf um die Währung bedeutend erleichtert wurde.

Auf dem Kreditmarkt verstärkte sich immer mehr die Stellung der beiden Staatsbanken, Bank Gospodarstwa krajowego und Bank Rolny, deren Einlagebestand keine Schmälerung erfuhr, wodurch diesen Instituten auch eine gewisse Ausdehnung der Kreditgewährung ermöglicht wurde. Hingegen wurden **sämtliche Privatbanken von einem starken Einlagenverlust betroffen,** der sie zu einer entsprechenden Drosselung der kurzfristigen Kredite veranlaßte. Bank Polski erhöhte im zweiten Halbjahr die in der ersten Jahreshälfte stark gedrosselten Diskontkredite wieder und vermehrte in noch stärkerem Maße die Lombardkredite.

Die allgemeine Schrumpfung der Umsätze war auch auf dem Gebiete des Verkehrs festzustellen. In der ersten Dezemberdekade verkehrten auf den polnischen Staatsbahnen im Tagesdurchschnitt 12 300 Waggons, davon 7 600 im reinen Binnenverkehr. Ein Jahr vorher waren es 17 200 Waggons, davon 12 200 im reinen Binnenverkehr. Eine der wenigen wirtschaftlichen Erscheinungen, die eine Ausnahme bilden und wachsende Ziffern zeigten, war der Hafen von Gdingen, der auch im Jahre 1931 in jeder denkbaren Weise amtlich begünstigt wurde. Hier vermehrte sich die Zahl der einlaufenden Schiffe und die Menge der ein- und ausgeführten Güter recht erheblich.

Dr. M.

Entwertete Währungen

22 Länder haben bisher dem Goldstandard den Rücken gekehrt. Im Gefolge der Entwertung des englischen Pfundes haben u. a. Dänemark, Norwegen, Schweden, Island, Finnland, Portugal, Aegypten, Rhodesien, Britisch Indien, Straits Settlements, Japan, Bolivien, Ecquador und San Salvador sich vom Golde gelöst. Gegenüber der ehemaligen Goldparität haben diese Valuten einen Rückgang um durchschnittlich 29% erfahren. In Island betrug sie sogar 41,8%. Zu diesen Ländern kommt noch eine Reihe von anderen, deren Währungen schon vor dem Pfundsturz von der nominellen Parität abwichen. Es sind dies Spanien, Argentinien, Brasilien, Uruguay, Mexiko, Australien und Neuseeland. Hier ist das Disagio noch bedeutend größer. Die brasilianische Währung liegt um 50 Prozent unter pari. Schließlich sind auch die österreichische, ungarische und kanadische Währung unterbewertet, obwohl hier offiziell keine Aufgabe des Goldstandards erfolgt ist. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß auch in fast sämtlichen übrigen Ländern die verschiedensten Devisen-Regulierungsbestimmungen angewendet werden müssen, um die Währung gegen eine Entwertung zu sichern, daß also auch dort keine normalen Währungsverhältnisse im eigentlichen Sinne bestehen.

(Ht.)

Berliner Produktenmarkt

Weizen wieder schwächer

Berlin, 24. Februar. Die Unsicherheit bezüglich der geplanten Regierungsmaßnahmen sowie der weiteren Markentwicklung kommt in den täglichen Tendenzschwankungen deutlich zum Ausdruck. Nach der gestern gegen Schluß eingetretenen Befestigung zeigte die Börse heute wieder ein schwächeres Aussehen. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft erfolgten bei Weizen Positionslösungen, sodaß die Anfangsnotierungen bis 2½ Mark niedriger lauteten, auch Roggen setzte in den späteren Sichten eine Mark schwächer ein, während Märzroggen trotz erneuter Interventionen seinen Preis behaupten konnte. Am Promptmarkt leidet das Geschäft weiterhin unter dem Mangel passenden Offertenmaterials, außerdem sind Forderungen und Gebote, die bei Weizen bis 2 Mark niedriger lauteten, schwer in Einklang zu bringen. Weizenmehle waren gestern nachmittag verschiedentlich besser gefragt, heute war das Geschäft ebenso wie in Roggenmehlen bei unveränderten Preisen ruhig. Das Offertenmaterial in Hafer hält sich in engen Grenzen, und bei befriedigender Nachfrage waren die Preise weiterhin gut behauptet. Für Gerste besteht Kauflust, jedoch sind Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen. Weizen- und Roggenexportscheine bleiben zu gestrigen Preisen angeboten.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 24. Februar 1932.

Weizen	
Märkischer	245—247
„ März	258—259
„ Mai	266—267½
„ Juli	273
Tendenz: im Verlaufe befestigt	
Roggen	
Märkischer	193—195
„ März	201¼—201¼
„ Mai	209
„ Juli	208—208½
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	168—173
Futtergerste und Industriegerste	159—165
Wintergerste, neu	
Tendenz: fester	
Hafer	
Märkischer	148—155
„ März	164—164½
„ Mai	172—172½
„ Juli	179½
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30½—34½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	28—29½
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	9,75—10,25
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	9,75—10,25
Tendenz: behauptet	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20.00—27.00
Kl. Speiseerbsen	21,00—23.50
Futtererbsen	15,00—17.00
Peluschken	16,50—18.50
Ackerbohnen	14.00—16,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,50—16.50
Seradella, alte	—
„ neue	29,00—34.00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,00—12,20
Erdnusskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	8.00—8,10
Sojabohnenschrot	12.00—12,10
Kartoffelflocken	13,50
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Geringe Umsätze

Breslau, 24. Februar. Die Tendenz für Weizen war eine Mark schwächer. Roggen, Hafer und Gersten liegen stetig. Das Angebot bleibt sehr klein, sodaß nur wenig umgesetzt wird. Am Futtermittelmarkt sind die Offerten wiederum erhöht, doch bleiben auch hier die Umsätze sehr gering, da die Käufer größte Zurückhaltung ausüben. Lediglich in promptem Leinkuchen und Soyaschrot bestand bessere Nachfrage.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	24. 2.	23. 2.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	251	251
„ 76 „	255	255
„ 72 „	241	241
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	210	210
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	206	206
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	147	147
Braugerste feinste	184	184
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	173	173
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	173	173

Mehl Tendenz: abwartend

	24. 2.	23. 2.
Weizenmehl (Type 70%) neu	35	35
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	41	41

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 8,18. Tendenz: ruhig-stetig. Mai 7,85 B., 7,71 G. August 7,93 B., 7,92 G. Oktober 8.03 B., 8,— G. Dezember 8,15 B., 8,13 G. Januar 1933: 8,22 B., 8,20 G.

Feste Haltung der Mark

Berlin, 24. Februar. An den internationalen Devisenmärkten war das Geschäft wieder etwas lebhafter. Das Pfund zog bei größeren Umsätzen erneut an und stellte sich auf 3,48⅛ gegen den Dollar, nachdem es gestern mit 3.47½ geschlossen hatte. Gegen den Gulden befestigte es sich auf 8,62½, gegen Brüssel auf 25,02½, gegen Paris auf 88.46, gegen Zürich auf 17.85 und gegen Madrid auf 45,06. Die Reichsmark war ebenfalls ziemlich fest, da die Reorganisation des deutschen Bankwesens weiter einen recht günstigen Eindruck an den verschiedenen Auslandsplätzen machte. Sie konnte in Amsterdam auf 58.92½ anziehen, in Zürich auf 122.08 (gestern Schluß 121.75), in Paris auf 603, während sie sich in London auf 14.61½ stellte. Der Dollar lag bei guter Nachfrage auch eher etwas höher, während der holländische Gulden eher etwas leichter tendierte. Der französische Frank behauptete sich gut, der Yen war etwas schwächer. Stockholm ging ebenfalls leicht zurück, die anderen Devisen blieben unverändert.

Zu der festen Haltung des Pfundes hat auch heute das Fehlen französischer Rückziehungen von Sterlingguthaben beigetragen. Auch der Abfluß französischer Kapitalien aus Amerika hat ein plötzliches Ende gefunden. An der Börse notierten Younganleihe 51, Dawesanleihe 71.

*

Die Devisenlage der Reichsbank bessert sich weiter, weil die neue Verschärfung der Devisenvorschriften im Auslande eine gewisse Knappheit an Marknoten geschaffen hat. Deshalb liegt auch der Kurs für Marknoten im Auslande auffallend fest. Dabei spielt auch folgendes Moment eine Rolle: Deutsche Exporteure scheuen sich gerade in der letzten Zeit davor, Ueberweisungen auf deutsche Banken vornehmen zu lassen, weil in diesem Falle die Institute meist einen Teil der Eingänge aus dem Auslande zur Abdeckung der Debetkonten dieser Exporteure verwenden. Um einen solchen Verlust an disponiblem Betriebskapital zu vermeiden, werden vielfach die ausländischen Verbindungen von deutschen Exportfirmen ersucht, Marknoten im Ausland anzukaufen und diese dem Exporteur bar zu übersenden.

(Ht.)

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 24. Februar. Tendenz: ruhig. Februar 5,90 B., 5,70 G. März 5.95 B., 5.85 G. Mai 6.30 B., 6.15 G. August 6.60 B., 6,40 G. Oktober 6,65 B., 6,55 G. Dezember 6,75 B., 6,60 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 2.		23. 2.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,028	1,032	1,028	1,032
Canada 1 Can. Doll.	3,716	3,724	3,696	3,704
Japan 1 Yen	1,409	1,411	1,419	1,421
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15.00	15.04	14.94	14.98
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,64	14,68	14.59	14.63
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,250	0,252	0,250	0.252
Uruguay 1 Goldpeso	1.728	1,732	1,728	1.732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,93	170,27	170.23	170.57
Athen 100 Drachm.	5.495	5,505	5.445	5.455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.54	58,66	58,59	58,71
Bukarest 100 Lei	2,520	2,526	2,520	2,526
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,07	82,23	82,07	82,23
Helsingf. 100 finnl. M.	6,633	6,647	6,593	6,607
Italien 100 Lire	21,88	21,92	21,88	21,92
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kowno	41.98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	80.52	80,68	80.27	80.43
Lissabon 100 Escudo	13,29	13,31	13,29	13,31
Oslo 100 Kr.	79.27	79,43	79,22	79,38
Paris 100 Frc	16,55	16,59	16,55	16,59
Prag 100 Kr.	12.465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,93	66,07	65,73	65,87
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,00	82,16	82,02	82,18
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3.057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,67	32.73	32,67	32,73
Stockholm 100 Kr.	80,92	81,08	81,02	81,18
Talinn 100 estn. Kr.	111,19	111,41	111,29	111.51
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47.15—47.35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 24. Februar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4.22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,00	1,02
Brasilianische	0,22	0,24
Canadische	3,69	3,71
Englische, große	14.60	14,66
do. 1 Pfd. u. dar.	14,60	14,66
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58.38	58,62
Bulgarische	—	—
Dänische	80,34	80,66
Danziger	81,94	82,26
Estnische	110,78	111,22
Finnische	6,58	6.62
Französische	16,51	16,57
Holländische	169,56	170.24
Italien. große		
do. 100 Lire	21,91	21,99
und darunter	21,96	22,04
Jugoslawische	7,42	7,46
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	79,09	79,41
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	80,74	81,06
Schweizer gr.	81.82	82,14
do. 100 Francs u. darunter	81,82	82,14
Spanische	32.53	32.67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.05	47,45

Warschauer Börse

Bank Polski ohne Kupon für 1931 80,50

Dollar 8,8775, Dollar privat 8,88, New York Kabel 8,919, Belgien 124.25, Danzig 173,85, Holland 360,80, London 31,04—31,03, Paris 35,10, Prag 26,39. Schweiz 174.08. Italien 46,45, Pos. Investitionsanleihe 4% 89.00—89.25—89.00. Pos. Konversionsanleihe 5% 40.00, Bauanleihe 3% 35,00—35,50. Eisenbahnanleihe 10% 104,00—104,50, Dollaranleihe 6% 56,50, Dollaranleihe 4% 47.50. Bodenkredite 4½% 41.50. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.